

guitar

D: € 8,90 A: € 9,90 BeNeLux: € 9,90 CH: SFR 14,20 I: € 11,50 ESP: € 11,50

Magazin für Akustikgitarre

[2]2023

acoustic



**3 Originalsongs
+ Noten/TABs**

1 Tommy Emmanuel

WALTZING MATILDA

2 Dimitri Lavrentiev

LOTOS

3 Hannes Ringlstetter

HELLER SCHEIN

Duke D-PF Solid

Eine Duke kommt selten allein

**Vollmassiv mit
feinsten Zutaten**

Interviews & Stories

CROSBY, STILLS, NASH & YOUNG

ANDY SHAUF

RON POPE

DOUG PAISLEY

YAGO SANTOS

Exklusiv

**FINGERSTYLE-GIPFELTREFFEN
Mike Daves & Tommy Emmanuel**

JOHNSON JR-994E RESONATOR + CORDOBA STAGE + FAME G-50TH ANN.
+ LAKOTA DREADNOUGHTS + FENDER ACOUSTASONIC JAZZMASTER U. V. M.



02

Ditson

by SIGMA-GUITARS

000C-10E Ditson
000C-15E Ditson

Construction:
Dovetail Neck Joint
Top: Sitka Spruce
Back & Sides: Mahogany
Neck: Mahogany, low profile
Nut & Saddle: Bone
Fingerboard: Laurel
Scale Length: 24.9" (632 mm)
Width at nut: 43 mm
Tuning Machines:
Chrome, diecast
Finish: Satin
Electronics: Sigma Preamp

UVP: ab 338,- €



Gipfeltreffen

Liebe Leserinnen und Leser,

es kommt nicht alle Tage vor, dass man die Chance bekommt, gleich zwei Fingerstyle-Cracks vom Kaliber eines Tommy Emmanuel und Mike Dawes' gemeinsam zu verhaften. Die beiden sprechen in unserem Fingerstyler-Gipfeltreffen über ihre Einflüsse, ihr Instrumentarium und über den Respekt und die Wertschätzung, die die beiden sich entgegenbringen. Dazu haben wir Udo Rösner und Andreas Cuntz im Tech-Talk. Udo baut seit Jahrzehnten die Amps, die Tommy spielt und Andreas hat für Mike die Gitarre gebaut, die der heute über die Bühne wirbelt – beide wissen genau, worauf es Mike und Tommy ankommt.

Als Titelhelden haben wir die Duke D-PF Solid, die uns mehr als begeistert hat. Unter der neuen Ägide von Best

Acoustics werden die Instrumente der ehemals von Armin Hanika ins Leben gerufenen Marke Duke Guitars in China gefertigt und in Tübingen mehr als nur endveredelt – das Setup ist gnadenlos gut, die Gitarre tierisch. Und der Preis dafür ach, lest am besten selbst ab Seite 60.

Die Geschichte von Crosby, Stills, Nash & Young ist am 18. Januar 2023 unwiederbringlich zu Ende – David Crosby letzter Akkord ist verklungen. Ruhe in Frieden, Croz! Wir wünschen euch viel Spaß mit dieser Ausgabe, haut in die Saiten!

Für die Redaktion


euer Stephan



PS: Wir haben unsere Musiker-Kalender knallhart um 50 Prozent reduziert, wer also noch keine hat – holt euch die letzten Exemplare!



Fame

FAME ROSEWOOD STANDARD

Grand Auditorium Westerngitarre, massive Fichtendecke,
Palisanderkorpus mit Armrest & Cutaway, Fishman Sonitone
Tonabnehmersystem.
GIT0059175-000

444€

MUSIC STORE professional GmbH
Istanbulstr. 22-26 · 51103 Köln · Tel: 0221 8884 0

● INTERVIEWS & STORIES

16 **Interview:** Ron Pope

20 **Interview:** Dimitri Lavrentiev

24 **Interview:** Doug Paisley

28 **Interview:** Andy Shauf

30 **Interview:** Yago Santos

32 **Interview:** Tommy Emmanuel
& Mike Dawes

54 **Story:** Crosby, Stills,
Nash & Young

● WORKSHOPS

46 **Workshop:**
Cigar Box Guitar



68
Tyma
P-18E



70
Fame
G-50TH



72
Lakota
DWG-5000 &
DWG-6000
CTW-EQ



74
Fender
Acoustasonic
Player
Jazzmaster



76
Córdoba
Stage



16

Interview: Ron Pope



32

Interview: Tommy Emmanuel
& Mike Dawes

46

Workshop: Cigar Box Guitar

● TEST & TECHNIK

- 42 **Tech-Talk:** Andreas Cuntz
- 44 **Tech-Talk:** Udo Rösner
- 60 **Acoustic Dreams: Duke**
D-PF-Solid
- 64 **Acoustic Dreams: Johnson**
JR-994E
- 68 **Tyma** P-18E
- 70 **Fame** G-50TH Anniversary
- 72 **Lakota** DWG-5000 &
DWG-6000 CTW-EQ
- 74 **Fender** Acoustasonic Player
Jazzmaster
- 76 **Córdoba** Stage

● SONGS

- 81 **Tommy Emmanuel** –
„Waltzing Matilda“
- 86 **Dimitri Lavrentiev** –
„Lotos“
- 92 **Ringlstetter** –
„Heller Schein“

● RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 6 QR-Codes & Downloads
- 7 Booklet
- 10 Acoustic-News
- 13 Abo-Anzeige
- 14 CD-Rezensionen
- 41 **Giveaway:**
Lakota DWG-5000
- 78 Händlerverzeichnis
- 79 Letzte Saite/Anzeigenindex/
Impressum

Duke

GUITARS


www.duke-guitars.de

Seit 2010 garantiert Duke Guitars einen herausragenden Klang, hochwertige Verarbeitung und einwandfreie Bespielbarkeit. Der namhafte Gitarrenbauer Armin Hanika entwickelte unseren Fertigungsprozess und ist bis heute ein Mentor von Duke Guitars. Jede Gitarre durchläuft in unseren Werkstätten in Tübingen einen individuellen Finalisierungsprozess.

Wir bieten in diesem Bewusstsein eine variantenreiche Auswahl an Konzert- und Stahlsaitengitarren.

Unser Finalisierungsprozess:

Knochensattel anpassen

Bünde abrichten

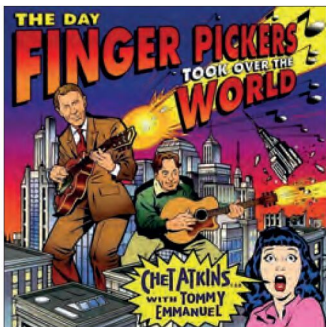
Griffbrett & Bünde polieren

Pickup einbauen

Lackierung
optimierenStegeinlage
anpassen



Songs



Tommy Emmanuel
Waltzing Matilda
The Day Finger Pickers Took Over The World (1997)

TRACK

1



Dimitri Lavrentiev
Lotos
Lotos (2017)

TRACK

2



**Ringlstetter
Heller Schein**
Heile Welt (2021)

TRACK

3

QR-Code



Hier findet ihr alle Playalongs aus dem Heft in unserem neuen Player. Probiert es aus und gebt uns Feedback an redaktion@guitar.de!



Gibt es mit drei, vier, fünf und auch mit mehr Saiten – die Cigar Box Guitar



Lukas Lautenbacher arbeitet bereits sein halbes Leben als Gitarrenlehrer und hat durch sein Studium am Münchner Gitarreninstitut das Handwerkszeug mitbekommen, um in jederlei Stilistik bestehen zu können. Im Studium der Musikwissenschaft und -pädagogik meisterte er, die Kunst der klingenden Töne schriftlich und didaktisch sinnvoll festzuhalten und an zahlreiche Gitarrenbegeisterte weiterzugeben. Seit 2017 ist er Autor für guitar und guitar acoustic und von nun an auch der Kopf der Notenabteilung.



Cigar Box Guitar

Die Alternative mit drei Saiten

TRACK

04-10



Download & QR

Die Soundfiles könnt ihr in der Download-Sektion unter **www.guitaracoustic.de** herunterladen. Einfach das Anmelde-Feld mit Ausgabe und Passwort ausfüllen und ihr werdet zu den **Downloads** weitergeleitet!

Außerdem findet ihr im Heft **QR-Codes**, die ihr mit dem Smartphone scannen könnt, um die Soundfiles direkt abzuspielen. Das Passwort dieser Ausgabe lautet:

zigarrenbox



zum Ausschneiden

Das Booklet könnt ihr unter **www.guitaracoustic.de** herunterladen!



(1)

BOOKLET

guitar acoustic 2/2023 Tommy Emmanuel – Dimitri Lavrentiev – Ringlstetter



(2)

SONGS

TOMMY EMMANUEL

1. Waltzing Matilda

DIMITRI LAVRENTIEV

2. Lotos

HANNES RINGLSTETTER

3. Heller Schein



(3)

WORKSHOPS

CIGAR BOX GUITAR

4. Bsp. 1 Boogie-Riffs
5. Bsp. 2 Groove-Riffs
6. Bsp. 3 Akkorde
7. Bsp. 4 Turnaround à la Muddy Waters & Robert Johnson
8. Bsp. 5. Turnaround à la Big Bill Broonzy
9. Bsp. 6. Slide-Riff à la Mississippi Fred McDowell
10. Bsp. 7. Slide-Riff à la Muddy Waters



(4)

guitar acoustic

guitar acoustic 2/2023 – Tommy Emmanuel – Dimitri Lavrentiev – Ringlstetter

MUSIC STORE



Hier bestellen!

professional

Fame

NEU!

FAME ORCHESTRA DELUXE

Elektroakustische Round-Shoulder-
Westerngitarre, vollmassiv, Sitka-
Fichtendecke, Mahagonikorpus, Ton-
abnehmersystem, inklusive Koffer.

GIT0057472-000

699€

SALE!

EPIPHONE INSPIRED BY GIBSON J-45 EC AGED VINTAGE SUNBURST

Vollmassive Slope-Shoulder-
Westerngitarre mit Cutaway
und Tonabnehmersystem aus
der Inspired by Gibson Kollektion.

GIT0054354-000

629€

MARTIN GUITARS DX JOHNNY CASH BLACK

Custom Signature
Johnny Cash Edition
Dreadnought, verchromte
Druckguss-Mechaniken,
Fishman MX-T Pickup.

GIT0051119-000

749€

Martin & Co
EST. 1833

MARTIN GUITARS 0-18 STANDARD SERIE

Westerngitarre in 0-Bauform,
vollmassiv mit Sitka-Fichtendecke,
Mahagonikorpus, Select-Hard-
wood-Hals und inklusive Koffer.

GIT0042114-000

3.499€



**JOSE RAMIREZ
GUITARRA DEL
TIEMPO CEDAR**

Konzertgitarre, vollmassiv, Zederndecke, Palisanderkorpus, Ebenholzgriffbrett, Hochglanzlack, inklusive Koffer
GIT0041676-000

2.699 €



furch guitars
F
since 1991

**FURCH
ORANGE G SR**

Elektroakustische Westerngitarre mit massiven Hölzern in AAA-Sortierung, Sitka-Fichtendecke, Palisander-Korpus, Tonabnehmersystem.
GIT0047183-000

2.799 €

Taylor

**TAYLOR 512CE
URBAN IRONBARK**

Westerngitarre, Grand Concert, vollmassiv, Sitka-Fichtendecke, Urban-Ironbark-Korpus, Tonabnehmersystem, inklusive Koffer.
GIT0059519-000

3.399 €



Sigma Guitars
EST. 1970

**SIGMA GUITARS
SDR-45 SUNBURST**

Westerngitarre, Dreadnought, vollmassiv, Sitka-Fichtendecke, Palisanderkorpus, Ebenholzgriffbrett, Gold-Mechaniken, Softshell-Case.
GIT0058772-000

1.499 €



Dowina

**DOWINA
PADAUK GACE DS**

Vollmassive Grand Auditorium mit Dolomiten-Fichtendecke, Zargen und Boden aus Padauk, dem L.R. Baggs Stage Pro Element Tonabnehmer, Cutaway und Koffer.
GIT0049925-000

2.459 €



* Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers. Änderungen und Druckfehler vorbehalten!

Bestellservice: +49 221 8884 -1510 • gitarre@musicstore.de Tagesaktuelle Preise unter www.musicstore.de

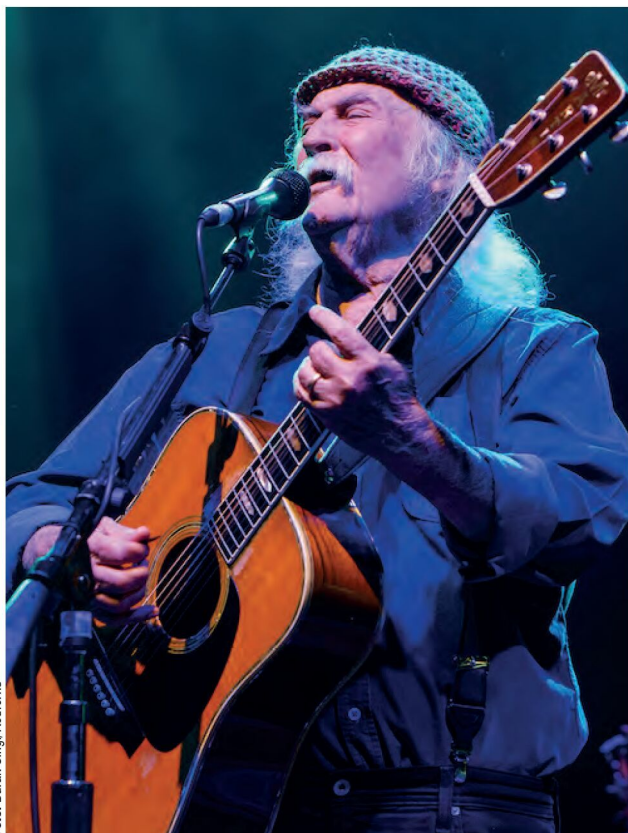


Foto: Burak Cingi/Redferns

David Crosby verstorben

Der legendäre Songwriter David Crosby ist am 19. Januar im Alter von 81 Jahren verstorben. Seine Familie hat folgendes Statement veröffentlicht: „Mit großer Trauer geben wir bekannt, dass unser geliebter David (Croz) Crosby nach langer Krankheit von uns gegangen ist. Er war umgeben von seiner Frau und Seelenverwandten Jan und seinem Sohn Django. Auch wenn er nicht mehr bei uns ist, wird seine Menschlichkeit und seine liebevolle Seele uns weiterhin den Weg weisen und inspirieren. Sein Vermächtnis wird durch seine legendäre Musik weiterleben. Frieden, Liebe und Harmonie an alle, die David kannten und die er berührt hat. Wir werden ihn schmerzlich vermissen. Wir bitten zu diesem Zeitpunkt um Privatsphäre, während wir trauern und versuchen mit diesem Verlust umzugehen. Danke für die Liebe und die Gebete“. Crosby, der 1941 in Los Angeles geboren wurde, gründete 1964 zusammen mit Gene Clarke und Roger McGuinn, Michael Clarke und Chris Hillman die wegweisende Folk- und Psychedelic-Band The Byrds. Nach seinem Ausstieg 1967 schloss er sich mit Stephen Stills und Graham Nash für Crosby, Stills & Nash zusammen, die kurze Zeit später auch immer wieder mit Neil Young zusammenarbeiteten, 1969 auf dem Woodstock-Festival spielten und wohl eine der prägendsten Folk-Rock-Bands aller Zeiten waren. Mit *If I Could Only Remember My Name...* veröffentlichte Crosby 1971 sein erstes Solo-Album und noch 2021 ist sein letztes Album *For Free* erschienen. **Peace & Love to you Croz...**



Taylor erweitern ihre American Dream Series

Taylor haben ihre American-Dream-Serie mit der Grand Theater AD11e-SB, Grand Concert AD12e-SB und Grand Pacific AD17e-SB um drei Sunburst-Modelle erweitert. Die Gitarren zierte ein von Hand aufgetragenes Tobacco-Sunburst-Finish auf der Decke und eine Faux-Tortoise-Pickguard. Für die Decke hat man auf Sitka-Fichte, für Boden und Zargen auf Walnuss gesetzt.

Mehr Infos: www.taylorguitars.com

New Standard Tuning Einführungsworkshop

Am 11. Februar 2023 findet ein Gitarren-Workshop der „Guitar Craft“-Tradition bei Moosburg in der Nähe Münchens statt. Die Geschichte der Guitar-Craft-Kurse reicht bis zur Gründung im Jahr 1985 durch Robert Fripp (King Crimson, David Bowie) zurück. Der Workshop wird vom in Italien gegründeten Radius Guitar Ensemble (RGE) präsentiert, dessen

erfahrene Mitglieder bereits mit der League of Crafty Guitarists und dem Orchestra of Crafty Guitarists aufgetreten sind. Wie die zahlreichen anderen Ensembles der GC-Tradition spielt das RGE auf Stahlsaitengitarren und in der eigens etablierten NST-Stimmung (C-G-D-A-E-G). Im Rahmen des Workshops wird das RGE u.a. in die gemeinsame Arbeit im Kreis einführen sowie in Gitarrentechniken für linke und rechte Hand, basierend auf den „Seven Primaries“. Dabei sind Gitarristen und Gitarristinnen aller Niveaus willkommen, auch ohne jegliche Vorkenntnisse.

Mehr Infos: www.radiusguitarensamble.com





Mooer

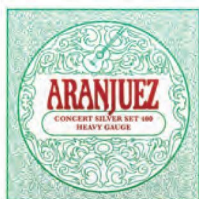
Looper X2 & Drummer X2

Mooer haben mit dem Looper X2 und dem Drummer X2 zwei neue Pedale im Angebot. Der mit zwei Fußschaltern bedienbare Looper X2 soll es ermöglichen, schnell Loops zu erstellen. Mit elf Song-Bänken, jede Bank mit sieben Speicherplätzen, bietet der Looper X2 insgesamt 300 Minuten Aufnahmezeit. Speicherslots und aufgenommene Spuren können auch mit der zugehörigen Editor-Software für Mac und Windows verwaltet werden, die kostenlos heruntergeladen werden kann. Zu den weiteren Merkmalen des Looper X2 gehört ein Fade-Regler, mit dem die Fade-Out-Funktion für jeden Loop gesteuert und umgeschaltet werden kann. Außerdem kann der Benutzer mit der Auto-Rec-Funktion, einstellbar mit dem Threshold-Drehregler, die Aufnahme eines Loops starten, sobald ein Gitarrensignal erkannt wird. Der Mooer Drummer X2 ist eine anpassbare Groove-Station mit 121 verschiedenen Drum-Grooves, elf Song-Bänken und einer Reihe von EQ- und Parameter-Einstellungen, die während des Spiels vorgenommen werden können. Das Pedal bietet Drum-Grooves aus elf verschiedenen Musikgenres mit elf verschiedenen Groove-Variationen aus jedem Genre. Lieblingsgrooves und -tempi lassen sich in einer der elf Songbänke mit jeweils sieben benutzerdefinierten Rhythmus-Slots speichern. Für die Verwaltung von Presets und die Aktualisierung der Firmware steht auch hier eine zugehörige Software zur Verfügung. Beide Pedale sollen laut Hersteller je 179,00 Euro kosten.

Mehr Infos: www.moeraudio.com

Aranjuez

Saiten für Klassik-Gitarre



Der deutsche Vertrieb Musik Wein führt Klassik-Gitarren-Saiten von Aranjuez wieder im Sortiment. Vier komplette Saitensätze, sowie eine Auswahl Einzelsaiten werden angeboten. Bereits 1968 begann der spanische Gitarrenbauer Juan Orozco eigene Saiten für seine Instrumente herzustellen. Mithilfe der

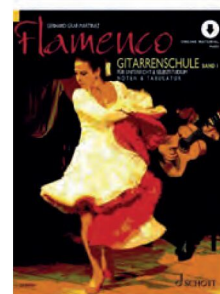
Expertise von ehemaligen Werksmitarbeitern und -meistern aus Spanien hat man beim neuen Produzenten in den USA die Herstellung der Saiten weitergeführt. Die Saitensätze liegen preislich zwischen 14,90 Euro und 16,90 Euro, die Einzelsaiten liegen zwischen 4,50 Euro und 6,20 Euro.

Mehr Infos: <https://musikwein.alphaplanweb.de/main/saiten/aranjuez>



meinnotenshop.de
empfiehlt

Flamenco Gitarrenschele



Dieses klar und übersichtlich aufgebaute Lehr- und Nachschlagewerk zeigt jedem Gitarristen einen sicheren und gangbaren Weg in die faszinierende Welt des Flamenco. Die herunterladbaren Audio-Tracks mit allen Stücken und Hörbeispielen sind nicht nur ein reines Hörvergnügen – „Flamenco puro“ –, sie vermitteln auch die notwendige, authentische Klangvorstellung und den pulsierenden Rhythmus des Flamenco, den „compás“. Nur auf diese Art ist ein erfolgreiches Selbststudium überhaupt möglich und sinnvoll. Noten (+ Online-Audio) 32 Euro.

<https://www.meinnotenshop.de/Flamenco-Gitarrenschele>

Black Forest Vibes



Black Forest Vibes aus dem Schwarzwald bauen Stompboxen aus Holz. Jede Stompbox hat zwei Klinkenbuchsen. Ein primäres Instrument kann über den Input direkt an den Verstärker oder die PA durchgeschleift werden. Über den Volume-Regler kann der Stompbox-Sound an den Gitarrenpegel angepasst werden. Die Keilform soll ermüdungsfreies Spielen im Stehen oder Sitzen ermöglichen.

Der Sound wird durch die Eigenschaften des Holzes mitgeprägt und über einen Piezotonabnehmer mit passiver Schaltung erzeugt. Die Stompboxen sind mit oder ohne Schuhe spielbar, um unterschiedliche Sounds zu erzeugen kommen ohne Batterie oder andere Stromquellen aus. Die Black Walnut Stompbox „Premium“ ist für 168,00 Euro erhältlich, weitere Modellvarianten sind in Planung.

Anzeige

www.martinsmusikkiste.eu



**Larrivee LV10 Deluxe Fichte Palisander
Instrumente – Saiten – Plek Service**



Sound-Of-Nashville-Konzerte im Frühjahr

Die Sound-Of-Nashville-Konzertreihe bringt seit 2019 Country-Künstlerinnen und -Künstler nach Deutschland. Im Frühjahr 2023 stehen unter anderem Touren von Kip Moore, Elvie Shane, Jarrod Dickenson und Morgan Evans gemeinsam mit Mitchell Tenpenny an.

Mehr Infos: www.soundofnashville.de



Beer & Guitar präsentiert: Workshop mit Peter Autschbach

Vom 10. bis 14. Juni 2023 findet im Rahmen der Beer-&Guitar-Eventserie ein Gitarrenworkshop mit Peter Autschbach in Ferlach, Österreich statt. Gitarrist und Musikpädagoge Peter Autschbach geht auf individuelle Weise auf alle einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein.

Weitere Infos und Anmeldung: www.beer-and-guitar.com



Chris De Burgh



Ron Pope



The Gipsy Kings feat. Nicolas Reyes

Alle Termine ohne Gewähr

TOURDATEN GUITAR ACOUSTIC PRÄSENTIERT

CHRIS DE BURGH

28.06.2023 Halle, Steintor Variete
30.06.2023 Bergen Auf Rügen, Waldbühne Rügen
02.07.2023 Stade, Stadeum
04.07.2023 Lammersdorf, Freilichtbühne Burg Wilhelmstein
05.07.2023 Wiesbaden, Kurhaus Wiesbaden
07.07.2023 Ilseburg, Harzlandhalle
08.07.2023 Bielefeld, Lokschruppen
10.07.2023 Essen, Lichtburg
12.07.2023 Erfurt, Alte Oper
13.07.2023 Zwickau, Neue Welt
15.07.2023 Kulmbach, Plassenburg
16.07.2023 Leonberg, Bürgerplatz

THE GIPSY KINGS FEAT.

NICOLAS REYES

16.05.2023 München, Circus Krone
18.05.2023 Frankfurt, Alte Oper
19.05.2023 Berlin, Admiralspalast
21.05.2023 Düsseldorf, Mitsubishi Electric Hall

RON POPE

19.09.2023 Hamburg, Knust
21.09.2023 Berlin, Badehaus
22.09.2023 München, Ampere
23.09.2023 Köln, Artheater
SOUND OF NASHVILLE:
ELVIE SHANE
06.03.2023 Berlin, Lido
07.03.2023 München, Backstage Club
08.03.2023 Hamburg, Nachtspeicher

JARROD DICKENSON

14.03.2023 Hamburg, Nochtwache
15.03.2023 Köln, Helios37
16.03.2023 Berlin, Badehaus

KIP MOORE

13.05.2023 Hamburg, Grosse Freiheit 36
14.05.2023 Köln, Die Kantine Kulturbetrieb

MORGAN EVANS & MITCHELL

TENPENNY

03.03.2023 Hamburg, Kent
04.03.2023 München, Strom
05.03.2023 Berlin, Frannz Club
08.03.2023 Köln, Club Volta

guitar
acoustic

**Jahres-
abo**
ab 45,90 Euro



6x guitar acoustic

ABONNIEREN UND TOP-PRÄMIE KASSIEREN

+ guitar acoustic bequem & kostenlos nach Hause geliefert

+ guitar acoustic früher als am Kiosk erhalten

+ guitar acoustic über 10 % günstiger als im Einzelkauf

VOLT Konzertgitarre
nur 99 Euro
Zuzahlung

KG-5000

4/4 Offenporig,
mit massiver Decke!

VOLT Ukulele
nur 19 Euro
Zuzahlung

Texas Concerto
oder Tenor

Manuel Glück - Crapula-Colorum Photography
Band Dis Music

JAHRESABO

PRÄMIEN

✓ **Gleich bestellen** www.ppvmedien.de oder **08131/56 55-68**



Joe Henry
All The Eye Can See
(earMusic/Edel)

Seit mehr als 30 Jahren ist der Songwriter Joe Henry fester Bestandteil der amerikanischen Musiklandschaft. Auf seinem aktuellen Album präsentiert der dreifache Grammy-Gewinner traurig-schöne Geschichten voller Dunkelheit, Tragik und Hoffnung. „The Mission“ und „Yearling“ tönen dabei großartig nur auf die Akustikgitarre, Fiddle und Mandoline reduziert. „O Beloved“ strotzt bei aller Dramatik vor Hoffnung und musikalischer Zuversicht. Henrys Songs stehen definitiv einmal mehr in Sachen Komposition, Tiefe und Weite für ganz großes Americana-Kino.

(mth) ★★★★★



Chase Rice
I Hate Cowboys & All Dogs Go To Hell
(Broken Bow Records/ BMG)

Wenn man in Nashville als junger Country-Musiker mit Mitte 30 schon ein paar Millionen verkauft hat, dann klingelt es in der Kasse und im Kopf. Chase geriet ins Nachdenken und so klingen auch seine aktuellen Songs. Denn trotz großer Produktion wirken seine Geschichten authentischer und nahbarer denn je – so etwa „Sorry Momma“ oder „Oklahoma“. Seine Akustikgitarre schneidet dabei stets durch Mix und mit wiederholten Hördurchläufen findet der geneigte Fan moderner Country-Musik hier ein bockstarkes Album.

(mth) ★★★★★



Matt Andersen
and The Big Bottle of Yoy
(Sonix Records/ Factor)

Ein neues Album des sympathischen Schwergewichts in Sachen Songwriting steht ins Haus: Statt wie in jüngster Vergangenheit rein auf die Westerngitarre zu setzen, zeigt sich Andersen aktuell wieder mit geballter Bandpower, vernachlässigt dabei aber nie die Kraft seiner Akustikgitarre („So Low, Solo“, „Miss Missing You“). Seine Band ist erste Sahne – und das sowohl im Bezug auf die kräftige B3 von Backing-Vocals-Sängerin Reeny Haliey oder den Groove seiner Rhythmus-Fraktion – hier gibt es in der Stil-Essenz aus Soul, Blues und Groove viel zu entdecken.

(mth) ★★★★★



Margo Price
Strays
(Loma Vista-Concord/ Universal)

Die Country-Sängerin zeigt, dass man auch aus dem schmerzhaften Fels aus Rückschlägen zeitlose und positive Songs schlagen kann. Drogenmissbrauch, Trauma, Schmerz und Verlust verarbeitet die Singer/Songwriterin meist mit Akustikgitarre im kompletten Bandkontext zu kraftvollen Songs („Light Me Up“). Zur Seite springen ihr dabei sehr Songdienlich und unprätentiös Größen wie Mike Campbell oder Sharon Van Etten („Radio“). Bei aller Kraft fehlt dabei in Songs wie „Hell In The Heartland“ nie Zerbrechlichkeit und Dunkelheit.

(mth) ★★★★★



Doug Paisley
Say What You Like
(Outside Music/ Bertus)

Der kanadische Songwriter hat sich in den vergangenen 15 Jahren zurecht einen Namen in Sachen authentischer Songs im kleinen Outfit gemacht. Daran hat auch die Kooperation mit Produzent Afie Jervan nichts verändert. Dennoch schafft er es Paisleys Songmaterial mit noch einem Quäntchen mehr Raum („Wide Open Plain“) und Gelassenheit anzudeihen („Almost“). So bietet sein neues Album mit dem Titel *Say What You Like* eine gelungene Mischung aus J.J.-Cale-, Mark-Knopfler- und späten Eric-Clapton-Vibes.

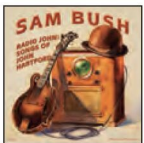
(mth) ★★★★★



Andy Shauf
Norm
(ANTI Records)

Der Kurzgeschichten-Erzähler Shauf wählt zum ersten Mal seit langem einen loseren Erzählrahmen für seine Songs, die er einmal mehr gekonnt im Spannungsfeld aus Pop, Alternative und dem Singer/Songwriter-Genre platziert. Dabei erfüllt seine Akustikgitarre mal als tragende, dann wieder als akzentuierende Klangfarbe zwischen Synthie-Sounds und Drums die Songs („Catch Your Eye“, „Wasted On You“). Im konzeptionellen Mittelpunkt seiner düsterschrägen Songs steht die fiktive Figur Norms, dessen existentielle Themen die des Glaubens und des Fatalismus sind.

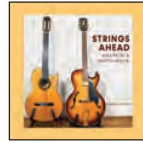
(mth) ★★★★★



Sam Bush
Radio John: Songs of John Hartford
(Galileo Music)

Die Musik von John Hartford, bekannt durch den Soundtrack des Films „Oh Brother Where Art Thou“, hatte enormen Einfluss auf das Roots-Music-Revival und die progressive Bluegrass-Bewegung. Einer seiner Schüler, der Multi-Instrumentalist Sam Bush, zollt dem musikalischen Erbe Hartfords nun Tribut. Wie groß die Bandbreite des Künstlers war, bezeugen dabei Songs wie „John McLaughlin“, welcher Hartfords Erinnerungen an die Zeit mit dem Mahavishnu Orchestra nachzeichnet, oder die lässige Hippie-Nummer „Granny Won't You Smoke Some Marijuana“.

(phi) ★★★★★



Martin Müller/ Alex Kroll
Strings Ahead
(Galileo Music)

Nach einer Jamsession haben Jazzgitarrist Alex Kroll und Martin Müller an den Nylon-Saiten ihre musikalische Chemie genutzt und ein Duo ins Leben gerufen. Auf ihrem ersten gemeinsamen Album liefern die beiden neben Eigenkompositionen auch ein breites Spektrum an Neuinterpretationen von Gershwin-Standards über Brazilguitar bis hin zu einem sehr gelungenen Arrangement von „Lucy In The Sky With Diamonds“. Trotz dieser Vielfalt verleiht die Interaktion der beiden Musiker dem Album eine einheitliche Handschrift.

(bw) ★★★★★



Harri Stojka / Jatinder Thakur
Improvisation LIVE
(Gipsy Production)

Mit Harri Stojka und Jatinder Thakur treffen ein begnadeter Gipsysoul- und Rockjazz-Gitarrist und ein nicht weniger virtuoser Tabla-Spieler aufeinander. Die fünf schlicht „Free Improvisation“ betitelten Stücke wurden in Wien vom österreichischen Rundfunk live aufgezeichnet. Stojkas Gespür für Grooves inmitten rasend schneller Solo-Läufe wird von Thakurs rhythmischer Grundlage in angemessener Weise begleitet. Für Fans improvisierter Musik gibt es hier viel zu holen, zum entspannt nebenbei hören ist diese auch sehr fordernde Platte eher nichts.

(bw) ★★★★★



Ron Sexsmith
The Vivian Lane
(Cooking Vinyl/Indigo)

Sexsmith gehört in Kanada zu den erfolgreichsten Songwritern. Hört man Songs wie „Flower Foxes“ oder „One Bird Calling“, so wird schnell klar, warum das so ist. Seine Songs rollen mit beschwingten Melodien und großartigen McCartney-esken Songstrukturen aus den Boxen. Rons Akustikgitarre ist dabei stets fester Bestandteil seiner beinahe schon orchestralen Kompositionen („Country Mile“). Dass das Ganze auch mal sehr reduziert und mit schönem Standup-Bass klappt, zeigt er in „Ever Wonder“. Das hier ist definitiv eine Platte die mit jedem Durchlauf wächst.

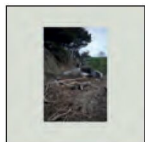
(mth)



Duo GolzDanilov
perpe2um
(Galileo)

Das junge Gitarrenduo bestehend aus Sören Golz und Ivan Danilov liefert mit *perpe2um* ihr drittes Album ab. Darauf interpretieren sie klassische Gitarrenstücke aus Barock und Renaissance (J.S. Bach, Domenico Scarlatti, Thomas Ford, Giles Farnaby), brasilianische und spanische Werke aus dem 19. und 20. Jahrhundert (Sérgio Assad, Manuel de Falla) bis hin zur Balkan-Musik eines Dusan Bogdanovic. Bei aller Virtuosität beweisen die beiden mit einem Arrangement von Kool & The Gangs „Celebration“ anlässlich ihres 10-jährigen Bühnenjubiläums durchaus Humor.

(bw)



Mac DeMarco
Five Easy Hot Dogs
(Mac's Record Label)

Mac DeMarco, der dem Indie-Rock der letzten zehn Jahre einen unüberhörbaren Stempel aufgedrückt hat, meldet sich nach längerer Pause mit einem Album voller Instrumentals zurück. Aufgenommen auf einem Roadtrip durch Nordamerika, plätschern die meist um Akustikgitarre und analoge Synthesizer herum aufgebauten Songs ziemlich unaufgeregt vor sich hin. Trotz der fehlenden Spannung schafft *Five Easy Hotdogs* eine gleichermaßen melancholische wie surreale Atmosphäre, in die einzutauchen sich lohnen könnte.

(bw)



Bai Kamara Jr & The Voodoo Sniffers
Traveling Medicine Man
(MoosiciousMIG)

Der aus Brüssel stammende Bluesman hat sich mit seinem Mix aus World-Music und Akustik-Blues einen Namen innerhalb der Szene machen können. Stehts finden sich in seinen Songs, die er meist mit seiner Parlor-Akustikgitarre performt, bei aller klassischen Blues-Schlagseite („Good, good Man“) auch Latin- und Weltmusik-Einflüsse („Surrounded“, „If You Go“). Etwas mehr Power in Sachen Mix hätte der Produktion gut getan, unterm Strich dürfen Genre-Freunde hier gern zuschlagen.

(mth)



Jaimee Harris
Boomerang Town
(Folk 'n' Roll Records/ Thirty Tigers)

Hört man die Songs der aus Waco in Texas stammenden Songwriterin, so wird einem schnell bewusst, warum sie es geschafft hat ihrer Kleinstadt-Beengung zu entkommen. Im Zentrum stehen Geschichten, die in all ihrer Deutlichkeit so auf den Punkt erzählt und besungen werden („Sam's“, „Fall Devin's Song“), dass man ihnen als Hörer gebannt lauschen möchte. Harris' Akustikgitarre steht im Zentrum ihrer Instrumentierung, während sie mit klarer Stimme in ihre Geschichten eintaucht, die geprägt sind von Widerstandskraft, Hoffnung und Glaube.

(mth)



Jill Barber
Homemaker
(Outside Music)

Barber präsentiert Songs voller Eindringlichkeit. Im Mittelpunkt stehen hier die persönlichen Spannungsfelder aus Mutterschaft, Ehe und den Kampf sich in der eigenen Identität zu Hause zu fühlen („Beautiful Life“, „Homemaker“). Ihre Songs versprühen trotz aller Fragen, Zweifel und Irrwitzigkeiten eine angenehme Ruhe und Entspannung, die sie mit ihrer mal gestrummten, dann wieder gepickten Akustikgitarre kraftvoll vorträgt. „Joint Account“ brilliert durch seinen sphärischen mehrstimmigen Vocals. Eine schöne Platte voller Wahrhaftigkeit und großer Melodien.

(mth)



Marcel Thenée (mth), Jens Müller (jm), Bruno Wolf (bw), Philipp Opitz (phi)

Das war nix ... ★★★★★

Netter Versuch ★★★★★

Volltreffer ★★★★★

Puh ... ★★★★★

Durchschnitt ★★★★★

Geniestreich ★★★★★

Das Fachgeschäft im Süden



Originalverpackt?

Gibts bei uns gar nicht! Egal ob bei uns im Laden oder im Versand: alle Gitarren die wir verkaufen werden von uns in unserer Werkstatt best möglich eingestellt. Wir nennen es Gitarrenladen Optimierung.

Anschauen könnt Ihr das unter:
www.youtube.com/watch?v=4jlechv-x08



Andreas & Franziska Dill
Gitarrenbaumeister
Waldseerstr.9
88250 Weingarten
0751 / 52347

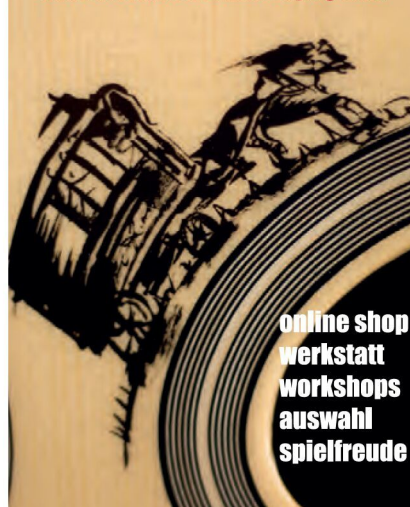
www.der-gitarrenladen.de

Seit 25 Jahren in Weingarten



www.peters-resonators.de

gypsyguitar.de
home of selmer/maccaferri style guitars





*„Diese Gitarre klingt, als würde
ein Geist in ihr wohnen“*



Historisches Bewusstsein

Der US-amerikanische Rock- und Pop-Singer/Songwriter **Ron Pope** kommt dieses Jahr endlich wieder mit einem neuen Album im Gepäck nach Deutschland. Wie sehr er sich freut, endlich wieder live zu spielen und wie er Songs und Sound auf der Gitarre zusammenbringt, das lest ihr hier.

Ron, wie fühlt es sich an, als untriebiger und tourender Musiker endlich wieder auftreten und live spielen zu können?

Ich bin mega aufgeregt, endlich wieder auf Tour gehen zu können. Es ist jetzt schon ein paar Jahre her, dass ich das letzte Mal überhaupt in Europa getourt habe. Ich übe gerade wie ein Besessener Gitarre, damit ich auch ja fit bin und alle Songs sitzen für die kommende Tour. Ich habe sogar noch einmal extra Gitarrenstunden bei dem großartigen Seth Taylor genommen [u.a. Zach Bryan, Ricky Skaggs und Mountain Heart – d. Verf.].

Ok, das hört sich fleißig an...

Ja, wenn man sich selbst und sein Spiel verbessern möchte, dann hilft es einfach ungemein, Unterricht bei Gitarristen und Meistern wie Seth zu nehmen. Sie sind wesentlich versierter und eröffnen einem einen neuen Blickwinkel auf das eigene Spiel. Außerdem können solche Typen technisch schwere Dinge deutlich vereinfachen und einem zugänglicher machen. Ich fühle mich von jemandem wie Seth unendlich inspiriert. Ihm beim Spielen zuzuschauen erfüllt mich einerseits mit großer Demut, spornt mich aber selbst auf der anderen Seite immer wieder dazu an, selbst besser zu werden. Ich werde vielleicht nie ein so phänomenaler Fingerpi-

cker wie er, aber es motiviert mich ungemein, es zu versuchen. Es hat Spaß gemacht, solch eine Virtuosen als Lehrer an meiner Seite zu haben. Nach so einer langen Konzertpause bin ich aber auch wieder sehr froh, endlich wieder live spielen zu dürfen...

Wie kreativ bis du denn innerhalb der pandemischen Zwangspause gewesen?

Die letzten Jahre über habe ich wirklich sehr viel Musik gemacht. Jetzt habe ich ein neues Album in der Pipeline, das im Sommer diesen Jahres erscheinen wird, und darauf freue ich mich schon sehr. Zu Beginn dieser Pandemie, fühlte ich mich nicht wirklich sehr kreativ. Ich habe damals erstmal keine neuen Songs geschrieben. Nach einiger Zeit sprang er dann plötzlich wieder über, der kreative Funke. Auf diese Weise entstanden ungefähr 75 neue Songideen, aus denen ich dann die zehn neuen Songs für mein Album ausgesucht und aufgenommen. So läuft das in der Regel bei mir. Ich muss erst ein paar schlechte Songs schreiben, bevor ich die guten Stücke raus picken kann.

Wie hat sich dieser Songwriting-Prozess am Ende unterschieden, vom regulären Zyklus aus Songs schreiben, aufnehmen und auf Tour gehen?

Im Grunde gab es in meinem gesamten Leben als Erwachsener



Ron Pope & seine Martin

noch nie einen Punkt, an dem ich aus diesem Zyklus des Songschreibens, Albumveröffentlichens, Tourens, wieder neue Songs schreiben, aufnehmen und erneut touren herausgekommen bin. Zwangsläufig plötzlich mehr Zeit zu haben, um einfach mal in Ruhe Songs zu schreiben und aufzunehmen – ohne Termindruck, das hat sich für mich neu und befreiend angefühlt. Es gab eine Menge Sachen, die hart waren in den letzten Jahren, aber dieser Teil hat sich auf jeden Fall sehr gut angefühlt. Es war ein Segen.

Was ist deine wichtigste Akustikgitarren, auf der du am meisten schreibst?

Aktuell habe ich drei Favoriten unter meinen Akustikgitarren. Da wäre zum einen eine Martin D-28, die mir der Custom Shop vor kurzem geschickt hat. Ich besitze einige ziemlich scharfe Vintage-Gitarren von Martin, die nicht halb so gut klingen, wie dieses Biest! Wenn es also um einen brillanten, cleanen Ton geht, dann gibt es gerade keine Gitarre, die ihr das Wasser reichen kann. Ich würde sogar sagen, dass ich bis dato noch überhaupt keine Gitarre in der Hand hatte, die diesem Monster das Wasser in Sachen Sound reichen konnte. Wenn ich aber einen kleineren, kompakteren Ton haben möchte, dann nehme

ich meine Gibson LG-2 von 1955 her. Das war auch meine erste, richtig wertvolle Vintage-Gitarre. Ich habe sie vor einigen Jahren in einem Gitarrenladen entdeckt, in dem ich mit meinem Kumpel und Bandkollegen Paul Hammer ging, um mit ihm gemeinsam nach einigen Parlor-Gitarren Ausschau zu halten. Er sagte: „Schau! Da hängt exakt so eine Gibson LG-2 von 1955, die wie meine aussieht“. Er hat über die Jahre hinweg immer seine gespielt, und das Modell, das an der Wand in dem Laden hing, war tatsächlich nahezu identisch zu der seinen. Wenn ich noch etwas mehr verrückten, funky und perkussiven Sound von einer Akustikgitarre haben möchte, dann greife ich zu meiner Gibson L3 von 1920.

Wow! Das sind ja historische Gitarreschätze...

Ja, sie sieht ein wenig aus wie eine Violine und sie klingt, als würde ein Geist in ihr wohnen. Auf ihr mache ich dann gerne mal den David Rawlings für Arme. Eine Sache, die ich sehr bei Vintage-Instrumenten liebe ist, dass sie schon mehr erlebt haben, als ich es mir in meinen kühnsten Träumen vorstellen kann. Eine Gitarre in Händen zu halten, die älter ist als meine Mutter, macht mich demütig. Ich werde diese Gitarren spielen

und mich um sie kümmern, wie ich nur kann – bis irgendwann ein anderer sie wieder in die Hand nimmt und wieder Songs auf diesen Gitarren schreiben und spielen wird. Als Musiker Teil dieser Kontinuität als schaffender Musiker zu sein – in der Vergangenheit wie in der Zukunft – dieser Gedanke birgt etwas sehr kraftvolles in sich.

Welche Gitarre ist deine bevorzugte Live-Gitarre?

Wenn ich nur eine einzige Gitarre wählen müsste, dann wäre es dieser Prototyp von Martin, den ich jüngst aus dem Custom Shop bekommen habe. Letztes Jahr habe ich eine Solo-Akustik-Tour gespielt, auf der ich nur diese eine Gitarre dabei hatte. Es gibt Gitarren, die sich einfach richtig anfühlen, sobald man sie in Händen hält – diese Gitarre fühlt sich an, wie ein Teil meines Körpers. Auf den meisten anderen Tourneen spiele ich aber auch sehr viel E-Gitarre. Da ist meine Hauptgitarre eine Telecaster von 1955. Ich habe sie damals zu einem unverschämt guten Preis bekommen, weil sie in einem furchtbar schlechten Zustand war, als ich sie damals bekam. Die Leute von Carter Vintage in Nashville haben sie aber wieder großartig in Schuss bekommen. Das ist übrigens meiner Meinung nach der beste Gitarrenladen der Welt.

Wie nimmst du deine Akustikgitarren im Studio auf?

Auf dem aktuellen Album haben wir Mikros von der Firma Soyuz für alles verwendet. Ich konnte es zwar kaum glauben, aber ich habe am Ende alle Kämpfe um das am besten klingende Mikro im Studio gewonnen. Wir haben echt alles ins Studio an Mikros geschliffen, was uns in die Hände gefallen ist. Mein Kollege und Engineer Paul hatte teure Vintage-Mikros von Neumann und einen ganzen Schwung weitere alte, wertvolle Mikrofone im Studio – keines davon hat am Ende so gut geklungen, wie die Mikros von Soyuz. Am Ende wurde es das 017 Tube von Soyuz.

Tourdaten

19.09.2023	Hamburg	Knust
21.09.2023	Berlin	Badehaus
22.09.2023	München	Ampere
23.09.2023	Köln	Artheater

Für einige Songs habe ich auch einen Kapodaster verwendet. Ich finde, dass Kapos ein sehr gutes Werkzeug für Songwriter sind. Abgesehen davon sind unterschiedliche Tunings auch sehr spannend. Ich verwende neben dem Standard-Tuning, Drop-D-, Open-D- oder auch gerne mal eine Variation von C# bei der ich die die G, B, und hohe E-Saite hochstimme anstatt runter (also wie folgt: C#, G#, C#, E#, F#)

Wie wichtig ist das Klavier für dich als Songwriting-Instrument, und wie wichtig ist dir die Akustikgitarre?

Mit der Gitarre fing bei mir alles an – damit ging es los. Das Piano entdeckte ich erst für mich im Alter von 22 Jahren. Die Gitarre ist mein Zuhause. Hin und wieder versuche ich mich auch mal an anderen Instrumenten. Das Piano ist wie ein Ort, an den ich hin und wieder mal besuche.

Wenn ich mal beim Songwriting in Straucheln gerate, dann gehe ich einfach mal an ein anderes Instrument, einfach um die Perspektive zu wechseln. Manchmal muss man aber auch einfach mal die Hände hochreißen, aus dem Raum gehen und später wieder zurück ans Instrument gehen, damit am Ende etwas dabei herkommt.

Magnet-Pickups oder Piezo, was bevorzugst du?

Es kommt tatsächlich auf die Gitarre an. Was bei der einen gut in Sachen PUs funktioniert, geht bei der anderen überhaupt nicht und umgekehrt. Mein guter Freund und Gitarren-Techniker Justin Minchew ist ein großer Verfechter der Theorie, dass sich eigentlich erst sagen lässt, ob ein Pickup in der jeweiligen Gitarre gut oder schlecht klingt, wenn man ihn eingebaut und ausprobiert hat. Wir beide sind ständig damit beschäftigt, Zeug in Gitarren ein- und wieder auszubauen.

Was können deine deutschen Fans von dir auf der kommenden Tour erwarten?

Ich habe ein brandneues Trio für die kommende Tour zusammengestellt, in solch einer Formation habe ich zuvor noch nie getourt. Zuvor habe ich entweder in einem größeren Ensemble getourt oder eben alleine – nur mit der Akustikgitarre. Die neue Formation ist nun so ein Mittelding. Ich werde

Gitarre, Klavier, Harmonica und etwas Bass spielen. Dann wäre da noch Lydia Luce, die sowohl die Shows eröffnen, als auch in meiner Band spielen wird. Sie spielt Geige, Viola, Gitarre und Piano. Ja und dann wäre da eben noch Paul Hammer an der Gitarre, Banjo, Drums, Piano, Bass und alles andere worauf er Bock hat es mit auf Tour zu schleppen. Außerdem haben wir geplant, uns bei den Gigs in bester Bluegrass-Tradition auch mal alle drei gemeinsam um ein Mirko zu versammeln. Zusätzlich überlegen wir das Set, um das ein oder andere Cover-Stück zu erweitern. Wie schon erwähnt habe ich das letzte Jahr sehr viel Zeit mit der Akustikgitarre zugebracht, folglich werde ich versuchen genau das auch live viel einzusetzen. Mal abgesehen davon hatte ich noch nie eine schlechte Show in Deutschland. Das Publikum in Deutschland war immer super nett zu mir. Ich bin schon mega aufgeregt auf die Dates, am liebsten würde ich direkt heute schon zu euch abreisen!

Marcel Thenée



Akustikgitarren der Spitzenklasse

Biréli Lagrène über sein Hahl Archtop Signature Modell:

„Hölzer und Verarbeitung sind erstklassig, dazu kommen die super Bespielbarkeit und ein toller Sound. Eine absolute Empfehlung!“



A dream comes true!

Hahl Meistergitarren basieren auf über 25 Jahre Erfahrung im Akustikgitarrenbau. Kunstvolle Instrumente aus edelsten, über 50 Jahren abgelagerten, Tonhölzern. Jede Hahl Meistergitarre wird von mir persönlich in Handarbeit gebaut. So haben Sie die Möglichkeit, sich Ihre individuelle Traumgitarre anfertigen zu lassen.

Stefan Hahl
GITARRENBAUMEISTER
Taunusblick 1
D-65623 Mundershausen
Tel.: ++49 (0)6430-6476
E-mail: info@hahl-guitars.com
www.hahl-guitars.de

Hahl
Meistergitarren





Mit der Gitarre Geschichten erzählen

Der Ausnahme-Gitarrist **Dimitri Lavrentiev** unterrichtet am Leopold-Mozart-Zentrum für Musik der Universität Augsburg, spielt virtuos und mitreißend Klassik, Fingerstyle und auch Percussion auf seiner Gitarre – ohne Scheuklappen und stets mit musikalischer Virtuosität.



„Das Wichtigste für mich ist, mit der Gitarre Geschichten zu erzählen“

Wenn man die Vita von Dimitri Lavrentiev liest, ist man zunächst beeindruckt von der scheinbaren Gegensätzlichkeit der Einflüsse: So begann er seine Karriere als Mitglied einer russischen Rockband, studierte später Klassik an renommierten Musikhochschulen und heute ist er selbst ein gefragter Dozent und Konzertmusiker. Wir hatten die Gelegenheit zu einem ausführlichen Austausch mit dem vielseitigen Künstler.

Lieber Dimitri, für diejenigen, die dich noch nicht kennen. Könntest du zunächst ein wenig über deine Herkunft und musikalischen Wurzeln erzählen?

Ich bin in einer kleinen Stadt im Ural, damals noch in der Sowjetunion, aufgewachsen.

Mit zwölf Jahren habe ich für mich Gitarre entdeckt und wollte wie mein Bruder Rockmusik spielen. Vier Jahre später wurde ich in seine Band aufgenommen und seit 1992 tourten wir durch ganz Russland. Später studierte ich klassische Gitarre.

Welche Lehrer haben dich während der Ausbildung besonders geprägt?

Am Anfang waren das Schallplatten und Kassetten mit Alben von Led Zeppelin, Deep Purple, Ozzy Osbourne, Accept etc. Es gab ja kein YouTube und man war glücklich, wenn man ein cooles Riff, oder gar ein Solo herausgehört hatte.

An der Musikhochschule in Ekaterinburg studierte ich bei Vitali Derun, einer der renommiertesten Figuren der russischen Gitarrenszenen. In Deutschland wurde ich

sehr herzlich in den Klassen von Professor Werner Kämmerling und später bei Professor Franz Halasz aufgenommen.

Wo siehst du dich selbst stilistisch, kannst du deinen Stil einordnen, oder ist das zu sehr „Schubladen-Denken“?

Ich würde es als modernes Gitarrenspiel beschreiben: Ich nutze Elemente des Fingerstyles, der klassischen Gitarre, etwas Percussion, aber nicht zu viel, damit man nicht vom Rhythmus verklavt wird. Das Wichtigste für mich ist, mit der Gitarre Geschichten zu erzählen.

Auf deiner neuen Platte „Trip To Mars“ spielst Du vor allem Steelstring, erzähl doch bitte mal ein wenig über deine favorisierte Westerngitarren und Amps.



Ich mag die Maton-808-Gitarren sehr, sie sind leicht spielbar und klingen fantastisch! Außerdem benutze ich die AER-Amps. Natürlich gibt es einige Gitarreneffekte auf meinem Pedalboard, das macht das Ganze noch etwas spannender.

Und bei der Konzertgitarre, welches Instrument ist da dein Favorit?

Meine Konzertgitarre hat 2010 Andreas Kirschner gebaut, ein großartiger deutscher Gitarrenbauer. Ich bin mit diesem Instrument sehr glücklich und entdecke immer noch neue Facetten dieser Gitarre.

Wenn du gleichzeitig Konzertgitarre und Steelstring spielst, hast du keine Probleme mit den Fingernägeln?

Bei mir gehen sie leider immer schnell kaputt, sobald ich Stahlsaiten anfasse...

Diskographie:

Dimitri Lavrentiev (Solo):	
<i>Trip to Mars</i>	2021
<i>Lotos</i>	2017
<i>Cubana</i>	2015
<i>Dance with me</i>	2010
Alegrias Guitar Trio:	
<i>Crossroads</i>	2017
<i>Café International</i>	2014
<i>One Night in Sevilla</i>	2010

Ich benutze nur Low-Tension-Saiten von Hannabach und Adamas. Das funktioniert wunderbar. Ich möchte Gitarre spielen und nicht mit ihr kämpfen. Die Nägel bleiben bei mir ganz.

Du spielst viele eigene Kompositionen. Woher kommt deine Inspiration? Hörst du Stücke im Kopf oder gibt es außermusikalische Eindrücke, die zu Musik werden?

Ein Auslöser kann ein gutes Buch, eine lustige Urlaubsgeschichte oder ein verpasster Flug sein. Manchmal sind es Kindheitserinnerungen und alltägliche Beobachtungen. Neulich kam mir eine Melodie einfach so beim Fahrrad fahren. Dann heißt es – kurz anhalten und auf mein Smartphone einsingen.

Wo sind deine Stücke verlegt?

Im Eigenverlag. Es gibt gedruckte Notenausgaben, aber auch viele einzelne Kompositionen zum Downloaden. Man findet alles auf meiner Webseite.

Hast Du auch Komposition studiert? Letztlich ist viel an dieser Kunst ebenfalls „Handwerk“ ...

Ich bin kein ausgebildeter Komponist. Natürlich lernte ich während des Studiums allgemeine Musiktheorie, Werk-Analyse und Harmonielehre kennen, aber vieles geschieht da auch auf der intuitiven Ebene und der Phantasie sind ja keine Grenzen gesetzt.

Neben deiner Solokarriere spielst du auch noch im „Alegrias Guitar Trio“. Seit wann gibt es das Ensemble und wer spielt dort mit?

Zusammen mit den wunderbaren Musikern und Freunden Takeo Sato und Klaus Wladar sind wir seit 2010 als Trio unterwegs. Es ist ein Glücksfall, wenn man musikalische Ideen hat und die Kollegen das Ganze so toll mit ihrem gefühlvollen Spiel umsetzen können.

Außergewöhnlich fand ich deine zahlreichen Mitwirkungen bei Film-Soundtracks, wie kamst du zu diesen Jobs und was ist das besondere daran?

In Augsburg leben einige großartige Filmmusik-Komponisten. Ralf Wenigmayr hat zu den meisten Filmen von Michael Bully Herbig Musik kom-

poniert. Es macht Spaß, mit ihm zu arbeiten und das Ergebnis im Kinosaal zu sehen und zu begreifen, dass auch meine Gitarre dazu beigetragen hat, die Menschen zum Lachen oder zum Weinen zu bringen.

Als Dozent arbeitest du ebenfalls am „Leopold-Mozart-Konservatorium“ in Augsburg. Kannst du ein wenig zu deinem pädagogischen Konzept erzählen? Wie sind in deiner Klasse die Voraussetzungen und Anforderungen?

Die Studierenden sollen ihr Potenzial entfalten können, ihre eigenen Stärken erkennen und weiter entwickeln, aber auch mutig sein, neue Wege zu gehen. Bei uns in Augsburg sind alle willkommen!

Als ich noch an der Musikschule arbeitete, hat bei mir ein 12-jähriges Mädchen angefangen.

Ich habe sie mit der Musik von Steve Vai vertraut gemacht. Seitdem übte sie wahnsinnig viel und drei Jahre später stand sie tatsächlich mit Steve Vai auf der Bühne. Sie startete ihre Solokarriere und ist mittlerweile eine gefragte Gitarristin, unter anderem bei „No Angela“ und Helene Fischer. Ihr Name ist Yasi Hofer. Es ist alles möglich im Leben, man muss nur an sich glauben!

Wir leben in schwierigen Zeiten.

Wenn ich die nächste Frage nicht stellte, würden wir vermutlich das gerade wichtigste Thema umschiffen. Wie stehst du zum russischen Angriff auf die Ukraine und was sind die Auswirkungen für dich persönlich?

Das Ganze ist absolut schrecklich. Ich habe in meinem Leben niemals irgendwelche militärischen Auseinandersetzungen unterstützt. Es gibt genug Probleme auf diesem Planeten, die wir lösen müssen, und zwar miteinander und nicht gegeneinander!

Lieber Dimitri, herzlichen Dank für das aufschlussreiche Interview.

Jens Müller



aktuelles Album

**Dimitri
Lavrentiev
Lotos**

EDITION 2023

DIE NEUE SERIE VON LAKEWOOD

Foto: © René Weiss Photography

Bist Du bereit für ein neues Level?
Besuche uns unter
www.lakewood-guitars.de
und den Lakewood Fachhändler
in Deiner Nähe!



www.lakewood-guitars.de



www.facebook.com/lakewoodguitars



[@true_lakewoodguitars](https://www.instagram.com/true_lakewoodguitars)



www.youtube.com/user/lakewoodguitars

Lakewood Guitars • Flößerweg 16 • 35418 Buseck • Germany

Lakewood[®]

Klangkultur made in Germany





Songmaterial aus 250 Skizzen

Der kanadische Songwriter **Doug Paisley** hat sich in den vergangenen 15 Jahren einen Namen als ausgezeichneter Gitarrist und Geschichtenerzähler gemacht. Für sein aktuelles Album *Say What You Like* hat er sich auf die Suche nach einem neuen Sound gemacht.

Deine neuen Stücke klingen, trotz ihrer vielseitigen Einflüsse wie aus einem Guss. Welche Geschichte verbirgt sich hinter dem Songmaterial?

Doug Paisley: Die Songs entstammen alle aus einem sehr großen Schwung von über 250 Skizzen und Ideen, an denen ich in den vergangenen Jahren immer wieder gearbeitet habe, die aber am Ende nie fertig geworden sind. Mein Produ-

zent Afie Jurvanen, mit dem ich zusammen auf meinem aktuellen Album an den Songs gearbeitet habe, ist da so mein Filter gewesen. Er hat aus den vorhandenen Ideen die Songs für das aktuelle Album gemeinsam mit mir extrahiert. Ich habe ihm eine Tracklist gegeben, und er hat davon dann jene Songs ausgesucht, an denen er mit mir zusammenarbeiten wollte. Es gab dann am Ende ein paar „Schwarze Schafe“ unter den Songs, die ich dann dennoch in die Liste der fina-



*„Die Gitarre ist wie ein
pfiffiger Freund“*



(2)

len Songs auf dem Album reinmogeln konnte.

Wie hast du das geschafft?

Die Herausforderung bestand darin, dass einige der Songs zu einem komplett anderen Zeitpunkt entstanden, weswegen sie am Ende etwas puristischer wirken als der Rest. Ich habe sie somit reinmogeln müssen – einer davon war „Rewrite History“.

Wer ist denn deine Gesangspartnerin bei „Rewrite History“?

Das ist Felicity Williams. Sie ist eine unglaubliche Sängerin und Künstlerin aus Toronto. Hört euch ihre Musik an, sie ist großartig.

Wie ist die Zusammenarbeit mit Afie Jurvanen als Produzent gewesen?

Ich habe bisher noch nie mit einem Produzenten zusammen an einem Album gearbeitet. Deshalb habe ich tatsächlich hier und da etwas mit mir gerungen auch mal loszulassen. Man muss sich dabei entschließen jemandem zu vertrauen, dass er die richtigen Entscheidungen über Songs und

Sound trifft, und danach muss man sich immer wieder daran erinnern, dass man das auch so entschieden hat. Mit Afie hat das am Ende sehr viel Spaß gemacht. Er verfügt über eine starke Persönlichkeit und vertritt seine Meinung. Die Musiker vertrauen ihm, die mit ihm gemeinsam an einem Album arbeiten, und sie machen einen super Job im Studio.

Wie ging es weiter?

Diese Professionalität und dieses Arbeitsethos haben sehr ansteckend auf mich gewirkt. Ich wollte die Jungs im Studio da auch nicht enttäuschen. Zudem kenne ich Afie schon seit fünfzehn Jahren. Er weiß um meinen musikalischen Werdegang und verfügt über ein klares Verständnis meiner Musik.

Wo habt ihr die Songs aufgenommen?

Wir haben die Songs in einem ganz neuen Studio Downtown in Toronto aufgenommen. Aus irgendeinem mysteriösen Grund hat das Studio aber, schon kurz nachdem wir dort das Album aufgenommen haben, schon wieder schließen müssen. Ich glaube unser Album *Say What You Like* ist eines der wenigen Projekte, die dort überhaupt realisiert wurden.

Welche Rolle spielt die Akustikgitarre für dich?

Ich schreibe immer auf der Akustikgitarre. Ich besitze ein paar Gitarren, die ich wirklich liebe. Die spiele ich auch ziemlich regelmäßig – darunter befinden speziell alte, kleine Gibsons. Unter den Gitarren befindet sich eine 1950er LG-2 und eine L-0 von 1930. In der Regel schreibe ich aber meine Songs auf einer Country Boy der Marke Bourgeois. Aus irgendeinem Grund kommen mir stets die besten Ideen auf gerade dieser Gitarre. Sie ist wie ein pffiger Freund, der mich immer wieder innehalten lässt, um mich zu fragen, was ich da so gerade an spontanen Ideen vor mich her gejammelt habe.

Wie hast du deine Akustikgitarren denn im Studio aufgenommen?

Die Gitarren wurden alle nur mit einem Mikrofon aufgenommen. Ich glaube auf den meisten gemeinsamen Aufnahmen mit der Band haben wir ein AKG C414 verwendet. Bei den Songs, die ich vornehmlich alleine auf

den Album spiele verwende ich normalerweise ein oder zwei KM 140 Mikros von Neumann. Ich mag es dabei die Gitarre sehr nah an den Mikros zu spielen. Selbst wenn es manchmal sinniger wäre, eine Gitarre mit einem Pickup zu spielen, halte ich es dennoch für sinnvoller zu lernen, wie man sie über einem Mikro einspielt. Ich finde es wichtig bei einer Aufnahme als Künstler zu lernen, wie wichtig die Positionierung des Mikros ist, damit der Soundtechniker am Ende damit auch gut arbeiten kann. Außerdem ist es für einen selbst auch entscheidend herauszufinden, welche Sounds man auf der finalen Aufnahme mag – oder eben vielleicht auch nicht.

Der Sound auf dem Album ist extrem transparent. Hattet ihr da hinsichtlich des Sounds im Vorfeld eine klare Vision?

Ich komme musikalisch aus der Bluegrass-Szene, folglich bevorzuge ich es immer mit den anderen Musikern gemeinsam in einem Raum aufzunehmen. Genau das ist auf diesem Album passiert. Zusätzlich sind die meisten elektrischen Instrumente direkt ins Pult gespielt worden, was diesen transparenten Sound am Ende als Resultat ergibt.

Welche Künstler haben dich persönlich am meisten als Songwriter beeinflusst?

Wenn es darum geht meine Identität als Gitarrist und Songwriter zu finden, dann war ist dabei Tony Rice ist ein großer Einfluss für mich gewesen. Ich finde die Kombination aus Don Williams als Performer und Produzent Garth Fundi und Songwriter Bob Dill sehr spannend. Außerdem liebe ich Percy Sledge, Ann Peebles, Jimmy Scott, Dick Gaughan, Keith Whitley und George Jones. Joseph Jones ist ebenfalls ein beeindruckender Sänger und Songwriter. Und Bunny Wailers Album *Blackheart Man* fasziniert mich schon mein ganzes Leben lang. ●

Marcel Thenée

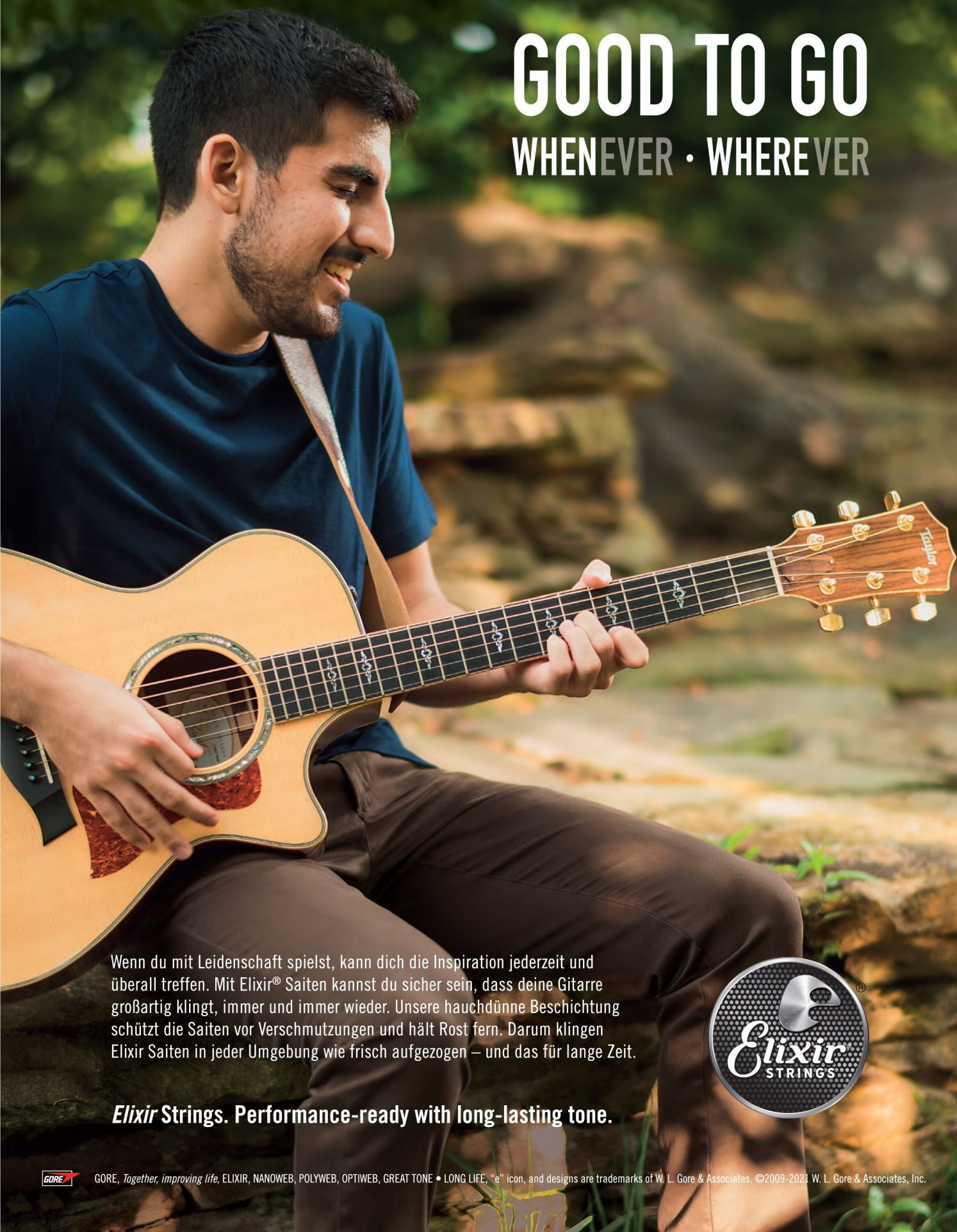


aktuelles Album

Doug Paisley
Say What You Like

GOOD TO GO

WHENEVER • WHEREVER



Wenn du mit Leidenschaft spielst, kann dich die Inspiration jederzeit und überall treffen. Mit Elixir® Saiten kannst du sicher sein, dass deine Gitarre großartig klingt, immer und immer wieder. Unsere hauchdünne Beschichtung schützt die Saiten vor Verschmutzungen und hält Rost fern. Darum klingen Elixir Saiten in jeder Umgebung wie frisch aufgezogen – und das für lange Zeit.

Elixir Strings. Performance-ready with long-lasting tone.



GORE, Together, improving life, ELIXIR, NANOWEB, POLYWEB, OPTIWEB, GREAT TONE • LONG LIFE, "e" icon, and designs are trademarks of W. L. Gore & Associates. ©2009-2021 W. L. Gore & Associates, Inc.



Kurzgeschichten in Songform

Der kanadische Songwriter **Andy Shauf** hat sich in den vergangenen Jahren als Kurzgeschichten-Erzähler unter den Songwritern etabliert. Auf *Norm* überlässt er dem Zuhörer mehr denn je die Interpretation seiner Geschichten und ließ sich dabei spontan von David Lynchs Film-Klassiker *Mullholland Drive* inspirieren.

Andy, im Vergleich zu deinen vorangegangenen Alben hast du auf *Norm* deinen Ansatz Kurzgeschichten innerhalb deiner Songs zu erzählen verändert. Wie würdest du deine aktuelle Herangehensweise beschreiben?

Als ich damals begonnen habe eigene Songs zu schreiben, sind diese meist sehr introvertiert und persönlich gewesen. Nach einiger Zeit habe ich aber feststellen müssen, dass es mir dadurch immer schwerer fiel, diese Songs immer und immer wieder live zu singen, weil sie nicht mehr so richtig zu meiner jeweils aktuellen Lebensphase passten. Ich las irgendwann einen Artikel darüber, dass Songwriter im Grunde eine ähnliche Agenda bezüglich ihrer Songs haben sollten, wie Autoren, die Kurzgeschichten schreiben. Das habe ich in der Folge auf meinem Album *The Neon Skyline* umgesetzt [erschien 2020 – d. Verf.]. Ich fand schnell Gefallen daran, fiktionale Songs mit einer Erzählerstimme zu versehen, um auf diese Weise die Inhalte meiner Songs von meinem eigenen, persönlichen Leben zu entkoppeln.

Wie hast du diese Erzählweise weiterentwickelt?

Ich entwarf Geschichten mit fiktiven Erzählern oder Figuren, die ich dann sogar irgendwann als eine Story über die gesamte Anzahl aller Songs auf einem Album verteilte und miteinander verband. Auf meinem Album *The Party* [erschien 2016 – d. Verf.] beschrieb ich damals erstmalig in jedem Song eine andere Szene derselben Party. Das ist dann am Ende ein Zusammenschluss von Kurzgeschichten gewesen, die durch eine übergeordnete Geschichte miteinander verwoben sind.

Und auf dem aktuellen Album?

Als ich damit begann an meinem aktuellen Album *Norm* zu arbeiten, beschloss ich schon zu Beginn, dass dieses Album eigentlich kein Konzept-Album mehr werden sollte. Ich wollte mal ein normales Album machen, auf dem die Songs am Ende nicht zwingend miteinander inhaltlich zusammenhängen. Ich schrieb also einfach drauflos, bis ich so an die elf oder zwölf Songs zusammen hatte, die mir gefielen. Schließlich wurde mir aber bewusst, dass ich auch diese Songs am Ende in eine einzige Story einbetten konnte. Der Ansatz des Storytellings war aber insofern gewährleistet, als das ich zuerst die Songs einzeln fertig hatte, und erst anschließend eine Geschichte erfand, die diese Songs umrahmt.

Du hast auf *Norm* alle Instrumente selbst eingespielt. Wie wichtig ist die Akustikgitarre als Klangfarbe innerhalb der neuen Songs?

Für mich fühlt sich die Akustikgitarre als ein sehr erdendes Instrument an. Sie liefert so etwas wie das Fundament der Songs. Auf dem Album gibt es eine Menge Synthesizer-Sounds, weswegen der Akustikgitarre in Sachen Balance eine wichtige Rolle bei den Songs zukommt. Ich wollte kein heftiges Synthie-Album machen, sondern ein ausgewogenes.

Hast du auf dem Album auch Open-Tunings verwendet?

Ich bin mir ziemlich sicher, dass auf *Norm* alle Gitarren in Standard-Tuning sind. Ich habe aber tatsächlich recht häufig einen Kapo eingesetzt.

Es heißt, dass *Mullholland Drive* von David Lynch für einen besonderen kreativen Schub bei dir gesorgt habe...

Ja, als es darum ging die Story um meine fiktive Hauptfigur Norm auf dem Album ans Laufen zu bekommen, schaute ich eines Abend *Mullholland Drive* von David Lynch an. In diesem Film gibt es eine Szene in der es eine Close-Up-Einstellung auf einen Schlüssel gibt, der auf einem Tisch liegt. Es sah zuerst so aus, als wäre dieser Zoom ein ganz langsamer. Als der Zoom aber weitere fünf Minuten auf dem Schlüssel verharnte, brach mit einem Mal das Browser-Fenster zusammen, indem ich mir den Film angeschaut hatte. Völlig verdattert musste ich schließlich feststellen, dass der Film einfach abgestürzt war, ich aber voller Spannung und Erwartung weiter auf die eingefrorene Einstellung geschaut hatte. Ich dachte tatsächlich, dass das eine kreative



FOTOS: Kevin Brown (1), Angela Lewis (2)

„Die Akustikgitarre ist für mich ein sehr erdendes Instrument.“

dann wie Gott den Menschen erschaffen hat, und ob die Liebe zu seiner Schöpfung von seiner Schöpfung auch wahrgenommen wird.

Welche speziellen Gitarren hast du auf dem Album eingesetzt?

Ich bin mir ziemlich sicher dass ich bei allen Songs auf *Norm* meine 1973er Gibson J50 gespielt habe. Als mir die Gitarre damals in die Hände fiel, hat sie noch ziemlich gemüffelt, es war anfangs ziemlich schwierig auf ihr zu spielen, weil sie so gestunken hat. Erst nachdem ich den Korpus den Instruments mit Weihrauch ausgeräuchert habe, ist der unangenehme Geruch aus der Gitarre gewichen.

Was macht die Akustikgitarre allgemein als Instrument in deinen Augen so besonders?

Ich glaube das Besondere an Akustikgitarren im Allgemeinen ist, dass sie alle ein wenig anders klingen. Dadurch beeinflussen sie alle auf unterschiedliche Art und Weise dein Spiel. Ich bin davon überzeugt, dass sie dadurch auch einen nicht unerheblichen Einfluss auf den jeweiligen Song haben. Ich besitze alte, völlig verschrammelte Akustikgitarren, die fast kein Sustain haben, auf denen ich aber dennoch völlig andere Songs geschrieben habe, als auf meinen Gitarren von Gibson oder Martin.

● **Marcel Thenée**



aktuelles Album

Andy Shauf
Norm

Entscheidung des Regisseurs gewesen war – folglich ein Stilelement des Films gewesen ist. Ich musste daraufhin kurz mal lachen.

Wie hast du das bei deinen Songs nun eingesetzt?

Mir wurde bewusst dass es nicht immer zwingend sein muss, die Songs untereinander für den Zuhörer miteinander zu verbinden. Stattdessen erschien es mir wichtiger den einzelnen Stories innerhalb der Songs etwas Luft zu lassen, sodass es dem jeweiligen Zuhörer selbst überlassen ist, eine

Verbindung zwischen den Songs herzustellen.

Bei „Wasted On You“ spielst du stilistisch sogar mit Pop-Einflüssen und was im ersten Moment wie ein Liebeslied klingt, entpuppt sich mit einem Mal als ein Song mit einem viel düsteren Thema und Stimmung...

Nun, das kommt auf die Sichtweise an. In dem Song „Wasted On You“ geht es um eine Unterhaltung zwischen Gott und Jesus innerhalb Norms Universum. In dieser Unterhaltung diskutieren die beiden



Von Debussy inspiriert

Der spanische Gitarrist **Yago Santos** gilt als einer der spannendsten Saiten-Spezialisten der modernen Flamenco-Szene. Mit seinem aktuellen Album *Homenaje de Claude Debussy* verneigt er sich vor dem großen Komponisten des Impressionismus. Dabei strebt Santos nach einem moderneren Flamenco. Wir haben nachgefragt.

Yago, wie kam es zu der Entscheidung, dass du dem Impressionisten Claude Debussy ein ganzes Album widmen wolltest?

Debussys Musik hat mich schon während meiner ganzen Phase des Erwachsenwerdens begeistert. Von Beginn an fühlte ich mich von seiner Person, seiner Philosophie und von seiner Musik inspiriert. Er ist stets eine Quelle der Inspiration für mich. In dem ich die Gelegenheit bekam, in

die Geheimnisse und Tiefe seiner Musik einzutauchen, habe ich darüber viel über die Art und Weise lernen dürfen, wie er die Musik des späten 19. und 20. Jahrhunderts revolutioniert hat. Sein Werk repräsentiert somit auch die wahrscheinlich spannendste Periode in der Geschichte der Musik. Debussy hat es geschafft, der Musik neue Schönheit zu geben. Ich finde es unglaublich, dass er nie ein Stück für die Gitarre geschrieben hat. Aus diesem Grund habe ich mich ent-

schieden, eine Auswahl seiner Kompositionen für die Gitarren umzuschreiben. Es ist für Klassik- wie für Flamenco-Gitarristen wichtig seine Harmonien und musikalischen Konzepte zu kennen.

Wie glaubst du kann man mit einem Flamenco-Background wie dem deinen den impressionistischen Ansatz der Musik von Claude Debussy fassen? Die beiden Ansätze sind tatsächlich erstmal sehr unterschiedlich, aber

man kann sie in der Tat sehr spannend vermischen. Die Art und Weise wie bei Debussy Harmonien und Melodien in seiner Musik behandelt werden, ist einzigartig. Das Gleiche gilt im Übrigen für andere, berühmte Impressionisten wie Maurice Ravel, Frederick Delius oder Gabriel Pierné. Ihr Ansatz war es nicht in Skalen oder Akkorden zu denken und zu schreiben, sondern eher kompositorisch in Farben und Texturen zu arbeiten.

Wie ist das zu verstehen?

Die Harmonie funktioniert hier als eine Dimension der Melodie. Das Ganze hat dadurch etwas sehr Ambivalentes an sich. Das beinhaltet die Verwendung von Akkord-Erweiterungen, jedoch keine klar definierten Tonarten, sondern modale Wechsel, chromatische Tonleitern, genauso wie disharmonische Harmonie und andere Techniken. Die entscheidende Charakteristik bei Debussy ist, dass die Bedeutung der Melodie über die der Harmonie gestellt wird.

Und wie ist es im Flamenco?

Auf der anderen Seite steht die Einstellung des Flamencos. Diese Komponisten verfolgen mit ihrem Ansatz einen eher traditionellen, linearen Ansatz beim Schreiben ihrer Stücke. Die rhythmische Basis im Flamenco nennen wir „compás“, mit gesetzten Tonarten und Akkord-Progressionen, dafür aber wird der Melodie nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das hat sich zum Glück seit Meistern des modernen Flamencos wie Paco De Lucía und Vicente Amigo geändert. Ich bin aber davon überzeugt, dass es da noch jede Menge Raum für mehr Farben und dunkle Sounds gibt.

Beispielsweise über den impressionistischen Ansatz?

Genau, aber noch viel besser als nur den ganz spezifischen Ansatz von Debussy und Ravel einfach nur so in unsere Flamenco-Musik einfließen zu lassen, wäre es, wenn wir die Musik mit mehr Unberechenbarkeit und und unvorhersehbaren Vokabeln anreichern würden. Das könnte zu einer neuen Strömung der modernen Flamenco-Gitarre führen.

Wo hast du *Homenaje de Claude Debussy* aufgenommen, und wie lange



„Er hat es geschafft, der Musik neue Schönheit zu geben“

haben die Aufnahmen gedauert?

Das Album habe ich zu Hause in Bilbao in meinem Homestudio aufgenommen. Drei Monate zuvor habe ich die Arrangements der Stücke ausgearbeitet. Man kann also sagen, dass der Aufnahmeprozess am Ende drei Monate in Anspruch genommen hat. Bevor ich allerdings ins Studio gegangen bin, wollte ich alle Stücke auf dem Noten-Papier fertig ausgearbeitet haben.

Auf diese Weise konnte ich eine vernünftige Analyse der Harmonien machen. Die meisten der Debussy-Stücke (außer „Syrinx“, welches ein Flöten-Solo enthält) waren ja in ihrer ursprünglichen Version für das Piano geschrieben und vorgesehen. Hierbei war es für mich sehr spannend zu entscheiden, welche Noten ich entweder hinzu und wegnehmen muss, damit das jeweilige Stück am Ende auf der Gitarre funktioniert.

Wie bist du dabei vorgegangen?

Ich habe versucht möglichst keine Elemente aus dem Flamenco hinzuzufügen, sondern stattdessen so nah wie möglich an der musikalischen Idee von Debussy zu bleiben. Ich habe jedes Stück eindringlich studiert, um es auf diese Weise in nur einem Take im Studio aufnehmen zu können. Dabei habe ich auf jegliche Overdubs und Clicks verzichtet. Ich wollte, dass die Stücke in einem Fluss und mit

einem Live-Feeling auf der Aufnahme zu hören sind.

Welche Mikros hast du dabei im Studio verwendet?

Ich habe mit zwei großen Membran-Kondensator-Mikrofonen von Neumann aufgenommen und dabei die XY-Technik verwendet. Ich habe die Stücke dann direkt nacheinander in der Reihenfolge aufgenommen, wie sie am Ende auch auf dem Album gelandet sind.

Welche Gitarren spielst du bevorzugt im Studio?

Da wäre eine Gitarre, die mir Jesús de Jiménez gebaut hat. Er ist ein Gitarrenbaumeister, der in der Nähe von Gilena, einem Vorort von Sevilla lebt. Er baut hochwertige Flamenco-Gitarren, mit einem außergewöhnlichen Sound, den ich sehr mag. Für mehr Rhythmus-betontere Sounds bevorzuge ich hier Gitarren aus Zypresse, und bei etwaigen Solo-Passagen bevorzuge ich ein Griffbrett aus Palisander. Grundsätzlich gesprochen finde ich, dass jedes Holz aufgrund seiner tonalen Unterschiede, sich entsprechend für eine andere Aufnahmesituation eignet. Palisander erzeugt einen tieferen, wärmeren und volleren Ton, wohingegen Zypresse einen brillanteren und helleren Ton mit sich bringt. Ich mag die Kombination aus beiden Hölzern.

Gibt es irgendwelche Kollaborationen mit anderen Künstlern, die du für die Zukunft ins Auge gefasst hast?

Ich arbeite gerade an einem „cante“-Album, das jede Menge weibliche und männliche Flamenco-Gastsänger enthalten wird. Für dieses Album hätte ich sehr gerne solch großartige Sängerinnen und Sänger wie Estrella Morente oder Arcángel. Ich liebe zudem die Percussion-Arbeit von Paquito Gonzáles und die Bassarbeit von Pablo Martín Caminero, das sind gerade so die Künstler, die ich dafür im Hinterkopf hätte.

Marcel Thenée



aktuelles Album

**Yago Santos
*Homenaje de
Claude Debussy***

„Die Melodie ist das Allerwichtigste!“

Mit **Mike Dawes** und **Tommy Emmanuel** treffen einer der vielversprechendsten jungen Künstler des Genres und ein Pionier und Großmeister des Fingerstyle aufeinander. Wir haben den beiden eine Handvoll Fragen geschickt und sie haben sich während der Fahrt über die Golden Gate Bridge auf ihrer gemeinsamen US-Tour die Zeit genommen, uns an einem Dialog über Inspiration, Kreativität und Technik teilhaben zu lassen – ein Feuerwerk!

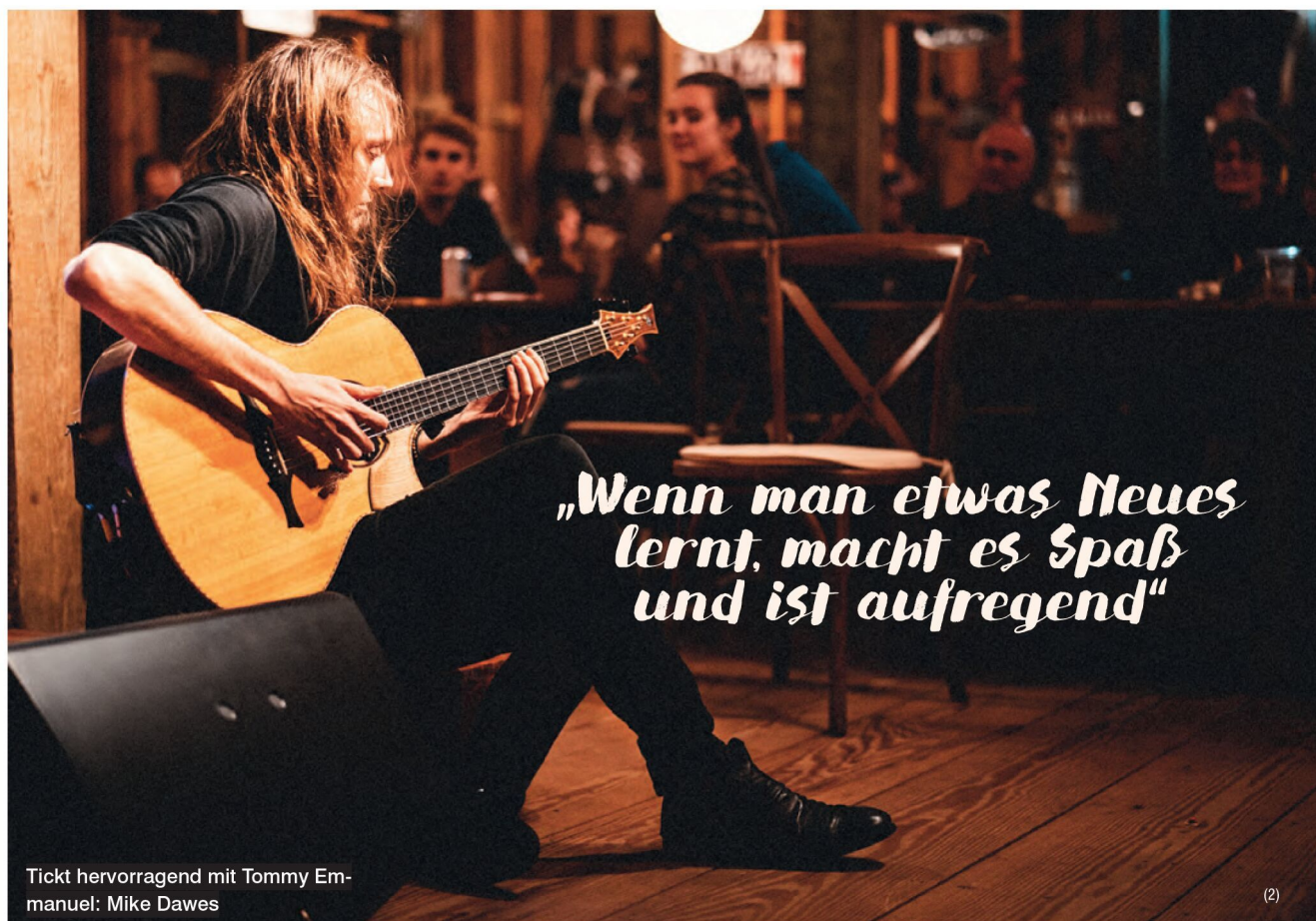


Mike Dawes: Von welchen Bands und Musikern bist Du beeinflusst worden?

Tommy Emmanuel: Ich bin von der Musik der frühen Sechzigerjahre inspiriert. In meiner Heimat in Australien wurden damals sehr viel Instrumental-Stücke im Radio gespielt. Bands wie die Shadows waren da wirklich sehr präsent und so wollte ich eine lange Zeit lang klingen wie Bruce Welch von den Shadows. Denn was viele nicht wissen: Die Shadows hatten nämlich immer eine Akustikgitarre als Rhythmusinstrument hinzugemischt. Bruce spielte mit seiner Gibson J-200.

MD: Wie hast Du Dir denn deine Spieltechnik angeeignet?

TE: Ich war nie jemand, der viel Zeit darin investierte bestimmte Gitarristen zu studieren. Doch ich mag es, stets neue Musik und



neue Musiker zu entdecken. Wenn ich etwas übe, dann immer mit dem Bestreben den Song kennenzulernen und ihn zu entschlüsseln oder mir zu Eigen zu machen.

MD: Als eine Frage, die jemanden aus meiner Generation interessiert: Konntest Du Dich mehr auf die Songs konzentrieren, weil Du sie damals nur über das Radio hörtest – und nicht durch Video-Aufnahmen?

TE: Das ist ein guter Punkt. Das einzige Visuelle, was ich als Kind gesehen habe war, wenn ich ins Kino gegangen bin. Ich weiß noch, wie ich in Begeisterung ausbrach, als ich Chet Atkins das erste Mal live gesehen habe – den Typen, dessen Aufnahmen einfach so großartig geklungen haben. Ich war damals 12 Jahre alt. Dieser Auftritt hat mich stark beeindruckt. Aber ich habe tatsächlich nie auf visuelle Weise von anderen Musikern gelernt – wie man es von einem Gitarren- oder Klavierlehrer tut.

MD: Die nächste Frage passt hierzu sehr gut – und beinhaltet auch,

was ich persönlich an Deinem Spiel so schätze: Du scheinst Techniken von Pianisten auf die Gitarre übertragen zu haben. Wenn man nicht hinsieht, dann ist man versucht zu denken, dass zwei Personen spielen, nicht nur eine. So wie wenn jemand am Piano an der linken Hand einen Basslauf spielt und mit der rechten eine Melodie dazu...

TE: Obwohl ich ein Instrumentalist bin, denke ich rein in Melodien, also wie ein Sänger. Das Beiwerk, also Bass-Läufe und dergleichen entstehen immer, nachdem ich die Melodie auf meinem Instrument komponiert habe. Die Melodie ist das Allerwichtigste! Wiederum, wenn ich mit einem Sänger zusammenarbeite, dann denke ich: „Wie kann ich den Sänger und seine Melodie unterstützen?“ Ich versuche also nie, jede Sekunde mit Noten zu füllen, sondern habe primär im Blick, die Melodie atmen zu lassen. Wenn das steht, kommen erst ein paar Akkorde unter die Melodie, oder alternativ gegriffene Akkorde – etwa beim zweiten Refrain oder bei Wiederholungen.

MD: Der Attack, mit dem du diese Melodien betonst, sorgt für mich persönlich für einen hohen Wiedererkennungswert. Die Art, wie du bestimmte Aspekte einer Melodie betonst ist einfach einzigartig.

TE: Tatsächlich habe ich mir nie Gedanken gemacht, wie ich meinen Stil definiere. Neulich allerdings sah ich ein Video drei Musikern aus dem Kongo, die allesamt auf meine Weise den Song „Blue Moon“ interpretieren, weil sie es in dem Clip von einem Lehrer in Kinshasa beigebracht bekommen. Da dort wirklich drei Musiker meinen Spielstil nachahmen zu sehen, hat mich das erste Mal in meinem Leben realisieren lassen, was meinen Stil ausmacht. Das war wirklich eine beeindruckende Erkenntnis für mich. Das ist auch genau das, was ich an deinem Stil mag, Mike. Du bringst deinen ganz eigenen Stil und deine ganz eigene Persönlichkeit zu den Auftritten mit. Als wir „Teen Spirit“ und „Fields of Gold“ ausgearbeitet haben, brachtest du sehr viel von dir mit.



*„Ich versuche, die
Melodie atmen zu
lassen“*

Tommy Emmanuel's
reguläre Signature-
Modelle EGB808TE
(oben & EGB808TEC
(unten) (5 & 6)



Tommy schwört auf die Amps
von Udo Rösner (4) ...

MD: Was motiviert dich dazu, täglich zu üben?

TE: Ich hatte noch nie einen festgelegten Übungsplan. In den Siebzigern haben die Gitarrenlehrer gesagt, man solle sich eine Liste machen: „Skalen 15 Minuten, Modi 10 Minuten...“ Was für ein Schwachsinn! Wenn es das ist, was dich zu einem besseren Gitarristen macht, von mir aus. Ich finde es allerdings sehr viel kreativer, Sachen zu üben, die mein Mojo anregen. Ich spiele trotzdem gerne Skalen, man setzt dabei seine motorischen Fähigkeiten ein und die muss man auf Zack halten.

MD: Aber es gibt musikalische Wege, so etwas zu machen. Als ich angefangen habe, musste ich viele Techniken noch lernen, wenn ich zum Beispiel Sweep Picking beherrschen wollte, musste ich meine Arpeggios üben. Wenn man etwas Neues lernt, macht es Spaß und ist aufregend. Es ist inspirierend, weil ich weiß, dass es mich irgendwo hinführt. Wenn man diese rein technischen Hürden einmal gemeistert hat, lässt die Motivation aber auch nach. Was mich heute motiviert ist Songwriting und die gelernten Techniken dabei anzuwenden.

TE: Wir müssen unsere Kreativität am Leben erhalten. Es wäre bei dem Stress auf Tour einfach, in eine Routine zu verfallen und es würde trotzdem irgendwie funktionieren, aber es würde meinen Drang kreativ zu sein nicht befriedigen.

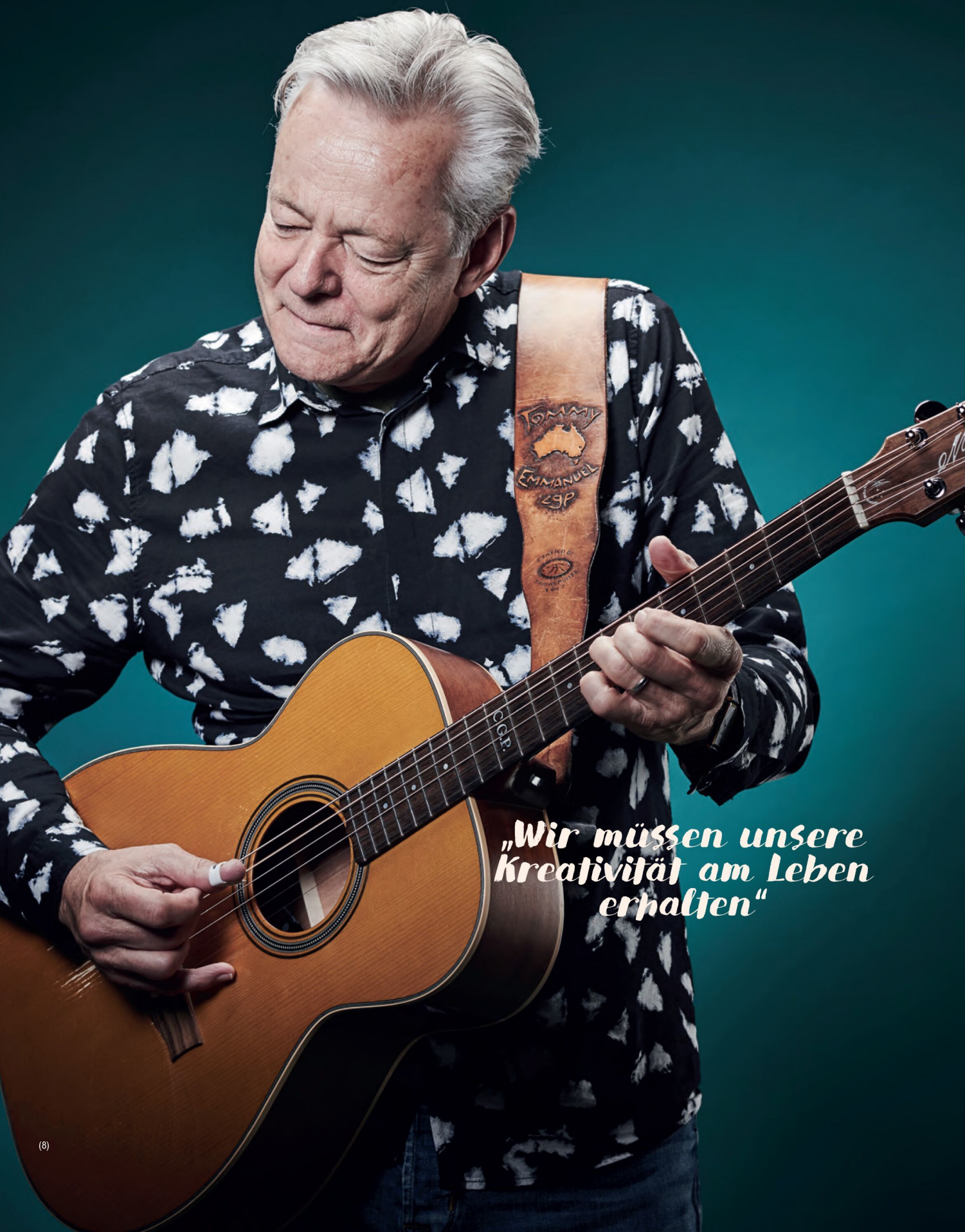
MD: Das ist etwas, das ich noch lernen muss, auf Tour kreativ zu sein und Songs zu schreiben. Als wir in Amsterdam waren, kam ich zu dir ins Hotelzimmer und du hast mir einen Song gezeigt, den du an diesem Morgen geschrieben hattest. Mir fällt es sehr schwer, so etwas zu machen. Mein zweites Album habe ich zwar größtenteils auf Tour geschrieben, aber es hat sehr lange gedauert, weil es mir so schwer gefallen ist in das richtige Mindset zu kommen. Da muss ich mir von dir wirklich eine Scheibe abschneiden.

TE: Wir waren fünf Wochen am Stück in Europa und sind dann direkt im Anschluss hierhergekommen. Da passiert es allzu schnell, dass man lieber schlafen will, als zu üben oder Songs zu schreiben.

MD: Andererseits könnte man aber auch sagen, dass sich zu schonen wichtig ist, um eine gute Show liefern zu können. Und deswegen mache ich mir Sorgen, dass es den Live-Shows schaden könnte, wenn ich mich



... und hat noch ein Signature-Modell bei AER (7)



*„Wir müssen unsere
Kreativität am Leben
erhalten“*



Das braucht Mike immer: Cuntz-Signature-Modell (9), ...



... DiMarzio Black Angel (10), ...



...Schaffen Design und einen G7th-Kapo (11 & 12).



kreativ anderweitig verausgabe. Ich muss allerdings sagen, dass ich desto länger ich mit dir unterwegs bin, mein Selbstvertrauen wächst und ich sagen kann: „Wenn die Show ist, konzentriere ich mich darauf – der Rest des Tages gehört mir und ich kann ihn nutzen, um kreativ zu sein.“

TE: Ich musste über die Jahre lernen, mit meiner Energie so zu haushalten, dass ich um acht Uhr Abends auf Hundert bin. Heute habe ich gefrühstückt, einen Spaziergang in der Sonne gemacht, geduscht, meine Sachen gepackt – ich habe mich entspannt. Und jetzt sind wir unterwegs nach Santa Cruz um das Konzert heute Abend zu spielen. Wenn wir da sind, werde ich darauf brennen, meine Gitarre aus dem Koffer zu nehmen und zu spielen.

MD: Womit wir eigentlich schon bei der nächsten Frage wären: „Was hat es mit unseren Signature-Instrumenten auf sich?“

TE: Fang du an.

MD: Ich habe ein Signature-Modell von Andreas Cuntz, einem großartigen deutschen Gitarrenbauer. Ich besitze zwei seiner Gitarren. Eine davon habe ich seit sechs oder sieben Jahren auf Tour dabei, mit

Boden und Zargen aus Palisander und einer Sitka-Fichtendecke. Diese Holzkombination liefert den Sound, den ich haben will, da der Klang hell, kräftig und prononciert bei Solo-Performances glänzen kann, aber sich gleichzeitig auch super bei Session-Aufnahmen macht. Die Gitarre hat ein sehr schmales String-Spacing, weil ich relativ dünne Finger habe und es mag, dass sich die Gitarre ein bisschen anfühlt wie eine E-Gitarre. Außerdem hat sie mehrere Tonabnehmer, die die perkussiven Elemente in meinem Spiel gut auf einer PA übertragen werden können.

TE: Meine Maton heißt T-Personal. Sie wird im Custom Shop von Andy Allen gebaut. Sie basiert auf den Maton-EBG-808-Modellen. Es ist eine kleine OM-artige Gitarre mit einem AP5-PRO-Tonabnehmersystem, das ich in allen drei Gitarren verwende, mit denen ich toure. Boden und Zargen meiner Maton bestehen aus Queensland Maple, einer Ahornart aus Australien. Der Hals besteht aus Mahagoni, das Griffbrett aus Palisander und die Decke aus Adirondack-Fichte. Das Modell klingt wundervoll. Die Elektronik verwende ich so, dass das Mikrofon und der Pickup jeweils voll aufgedreht sind, weil ich so die Texturen und Frequenzen alle bekomme.



(13)



FOTO: Stephen J. Cohen/Getty Images

MD: Außerdem ist es für den Tonmann immer leichter Frequenzen herauszunehmen, wenn die Location es erfordert. Andersherum geht das nicht.

TE: Wenn ich meine Gitarre anschließe, ist es eine andere Welt – und ich will so viel des rein akustischen Klangs wie möglich transportieren. Deswegen ist das Mikrofon in der Gitarre voll aufgedreht und das Schallloch abgedeckt, damit es kein Feedback gibt.

MD: Wenn man dich live spielen sieht, lohnt es sich genau darauf zu achten, wenn du anfängst perkussiv zu spielen. Weil man wirklich all die subtilen Taps und Schläge hören kann.

TE: Ich drehe die Bässe bei meinem Mikrofon immer weit herunter, weil das bei mir früher oft Feedbackprobleme ausgelöst hat. Viele Leute glauben, dass der „Wumms“ wenn ich einen Kickdrum-Schlag mache über das Mikrofon kommt, aber es ist tatsächlich der Piezo-Pickup, der die Bässe liefert.

Die nächste Frage lautet wie folgt: „Könnte Tommy seinen Stil auf deiner Gitarre und du deinen Stil auf seiner Gitarre spielen?“

Ich würde sagen: Ja, das kann ich.
TE: Ich könnte meinen Stil auf deiner Gitarre spielen, aber das wäre nicht mein Sound. Ich hätte meine Probleme damit, so gut deine Gitarre

auch klingt. Aber wenn wir gemeinsam spielen, fällt es mir so leicht, zu deinem Sound zu spielen. Du klingst groß, weit und offen und ich bin die Stimme, die quasi dazwischen durchkommt.

MD: Das sehe ich genauso und das ist auch der Grund, warum der Mix so gut auf unserer *Accomplice-Series-Vol.-3-EP* funktioniert. Unsere Gitarren und Stile ergänzen sich wirklich hervorragend. Und es wäre nicht dasselbe, wenn wir auf dem jeweils anderen Instrument spielen würden, aber ich glaube unsere Vorlieben was das Setup einer Gitarre betreffen, ähneln sich durchaus. Wir beide bevorzugen zum Beispiel eine sehr niedrige Saitenlage.

TE: Wenn man so viel Gitarre spielt wie wir beide, dann macht es einfach keinen Sinn, sich die Finger an einer zu hohen Saitenlage kaputt zu spielen, nur weil man irgendwo ein Purist ist.

MD: Letzte Woche habe ich mit meiner Freundin nach einer Gitarre für sie gesucht. Es ist eine Taylor GS Mini geworden, aber wir haben davor so viele Gitarren ausprobiert, die eine furchtbare Saitenlage hatten. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie viele Leute durch so etwas von der akustischen Gitarre abgeschreckt werden...

TE: Alle Gitarren kommen so aus der Fabrik, weil die Hersteller wissen, dass die Leute wählerisch sind und wenn die Saiten rascheln ist das sofort ein Ausschlusskriterium.

MD: Also hört gut zu, Kinder: Wenn ihr in ein Gitarrengeschäft geht und es euch schwerfällt die Saiten runterzudrücken, bittet die Verkäufer euch die Saitenlage niedriger einzustellen!

Die finale Frage geht nur an mich: „Kann jemand ein moderner Fingerstyle-Spieler sein, ohne Tommy Emmanuel zu kennen?“

TE: Natürlich kann man das.

MD: Wenn man vorhat, ein professioneller Musiker in diesem Genre zu werden, tut man sich wirklich keinen Gefallen, wenn man sich nicht mit der Diskografie und den Live-Shows von Mister Tommy Emmanuel auseinandersetzt.

Philipp Opitz & Bruno Wolf



zu gewinnen

Ganz einfach
ONLINE
teilnehmen auf
guitaracoustic.de

LAKOTA DWG-5000

Aus dem Hause Lakota gibt es in dieser Ausgabe eine Dreadnought zu gewinnen. Dank massiver Fichtendecke, massiven Ahorn-Zargen und einem Boden aus Linde dürft ihr euch auf spritzige und knackige Klänge freuen. Die Instrumente von Lakota werden in Europa hergestellt, haben also noch keine Reise um die halbe Welt hinter sich. Mit einer Sattelbreite von 43 Millimetern und dem angenehmen C-Profil des Mahagoni-Halses dürften sich die allermeisten Saitenfreunde hier schnell wie zu Hause fühlen. Den Test könnt ihr ab Seite 72 nachlesen.

Der Gewinn im Wert von 499,- Euro wurde uns freundlicherweise von der Firma **Voggenreiter** zur Verfügung gestellt.



An dieser Verlosung teilnehmen könnt ihr auf www.guitaracoustic.de, oder indem ihr eine Postkarte/Leserbrief mit vollständiger Anschrift an folgende Adresse schickt: **PPVMEDIEN GmbH**, Stichwort „Lakota DWG-5000“, Postfach 57, 85230 Bergkirchen

Einsendeschluss ist der 05.04.2023 (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der PPVMEDIEN GmbH und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Die Volt Sevilla aus *guitar acoustic* 6/2022 hat gewonnen:
Marita K. aus Fronhausen



„Mike kann so spüren, was er spielt“

Die Cuntz Mike Dawes CWG 23 S+M ist keine alltägliche Gitarre. Neben einer verstärkten Decke und dem Scratch-Pad auf dem Cutaway kommt hier eine ausgeklügelte Elektronik zum Zug.

Andreas Cuntz baut Signature-Gitarren für Petteri Sariola, Martin Harley und eben Mike Dawes. Letzteres ist bis ins Detail auf die Bedürfnisse des Fingerspielers Dawes abgestimmt. Worauf es ankommt, erzählt uns Andreas.

Andreas, bei welchen Konstruktionsmerkmalen deines CWG-Modells haben Mike und du entschieden, dass ihr etwas verändern müsst, damit es zu seinem Spielstil passt?

Ganz grundsätzlich wollte Mike ein M-Modell, also ein komplettes Matt-Finish. Das hat damit zu tun, dass die Perkussiv- und Scratch-Geräusche in seinem Spiel damit deutlich besser

funktionieren. Neben dem Mattfinish gibt es natürlich noch Hochglanz komplett oder eben Matt mit einer Decke in Hochglanz. Das hat damit zu tun, dass die Decke anders reflektiert, wenn sie kein Hochglanz-Finish hat. Mike in jedem Fall, wollte ein mattes Finish. Dazu kommt eine verstärkte Decke.

Ist die Decke denn in ihrer Gesamtheit stärker, also robuster oder ist sie an bestimmten Stellen verstärkt? Mike und ich haben die Decke da verstärkt, wo er mit seinem Handballen auf die Decke klopft. Dabei ist die Decke an dieser Stelle nicht einfach nur dicker oder fester, diese Verstärkung zieht sich bis in den Zargen hinein.

Das ist ein in sich ganz steifes System, das die Schläge auch auf seinen Brustkorb überträgt. Gerade in Live-Situationen mit schlechtem Monitoring kann Mike so „spüren“, was er spielt. Die Idee dafür kam tatsächlich von Petteri Sariola, der ja noch eine Spur körperbetonter spielt.

Ok, hat Petteri schon mal eine Decke „durchgehauen“?

Die Gitarren, die er gespielt hat, bevor er meine gespielt hat, da hat er einige Decken wirklich durchgehauen. Die erste Gitarre von mir hat nach vier oder fünf Jahren eine neue Decke bekommen, die alte war zwar noch intakt, aber tonal hat er sie durchge-

klopft, die hat einfach nicht mehr geklungen. Quasi wie beim Schnitzel klopfen, da waren die Fasern noch intakt, aber in Sachen Klang war da nichts mehr los.

Mike kommt ursprünglich von der E-Gitarre, welche Sattelbreite bevorzugt er?

Mike möchte 44,5 Millimeter Sattelbreite, ich mache grundsätzlich 46 Millimeter. Bei Bestellungen ist alles zwischen 43 und 46 Millimetern möglich, auch bei den Mike-Dawes-Modellen.

Das Schallloch der Mike Dawes schaut ein wenig anders aus als dein CWG-Design?

In der Tat. Wenn man beim üblichen „Cuntz“-Schallloch einen magnetischen Tonabnehmer einbauen möchte, dann muss man diesen reversed einsetzen, also in Richtung Brücke. Mike wollte seinen DiMarzio Black Angel aber exakt an der Position haben, an der normalerweise der 24. Bund wäre, wegen des Obertonpunktes.

Sinnvoll, oder?

Naja, da scheiden sich die Geister, denn in dem Moment, an dem du den 3. Bund greifst, verschieben sich auch die Obertöne, aber Mike wollte eben das genau so. Also haben wir das Schallloch etwas gedrungener gestaltet, so dass Mike seinen Black Angel montieren kann.

In Sachen Elektronik ist die Mike Dawes eh ziemlich ausgefuchst ...

Allerdings. Er hat den erwähnten DiMarzio Black Angel im Schallloch und unter dem Steg den Schatten-Design-HFN-Tonabnehmer als Haupttonabnehmer. Dazu kommt ein Schatten-Design Dualie, der da sitzt, wo Mike mit dem Handballen spielt. Das ist quasi die „Bass-Drum“. Mike hat beim Scratch-Plate noch ein internes Mikrofon platziert, dass die Scratch-Geräusche abnimmt. Ich persönlich bin kein Fan von Mikros in der Gitarre. Innendrin klingen Gitarren an sich nicht gut. Wir haben lange getüftelt und dann einen Low-Cut-Filter eingebaut, der im Mikrosignal alles außer den Höhen beschneidet, so dass das im Mix richtig rausknallt. Die Kontrolleinheit dafür ist am Gurtpin platziert, so dass Mike da nicht aus Versehen dran kommt. Geregelt wird das System ansonsten über drei Thumbwheels, die die Lautstärken des Piezos und des Mi-



Geht als Gitarrenbauer
erstmal rein akustisch vor:
Andreas Cuntz

„Die Decke reflektiert anders, wenn sie kein Hochglanz-Finish hat“

krofons regeln. Das dritte Thumbwheel ist ein Tonregler, der nur das Piezosignals vom Steg-HFN betrifft.

Ziemlich viele Signale ... wie spielt ihr die dann aus der Gitarre?

Der Steg-Piezo und das Mikrofon sind intern gemischt und gehen über eine Mono-Buchse raus. Der magnetische Black Angel und der Dualie werden über einen Stereo-Ausgang ausgegeben. Mike kann diese drei Signale dann so mischen, wie er das braucht. Der DiMarzio wird oft etwas verzerrt, separat kann dem Bassdrum-Signal mehr Bass geben und Effekte, wie Hall oder Delay separat regeln.

Funktioniert diese Gitarre denn auch rein akustisch?

Ja. Ich als Gitarrenbauer gehe grundsätzlich erstmal vom akustischen Instrument aus. Es gibt das Mike-Dawes-Modell auch rein akustisch, also komplett ohne Pickups. Wer akustisch spielen möchte, sollte in jedem Fall den Schallloch-Pickup demontieren, der deckt schlicht und ergreifend ein Drittel des Schalllochs ab. Für die meisten reicht der normale Schatten-Design-HFN aus. Die entsprechenden Soundanteile, wie der Bassdrumschlag werden natürlich auch rein akustisch erzeugt und übertragen, aber eben nicht in der Intensität, wie verstärkt bei Mikes Setting. Es klingt im Studio mit einem Kondensatormikrofon davor dann eben deutlich natürlicher. Das macht Mike im Studio teils auch. ●

Stephan Hildebrand





„Mit 80 Prozent kann Tommy Emmanuel nicht arbeiten!“

Udo Rösner ist eine Koryphäe des deutschen Akustikverstärkerbaus. Erst bei AER und nun mit seinen Udo-Amps ist er kompromisslos in Sachen Ton unterwegs. Tommy Emmanuel spielt die Amps von Udo seit Jahrzehnten. Was ist dran an dieser Liaison in Sachen Sound?

Tommy Emmanuel spielt seit gefühlten Ewigkeiten Amps, die du entwickelt und designed hast. Was mag Tommy an den Amps von Udo?

Das ist ein komplexes Thema, vereinfacht könnte man meinen, dass ich ein Händchen dafür habe, oder, dass wir beide, also Tommy und ich, quasi ahnen, worum es ihm denn geht und das dann letztlich mit den vorhandenen technischen Mitteln umsetzen können. Es gibt natürlich noch einen anderen Hintergrund: Wir kennen uns schon seit Anfang der 1990er Jahre. Seitdem hat sich natürlich viel verändert bei Tommy, was aber geblieben ist, sind die Anforderungen eines Profimusikers an sein Equipment: Zuverlässigkeit, Klang, Gewicht und die Mobilität. Gerade für Tommy ist sein Equipment so entscheidend, dass er damit reist, inklusive des Verstärkers.

Tommy ist ja nicht der einzige, der deine Amps spielt, egal ob nun aus AER-Zeiten oder die aktuellen Udo-Amps? Korrekt, bei Tommy ist das spezieller. Du siehst nicht viele Musiker, die neben ihrer Gitarre auch ihren Amp als Teil des Equipments mitführen. Da

konkurrieren verschiedene Anforderungen miteinander, nämlich ein Top-Bühnen-sound aus dem Lautsprecher und ein hervorragendes Line-Signal für das Pult. Tommys PA-Sound ruht nunmehr seit Jahren bei Steve Law, der ihm in jedem Raum einen tollen Sound mischt. Wenn die Location kleiner ist spielt Tommy auch mal nur den Da Capo. Der Amp bringt dieses „Live“-Feeling rüber. Tommy spielt durchaus unkonventionell, gerade die Sounds bei Songs wie „Initiation“ oder „Mombasa“. Die perkussiven Elemente muss eine Elektronik erstmal dynamisch und verzerrungsfrei verarbeiten können. Viele Amps lassen das nicht zu!

Warum gehen denn deiner Meinung nach viele Gitarristen direkt in die PA? Weil es einfacher ist?

Tja, stimmt ... aber PAs sind eine ganz andere Sache. Ein Pult soll alle Signale verarbeiten können und muss diese deshalb dynamisch anpassen, analog etwa mit 0 db und etwas Headroom nach oben, digital mal besser mit -20 db Full Scale, damit nix zerrt! Da geht natürlich „vorne“ auf der PA einiges an Lebendigkeit verloren. Die Dynamik eines akustischen Instruments

kriegst du so nicht durch das Pult, denn das überfährst du ja quasi mit dem Signal. Also muss das Signal runtergeschraubt werden. Lautstärkemäßig macht das ja nichts, weil bei den Leistungsreserven heute wieder aufgeholt werden kann. Aber der klangliche Gehalt ist ein anderer!

Wie gehst du dieses Problem an?

Das ist vielleicht meine persönliche Marotte, aber ich fahre die Amps schon vorne immer ganz groß an. Wenn man reichlich Fische im Teich hat, macht das Angeln auch Spaß. Meine Tonabnehmer liefern deshalb ein richtig großes Signal was die Amps aber dann auch bis durch den Lautsprecher abkönnen. Für mich muss Ton lebhaft sein. Darüber entscheiden die ersten Teile der Signalkette.

Worauf kommt es generell bei Akustikamps an? In Sachen Klang, Konstruktion, Lautsprecher etc.

Ganz vorne steht natürlich der Ton und Klang und somit die Lautsprecherkonzeption und die Lautsprecher selbst. Danach folgt das Zusammenspiel aller anderen Elemente, wie Vorstufen, Filter-Endstufen, das ganze De-

sign und die Ausführung der Signalketten. All das ist wichtig! Daneben sind mir vor allem eine bühnengerechte Konstruktion, Zuverlässigkeit und Transportabilität wichtig ... und Einfachheit: anschalten und los geht's.

Das Design muss für mich eher schlicht und schwarz sein, denn gerade auf der Bühne steht der Künstler in Mittelpunkt, alles andere sollte dezent zurückbleiben – und Schwarz ist ziemlich dezent. Der Künstler braucht einfach zuverlässiges Handwerkszeug. Da ist Tommys Maton ja keine Ausnahme, die ist live absolut zuverlässig. Von daher passen seine Maton-Gitarre und mein Amp wunderbar zueinander. So war ich ziemlich froh, dass Tommy die Da-Capo-Prototypen sofort gefallen haben. Denn wenn man versucht an Stellschrauben zu drehen – Preamps, Endstufe, Lautsprecher, Gehäuse – dann ändern sich andere Parameter auch und das kann auch nach hinten losgehen ... sollte es aber nicht!

Wie bist du eigentlich mit Tommy in Kontakt gekommen?

Einer meiner ersten Vertriebs-Kontakte in Down Under waren in der Tat die Kollegen bei Maton. Das ist aber schon Jahrzehnte her, ich war jedenfalls öfter bei den Jungs, Tommy hat die Amps (Udo war damals noch bei AER) angespielt, sie für gut befunden und seitdem ist er mit dabei. Als Tommy sich in den 90er-Jahren auch in Europa zusehends eine Karriere erspielte, waren wir natürlich eng miteinander verbandelt und auch gemeinsam unterwegs. Der Kontakt ist seitdem immer bestehen geblieben, worüber ich sehr froh bin.

Tommy kann sich sein Equipment aussuchen ...

Klar, und da waren immer wieder Hersteller, die mit ihren Produkten und bester Intention zu Tommy meinten „Hier, probier doch mal“. Und bis heute hat er offensichtlich noch nichts Besseres gefunden – sonst hätte er dies längst im Einsatz. Da geht es letztlich auch nicht um eine Wertung in „besser“ oder „schlechter“, hier geht es nur darum, dass Tommy für seine Zwecke das für ihn beste Werkzeug bekommt.

Der Amp dient Tommy einerseits als Monitor, er spielt damit aber auch ein Signal an seinen Soundmann Steve Law rüber, oder?

Das sind zwei Anforderungen, die es in der Tat in sich haben. Einerseits ist der



„Ich fahre meine Amps schon vorne ganz groß an“

Udo Rösner – der Mann hinter Tommy Emmanuel's Amps

Da Capo unverzichtbarer Teil des Bühnensounds für Tommy, er bringt Monitorpower dazu, auch wenn er nicht mehr so häufig davor gebeugt Feedbacks provoziert, flatten immer noch ein wenig die Hosenbeine. Tommy bekommt hier seinen Sound – der Amp ist für ihn zum Hosenbeineflatternlassen da! Auf der anderen Seite muss der Amp ein super Line-Signal an Steve Law raushauen. Da sind natürlich die verwendete Elektronik, Schaltungsdesign und Komponenten das Maß aller Dinge, alles muss top sein!

Ist das nicht letztlich wahnsinnig vielschichtig und schwer erfassbar?

Genau, man jongliert mit vielen Parametern. Man kann viel messen ... aber letztlich ist eine Messung auch nur ein Werkzeug und sagt wenig über den Klang aus. Bei einer Variable geht das ziemlich gut ... deshalb reduzieren wir ja gern auf wenige Variablen oder lassen die statistische Datenwalze laufen ... und mögen lineare Betrachtungsweisen ... so bleibt es aber letztlich quantitativ. Und ob etwas gut klingt, das lässt sich so nicht ausmachen. Allein das schwingende System eines Lautsprechers ist so komplex, dazu kommen noch der Einfluss des Raumes und letztlich auch dessen, was wir hören können oder was wir hören wollen. Letztlich geht es um Erfahrung und Lernen aus Versuchen – learning by doing.

Wie kann man mit dieser Thematik umgehen? Wie gehst du damit um?

Du kannst auf der einen Seite erstmal

viel messen, dann kannst du viel empfinden über das Hören, das Sehen, das Anfassen. Dann kann man diese beiden Punkte in Verbindung bringen und schauen, ob sie irgendwo korrelieren. Dann wird wieder gemessen, gehört, gemessen, gehört, immer und immer wieder – bis du etwas hast, mit dem du arbeiten kannst. Erfahrung eben.

Reicht das aus?

Ja, und viel mehr geht gar nicht! Machen wir uns nichts vor, man kann heute sehr viel synthetisieren. Du kannst in unserer „wundervollen“ digitalen Welt ein richtig verrauschtes Signal nehmen, bearbeiten, invertieren und dazumischen und dann bekommst du frappierend gute Ergebnisse, aber wollen wir das als Musiker?

Pareto beschreibt viele Zusammenhänge, bei denen mit 20 Prozent Einsatz bereits 80 Prozent des Ergebnisses erreicht werden können, also eventuell sogar mehr als nur gut genug. Darüber hinauszugehen, das heißt im Umkehrschluss vereinfacht, dass du für die restlichen 20 Prozent Ergebnis 80 Prozent Einsatz brauchst – aber damit geht halt noch was! Das ist spannend und es gibt Leute, die schätzen das!

Wie ist das bei Tommy?

Stell dir vor, die Punkte, die wir hatten, wie Zuverlässigkeit, Klang etc., die wären bei 80 Prozent. Mit 80 Prozent kann Tommy Emmanuel nicht arbeiten. Bei 300 Shows im Jahr 60 davon mit Problemen, das geht einfach nicht! ●

Stephan Hildebrand



Ein Instrument als Lebensgefühl

Warum sollte man ein aus Schrott und Billigmaterial zusammengezimmeres Ding spielen, wenn man doch schon für wenig Geld brauchbare Instrumente erwerben kann? Ganz einfach – weil die **Cigar Box** tierisch Spaß macht!

Die ungewohnte Beschränkung auf drei Saiten zwingt den Spieler, neue Wege in Spiel und Ausdruck zu finden. Außerdem sind komplexe Harmonien ebenso wenig möglich wie rasante Sweepings ... Die Cigar Box Guitar, kurz CBG, zwingt den Musiker zur Konzentration auf das Wesentliche – den Groove.

Jede CBG ist einzigartig und hat ihren ganz eigenen Charakter. Und wenn man das Instrument gar mit den eigenen Händen erbaut hat,

kommt dieses unbeschreibliche Gefühl der Verbundenheit mit dem Instrument noch hinzu. Ob die CBG einen ähnlichen Hype erleben wird, wie etwa die Ukulele vor einigen Jahren ist nicht abzusehen. Es braucht vielleicht nur jemand wie seinerzeit Stefan Raab, um die Verbreitung der CGB schlagartig zu potenzieren. Grundsätzlich war die Zigarrenkistengitarre das Instrument des armen Mannes, insbesondere der Sklaven in den Südstaaten der USA. Viele von ihnen verspürten den Drang, ein Instru-

ment zu spielen, um ihre Gefühle auszudrücken. Da sie sich aber kein „richtiges“ Instrument leisten konnten, bauten sie sich ein möglichst billiges aus dem verfügbaren Material: Zigarrenbox als Korpus, herumliegende Holzplanken oder Besenstiele als Hals, Drähte als Saiten.

Die allereinfachste Konstruktion war ein einsaitiges Instrument namens Diddley Bow. Hierfür wurden zwei Nägel oder Schrauben in eine Holzplanke oder die Hauswand geschlagen und dazwischen ein Draht gespannt. Verschiedene Tonhöhen



(1)



wurden mangels Griffbrett und Bündlen mit einem Slide, beispielsweise einer Flasche oder einem Messer, erzeugt. Und falls man sich jemals gefragt hat, woher Bo Diddley seinen Künstlernamen hat, ist dieses Geheimnis jetzt auch gelüftet. Auch seine sechssaitigen Gitarren hatten nahezu seine ganze Karriere lang immer einen Korpus in Zigarrenboxform.

Im frühen 18. Jahrhundert begann man Zigarren in große Kisten zu verpacken. Um 1840 ging man dazu über, sie in kleinere Kisten zu

stecken, wie wir sie heute kennen. Die erste bekannte Illustration eines Cigar-Box-Instruments stammt von Edwin Forbes aus dem Jahre 1876. Sie zeigt zwei Bürgerkriegssoldaten, von denen einer eine Cigar-Box-Fiddle spielt.

Die älteste bekannte Bauanleitung stammt aus dem Jahr 1884 und zeigt den Bau eines fünfsaitigen Cigar-Box-Banjós. Mit dem Aufkommen der Jug-Bands und des Blues wurden Instrumente sehr häufig selbst gebaut, da die Musiker sich keine „richtigen“ Instrumente lei-

sten konnten. Insbesondere die große Depression der '30er Jahre sorgte für eine große Verbreitung selbstgebauter Instrumente.

Viele Bluesmusiker, die heute als Legenden gelten, haben ihre ersten musikalischen Schritte mit CBGs gemacht: Lightnin' Hopkins, Big Bill Broonzy, Albert King, Buddy Guy, Hound Dog Taylor. Auch Musiker anderer Stilistiken wie Carl Perkins, Louis Armstrong und Jimi Hendrix sollen so begonnen haben. Bekannte moderne CBG-Spieler sind Seasick Steve, Shane Speal (der



selbsternannte „King of the Cigar Box Guitar“) und Samantha Fish.

Das Revival der CBGs wird als „Cigar-Box-Guitar-Revolution“ bezeichnet. Seit etlichen Jahren gibt es mehr und mehr CBG-Bauer und -Player, die sich von der Rückbesinnung auf diese ursprünglichen Instrumente begeistern lassen. Während die CBG ursprünglich vor allem akustisch gespielt wurde, ist es heute ein Tonabnehmer die Regel (ein Piezo oder ein elektrischer Gitarrentonabnehmer).

Ausführlich wird die Geschichte der CBG beschrieben in *One Man's Trash (2nd Edition): A History of the Cigar Box Guitar* von William J. Jehle. Der Dokumentarfilm *Songs Inside the Box* von 2008 beschäftigt sich mit dem modernen Cigar-Box-Guitar-Revival. In Pennsylvania gibt es mittlerweile ein von Shane Speal betriebenes CBG-Museum mit über 40 Exponaten. Falls der eine oder andere da mal vorbeikommt ...

CBG-Typen und ihre Stimmungen

Drei Saiten

Bei einer dreisaitigen CBG ist die Stimmung meist G – D' – G'. Es handelt sich hier also um die A-, die D- und die G-Saite einer sechssaitigen Gitarre, gestimmt in Open-G.

Je nach Tonlage des Sängers kann man die Saiten auch auf A – E' – A' stimmen (dieselben drei Saiten in Open-A-Stimmung). Wenn man es tiefer be-



Bsp. 1 ♩ = 104 (♩ = ♩³) Boogie-Riffs

TRACK 04

G(I) C(IV) D(V)

G⁷ G

TAB

0 0 2 2 0 0 2 2 5 5 7 7 5 5 7 7 7 7 9 9 7 7 9 9

0 0 2 2 3 3 2 2 0 0 2 2 0 0 2 2 0 0 2 2 0 0 2 2

Bsp. 2 ♩ = 104 (♩ = $\frac{3}{4}$) **Groove-Riffs**

TRACK 05

vorzugt, sind D – A' – D' oder E – B' – E'' beliebt. Hierfür nimmt man aber normalerweise die E-, A- und D-Saite eines Saitensatzes für Gitarre. Zu beachten ist, dass bei all diesen Stimmungen der Abstand der Töne identisch ist: Grundton – Quinte – Oktave. Daher sind auch die Griffbilder und TABs identisch – was die Sache erfreulich simpel macht.

Vier Saiten

Bei einer viersaitigen Cigar Box Guitar gibt es zwei Standard-Varianten: Entweder man nimmt unten noch eine tiefe Quinte hinzu (D – G – D' – G', also die Saiten E bis G einer Gitarre in Open-G) oder oben die große Terz (G – D' – G' – B', also die Saiten A bis h einer Gitarre in Open-G).

Spiel

Durch den etwas weiteren Saitenabstand und die höhere Saitenlage eig-

nen sich Zigarrenkistengitarren in idealer Weise zum Slide-Spielen. Bei einem bundierten Instrument sind natürlich auch gegriffene Töne in konventioneller Spielweise möglich. Die größte Hürde dürfte aber wohl die Reduktion auf maximal drei Töne gleichzeitig sein – sowohl für die linke Hand als auch für die Vorstellungskraft des Gitarristen.

Jede Saite ein Finger

Für die Anschlagshand ergibt sich daraus aber auch die Möglichkeit, jeder Saite einen Finger zuzuordnen: Der Daumen ist für das Anschlagen und Dämpfen der tiefen Saite zuständig, der Zeigefinger für die mittlere Saite und der Mittelfinger für die hohe Saite. Dadurch kann man nicht benötigte Saiten ganz einfach abdämpfen, indem man den entsprechenden Finger auf seiner Saite absetzt.

Bei schnelleren Läufen empfiehlt sich der Wechselschlag mit Daumen und Zeigefinger, wobei der Daumen die Abschlüsse übernimmt, also die betonten Zählzeiten. Den Part der unbetonten Zählzeiten – also das, was beim Plektumschlag der Aufschlag ist – übernimmt der Zeigefinger.

Blues-Riffs

Beispiel 1 zeigt, wie man ein Standard-Boogie-Riff und einige Variationen auf der dreisaitigen CBG spielt. Die Noten zeigen das erste Riff auch auf den Stufen IV und V, die weiteren Riffs der Kürze halber nur auf der I. Stufe. Sie werden einfach simultan zur ersten Variante auf die anderen Stufen übertragen – und dem zwölftaktigen Bluesschema steht nichts mehr im Wege.

Auf diese Art und Weise lassen sich zahlreiche typische Gitarren-Riffs auf

Bsp. 3 ♩ = 104 **Akkorde**

TRACK 06



die Cigar Box Guitar übertragen. In **Beispiel 2** wird es richtig groovy und dreckig – denn dafür ist die Zigarrenkistengitarre ja schließlich gemacht.

Die Pfeile zeigen an, dass hier nicht zwei Saiten brav mit zwei Fingern gezupft werden, sondern dass der Zeigefinger Aufwärtsschläge über mehrere Saiten macht. Die Bassläufe und die Aufwärtsschläge mit dem Zeigefinger sorgen für ordentlich Dampf – also bitte kräftig zulangen!

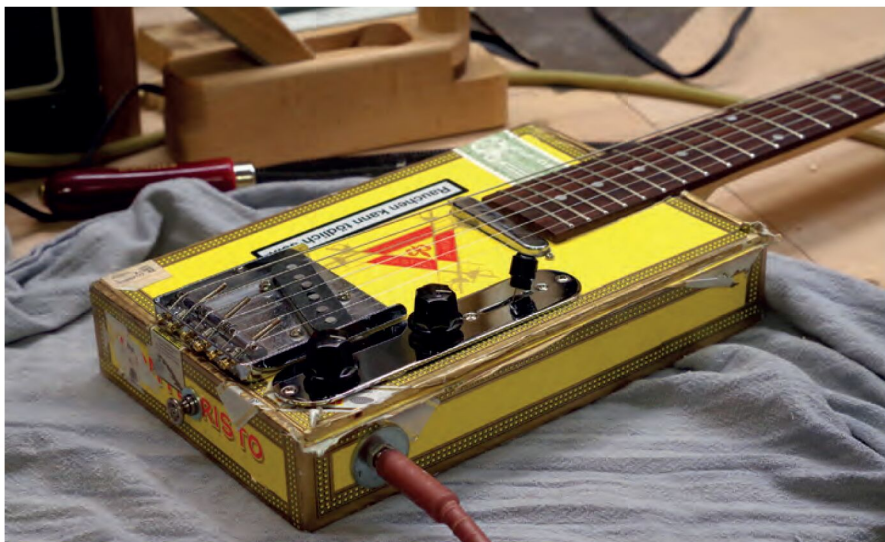
Akkorde

Beispiel 3 zeigt verschiedene Akkorde. Neben unterschiedlichen Versionen der drei Haupt-Blues-Akkorde in der Tonart G (G, C und D beziehungsweise G7, C7 und D7) finden sich hier auch Anregungen für andere Akkorde und Akkordtypen. Auf der Aufnahme wird jeder Akkord zweimal angeschlagen.

Turnarounds

Der Turnaround in **Beispiel 4** ist im Stil von Muddy Waters und Robert Johnson gehalten. Er besteht aus einem Basslauf, der vom Grundton zur Quinte wandert, und dem eine Oktave höher gespielten Grundton, der sich mit den Basstönen abwechselt. Die Variation zeigt eine Version mit Triolen, die sich besonders für etwas langsamere Tempi eignet.

Aber auch so ausgefuchste Turnarounds wie den in **Beispiel 5** im Stile von Big Bill Broonzy kann man auf drei Saiten spielen. Man muss nur die



Klare Aufteilung: Jede Saite hat ihren Finger

Bsp. 4 ♩ = 104 (♩ = $\overset{3}{\text{♩}}$)
G

Turnaround à la Muddy Waters/Robert Johnson

TRACK 07

First staff (treble clef, 4/4 time):

Second staff (bass clef, 4/4 time):

Third staff (treble clef, 4/4 time):

Fourth staff (bass clef, 4/4 time):

Bsp. 5 ♩ = 104 (♩ = $\frac{3}{4}$) **Big Bill Turnaround**

TRACK 08

Bsp. 6 ♩ = 80 (♩ = $\frac{3}{4}$) **Slide-Riff à la Mississippi Fred McDowell**

TRACK 09

entsprechenden Töne auf dem Griffbrett finden und mit der Greifhand etwas mehr hin- und herspringen.

Slide-Riffs

Beispiel 6 zeigt ein Slide-Riff, das als Grundlage und Hauptriff eines kompletten Songs dienen kann. Er ist im Stil von „Write Me a Few Lines“ von Mississippi Fred McDowell, aber mit Wechselbass unterlegt. In **Beispiel 7**

nehmen wir uns einen bekannten Gitarrensong zur Vorlage und übertragen ihn auf die dreisaitige CBG – den Muddy Waters-Klassiker „Can’t Be Satisfied“. Hat eine sechssaitige Gitarre einen Tonumfang von über drei Oktaven, sind es bei der dreisaitigen Zigarrenboxgitarre in Open-G nur etwas über zwei Oktaven. Daher müssen wir den Tonumfang komprimieren und teilweise eine Oktave tiefer spielen als üblich.

Zugeschaut & mitgebaut

Egal, ob man eine CBG bauen will oder eine fertige kaufen möchte, sollte man sich über folgende Punkte vorher zumindest ein paar Gedanken machen:

Anzahl der Saiten: Im Gegensatz zur Gitarre gibt es hier nicht den einen Standard. Am verbreitetsten sind dreisaitige CBGs, gefolgt von vier Saiten, einer Saite (der sogenannter Diddley Bow) und sechs Saiten (also eine nor-

*** SOUND OF NASHVILLE PRÄSENTIERT ***

KIP MOORE
LIVE 2023

13.05.23 HAMBURG GROSSE FREIHEIT 36
14.05.23 KÖLN KANTINE

JARROD DICKENSON
THE BIG TALK TOUR

SPECIAL GUEST
gareth dunlop

14 MAR HAMBURG NOCHTWACHE
15 MAR KÖLN HELIOS37
16 MAR BERLIN BADERHAUS

ELVIE SHANE

SPECIAL GUEST
SAM WILLIAMS

6. MÄRZ 2023 BERLIN LIDO
7. MÄRZ 2023 MÜNCHEN BACKSTAGE CLUB
8. MÄRZ 2023 HAMBURG NOCHTSPEICHER

MITCHELL TENPENNY

03.03.23 04.03.23 05.03.23 08.03.23
HAMBURG MÜNCHEN BERLIN KÖLN
* MORGAN EVANS *



male Gitarre, aber eben mit Zigarrenboxkorpus).

Bünde: Wenn man ausschließlich dem Slide-Spiel frönen möchtest, braucht man keine Bünde. Insbesondere für die ersten Selbstbauversuche ist ein Instrument ohne Bünde empfehlenswert, da selbige der komplizierteste Teil des Selbstbaus sind.

Saitenabstand: Dabei haben die meisten Gitarristen ihre Vorlieben, aber auch hier hilft probieren. Der Verfasser dieses Textes mag den Saitenabstand bei der Cigar Box Guitar gerne deutlich weiter als bei der normalen Gitarre.

Tonabnehmer: Der Tonabnehmer ist hauptsächlich für den Sound verantwortlich. Ein Piezo ist am günstigsten, aber sehr höhenlastig und rückkopplungsanfällig. Dies ist mitunter der typische CBG-Sound.

Ein elektrischer Tonabnehmer klingt deutlich gitarrentypischer. Hier hat man die Qual der Wahl – Singlecoil oder Humbucker. Wenn der Humbucker splitbar ist (also auch als Singlecoil verwendet werden kann), hat man beide Optionen. Ebenfalls empfehlenswert ist die Kombination aus Piezo und splitbarem Humbucker – so hat man alle Möglichkeiten.

Mensur, Holz etc.

Mensur: Hier gibt es keine Regeln. Beim Selbstbau mit Bünden sollte man



Bsp. 7 ♩ = 90 Slide-Riff à la Muddy Waters

TRACK 10

Sheet music for Example 7: Slide-Riff à la Muddy Waters. The music is in 4/4 time, key of G major, and tempo is 90 beats per minute. It consists of two systems of notation, each with a standard staff and a corresponding TAB staff.

System 1:

- Staff 1: Treble clef, key signature of one sharp (F#), 4/4 time. The melody starts with a G4 note, followed by a series of eighth and quarter notes, including a slide (indicated by a wavy line) and a bend (indicated by a curved line).
- Staff 2: TAB notation for the first system, showing fret numbers (0, 3, 5, 7) and slide/bend markings.

System 2:

- Staff 1: Treble clef, key signature of one sharp (F#), 4/4 time. The melody continues with a series of eighth and quarter notes, including a slide and a bend.
- Staff 2: TAB notation for the second system, showing fret numbers (0, 3, 5, 7) and slide/bend markings.



Man kann nicht nur Gitarren aus den Zigarrenkisten bauen, auch Amps sind kein Problem. Oder gar 'ne Mischung aus beiden

sich nach den vorhandenen Vorgaben richten – sonst wird es eng mit der korrekten Intonation.

Geschützte Hölzer (CITES): Achtung, auch bei günstigen Produkten aus dem Ausland (Hals oder komplettes Instrument) sind eventuell CITES-relevante Hölzer verbaut, daher sollte man auch an dieser Stelle unbedingt auf die entsprechenden Papiere achten (vor dem Kauf nachfragen).

Intonation: Es gibt auch für drei- und viersaitige CBGs Brücken im Tele-Stil, bei denen die einzelnen Saitenreiter justierbar sind. Nimmt man hingegen einfach eine Schraube oder ein Stück Holz als Bridge, wird man bei der Intonation definitiv mit Kompromissen leben müssen.

Saitenlage über dem Korpus: Ein typisches Problem bei vielen CBGs ist die geringe Höhe der Saiten über dem Korpus, so dass man mit Plek oder Fingern auf die Korpusdecke stößt.

Saitenabstand zum Griffbrettrand: Ein häufig vorkommendes Problem ist der zu geringe Abstand der beiden äußeren Saiten zum Griffbrettrand. Dann rutscht man beim Greifen mit der Saite über den Rand, insbesondere beim Saitenziehen und beim Vibrato – ab und an ein echtes Ärgernis. Beim Selbstbau also drauf achten. ●

Viel Spaß mit der CBG,

Andi Saltenhieb

Sheet music for two pieces, each with a guitar tablature (TAB) below the staff.

First Piece:

- Staff: Treble clef, key signature of one sharp (F#).
- Chords: D (first measure), C (second measure).
- TAB:

7	7	0	3	2	0	0	5	5	3	0	3	3
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Second Piece:

- Staff: Treble clef, key signature of one sharp (F#).
- Chord: G (first measure).
- TAB:

0	3	3	3	0	3	0	0	3	0	0
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---



Der magische Vierklang



Sie waren die erste amerikanische Supergroup: **Crosby, Stills, Nash & (gelegentlich) Young**. Ihr Name symbolisiert bis heute die Individualität der einzelnen Mitglieder. Mit **David Crosby** ist am 18. Januar 2023 nun einer der Eckpfeiler dieser Jahrhundert-Truppe verstorben. Wir erzählen euch ihre Geschichte

Es geschah in einem schmucklosen Häuschen auf der Lookout Mountain Avenue im Laurel Canyon, nördlich von Beverly Hills, Los Angeles. Dort vernahm die Welt am späten Abend des 3. Juli 1968 zum ersten Mal den fürwahr himmlischen Harmoniegesang aus den Kehlen dreier Musiker, die unterschiedlicher nicht sein konnten: David Crosby, Stephen Stills und Graham Nash. Zusammen sollten sie – unter gelegentlicher Mithilfe ihres kanadischen Sangesbruders Neil Young – zu einer der erfolgreichsten Formationen der US-amerikanischen Popgeschichte werden.

Eine Band waren sie indes nie, dafür waren ihre Egos schlicht zu groß. Dass sie mit ihrem Harmoniegesang zu leichtfüßigen, dennoch hochanspruchsvollen und zumeist akustisch

gehaltenen Arrangements schon sehr bald Maßstäbe setzen würden, konnten sie an jenem Abend nicht ahnen. Dass sich mit ihren einzigartigen Sound Millionen Dollars verdienen ließen, stellte sich umso schneller heraus. Aber der Reihe nach: Die überschaubare Musikszene von Los Angeles befindet sich zu Beginn des Jahres 1968 im Umbruch. Die Zeit der Byrds, bis dahin unbestrittene Platzhirsche der aufstrebenden L.A. Rock Community, ist ganz offensichtlich abgelaufen. Mit ihrer wahrhaft elektrisierenden Mischung aus Beatles-Harmonien, 12-String-Jangle und blitzgescheiten Folk-Originalen haben sie es 1965 an die Spitze der internationalen Charts geschafft. „Mr. Tambourine Man“ und „Turn! Turn! Turn!“ bescherten ihnen Hitruhm und internationale Tourneen. So haben die Byrds

im Jahr 1966 England besucht, wo sie diverse Würdenträger des britischen Beat-Wunders kennenlernten, unter ihnen auch die Hollies, eine bemerkenswert gut geölte Hitmaschine aus der Industriemetropole Manchester.

Ein totaler Punk

Zwei Jahre später, der Stern der Byrds ist im Sinken begriffen, trifft man sich wieder. Genauer: Graham Nash, der sich bei den Hollies die Sinnfrage stellt, und David Crosby, der bei den Byrds wegen andauernder Unberechenbarkeit rausgeflogen ist, begegnen sich in Los Angeles. Der Engländer bewundert den Ex-Byrd, einem Reporter gegenüber wird er seinen ersten Eindruck von Crosby Jahre später so beschreiben: „Ich hatte noch nie jemanden wie ihn getroffen. Er war ein totaler Punk, ein totales Arschloch, to-



Althippies (v.l.): Nash, Stills, Crosby und Young (2)

tal lustig, total brilliant, ein total von Musik Besessener.“

Gleiches lässt sich über Crosbys Busenfreund Stephen Stills sagen. Mit Buffalo Springfield hat er Pionierarbeit in Sachen Country-Rock geleistet; nicht zuletzt wegen seiner herrischen Natur und wenig diplomatischen Umgangsformen ist die Band im Mai 1968 auseinandergebrochen. Seitdem strolchen Crosby und Stills durch die quirliche L.A.-Szene und sinnieren auf neue Taten. Mit Nash ziehen sie an jenem 3. Juli um die Häuser und landen im Domizil von Joni Mitchell (einige andere Quellen behaupten, es sei das Haus von Mama Cass gewesen). Als Stills und Crosby dort zu später Stunde Fragmente eines neuen Songs mit dem Titel „You Don't Have to Cry“ zum Besten geben, legt der bei den Hollies für die hohen Harmonien zuständige Nash eine improvisierte Gesangslinie über die Melodie. Es ist der Moment, in dem jeder im Raum wie elektrisiert innehält. Und es ist der Moment, in dem die drei realisieren, dass sie einen einzigartigen Sound kreiert haben.

Nun geht alles schnell und planmäßig voran. Nash beschließt seinen Aus-

stieg bei den Hollies, deren seichten Popkurs er ohnehin nicht mehr mittragen mag. Crosby und Stills fliegen im Herbst heimlich nach London, um dort gemeinsam mit Nash an Songs wie „Helplessly Hoping“, „Guinnevere“

und „Marrakesh Express“ zu arbeiten. Derweil kümmert sich David Geffen um das Management der Supergroup in spe und versucht Stills und Nash aus ihren noch existierenden Verträgen zu befreien.



(3)



Ausnahmemusiker unter sich (v.l.): Graham Nash, David Crosby, Neil Young und Stephen Stills (4)

Geffen greift ein

Kein leichtes Unterfangen. Nash ist mit den Hollies in den USA an Epic gebunden, Stills wegen Buffalo Spring-

field noch bei Atlantic. Geffen, kleingewachsen, ehrgeizig und Abkömmling einer jüdischen Familie aus Brooklyn, fängt sich bei Atlantic-Boss Jerry Wex-

ler zunächst einen Korb. Dessen Kompagnon Ahmet Ertegun aber riecht den Braten und schlägt das vor, was man eine Win-Win-situation nennt: Er gibt Stills frei – unter der Bedingung, dass die neue Gruppe bei Atlantic unterschreibt.

Der Rest ist ein Kinderspiel: Geffen eist Nash bei Epic los und vermittelt der Firma dafür Poco, die neue Band von Ex-Buffalo-Springfield Richie Furay. Im Dezember 1968 gibt Nash seinen Ausstieg bei den Hollies bekannt, lässt daheim in England alles stehen und liegen und reist mit nichts als 500 Dollar Reisekasse nach L.A. Bereits im Februar 1969 beginnen Crosby, Stills & Nash in Wally Heider's Recording Studios in Los Angeles mit den Aufnahmen zu ihrem Debüt.

Hippie-Superstars

Als die Platte am 29. Mai 1969 erscheint, avanciert das Trio über Nacht zu den neuen Superstars der amerikanischen Rockszene. Ein geradezu unvermeidlicher Erfolg, denn wie kaum jemand sonst verdichten die drei Troubadoure in ihren Songs den Zeitgeist jenes Woodstock-Sommers. Die Hippies beginnen sich aufs Land zurückzuziehen, akustische Klänge, wie sie CSN bieten, erfahren zunehmend Konjunktur.

Zudem ist auch die Musikszene jener Jahre eng verbunden mit der politischen Ausrichtung der Subkultur, was sich in CSN-Songs wie der romantischen, mit dem alttestamentarischen Arche-Noah-Motiv spielenden Hymne „Wooden Ships“ oder „Long Time Gone“ niederschlägt, das sich mit dem Mord an Robert Kennedy beschäftigt. Überdies ist das im Unterschied zum AM-Radio (Mittelwelle) deutlich bessere FM-Sendeformat (UKW) auf dem Vormarsch. Etwa um diese Zeit wird es zum führenden Medium für ein neues anspruchsvolles Underground-Publikum, das auf dem Plattenmarkt der kommenden Jahre eine immer gewichtigere Rolle spielen wird.

So anspruchsvoll indes die Songs von CSN konstruiert sind, so deutlich profitieren sie von Nashs über die Hollies-Jahre geschärftem Sinn für Pop-Gefälligkeit. Vor allem seine Beiträge – das mit arabischen Elementen spielende „Marrakesh Express“, das locker dahinfließende „Pre-Road Downs“ und das zarte Poem „Lady of the Island“ – erweisen sich als attraktive Lockvögel in die detailverliebte



Happening auf der Bühne (v.l.): Stephen Stills, Neil Young (Rückansicht), David Crosby & Graham Nash (5)

FOTOS: RB/Redlens (4), Gijssert/Hanekroff/Redlens (5), Gijssert/Hanekroff/Redlens (6)

Wunderwelt dieser drei Songwriter. Mit scheinbar leichter Hand inszenierte, dennoch hochkomplexe Songgebilde wie „Suite: Judy Blue Eyes“, „Guinnevere“ oder „49 Bye-Byes“ erschließen sich dann wie von selbst, nicht zuletzt durch die an Zauberei grenzenden, honigsüßen Vokalharmonien.

Neil Young steigt ein

Im Sommer soll die Band auf Tour gehen. Ein Plan, der nicht ohne weiteres zu realisieren ist, denn im Studio hat Stills den Löwenanteil der Instrumentalarbeit verrichtet, da Crosby und Nash zunächst nur zu rudimentären Beiträgen in der Lage sind. Zwar ist mit Dallas Taylor (d) und Greg Reeves (b) ein Rhythmusgespann vorhanden; was jedoch fehlt, ist ein weiterer kompetenter Gitarrist.

Ahmet Ertegun schlägt Stills' ehemaligen Buffalo-Springfield-Kumpan Neil Young vor, der überdies zusätzliche musikalische Impulse geben soll. Nach diversen Meetings haben sich alle Beteiligten zusammengerauft – ein



Düsterer zweiter Streich:
Mit *Deja Vu* gelang CSN&Y
ein Meisterwerk (6)

heikler Prozess, nachdem Stills und Young bei ihrer vorherigen Band mehrfach heftig aneinandergeraten waren.

Im August gehen die vier erstmals auf die Bühne. Ihr zweiter Auftritt

überhaupt – eingeleitet von Stills mit den Worten: „This is only the second time we've performed in front of an audience. We're scared shitless!“ – findet beim legendären Woodstock Festival statt. Danach arbeitet das Quartett

MARKTPLATZ

TYMA
GUITARS
Exklusive Handwerkskunst seit 1978

Tyma-Europe.com

„...man bekommt hier allerdings wirklich viel für sein Geld. Neben einer hervorragend verarbeiteten (und dabei sehr schicken) Gitarre mit einem eigenständigen Sound und einem absolut brauchbaren Tonabnehmersystem...“

Tyma P18E

DAN MUSIC PARTNER
Europäischer Distributor
✉ gerd@danmusicpartner.com
☎ +49 162 294 61 87

-Fine Acoustic Guitars
-Reparatur, Restaurierung
-Instrumente, Zubehör

Achim-Peter Gropius
-Gitarrenbaumeister-

Seestr. 6-8
72764 Reutlingen
Tel.: 07121 / 339171
info@gropius.de
www.gropius.de

RISSMANN-GITARREN
Instrumente · Reparaturen

Ernie Rissmann

SCHLAUTSTIEGE 111 · 48163 MÜNSTER · FON: 0251-9878363
INFO@RISSMANN-GITARREN.DE · WWW.RISSMANN-GITARREN.DE

Hast du auch Lust auf unseren Marktplatz?

Melde dich bei Ramona unter
+49 8131 56 55 – 60

ramona.jaenicke@ppvmedien.de

GITARRENBAU

J. Volkert

AKUSTIK-, SEMI AKUSTIK-,
„SELMER“ STYLE-GITARREN,
SONDERANFERTIGUNGEN, REPARATUREN

SANKT-SALVATOR-WEG 5, 91207 LAUF
TEL.: 09123/82923 | WWW.VOLKERT-GUITARS.DE
E-MAIL: VOLKERT-GUITARS@T-ONLINE.DE

Gitarrenbau Gräfe

Maßgearbeitet
oder
selbstgebaut

Baukurse & Instrumente
gitarrenbauwerkstatt.de



bis zum Dezember erneut im Studio. *Deja Vu* erscheint im März 1970 und räumt prompt ein zweites Mal ab. Seinen im Unterschied zum Debüt getragenen Grundton verdankt *Deja Vu* neben Youngs eher düster gefärbten Beiträgen („Helpless“, „Country Girl“) auch privatem Unglück. Während des Jahres 1969 zerbricht Nashs Beziehung zu Joni Mitchell („Lady of the Island“), die sich direkt nach seiner Ankunft in Los Angeles angebahnt hatte, desgleichen die von Stephen Stills zur Folksängerin Judy Collins („Suite: Judy Blue Eyes“). Zudem kommt Crosbys langjährige Freundin Christine Hinton, ihres Zeichens Gründerin des Byrds-Fanclubs in Los Angeles, am 30. September bei einem Autounfall ums Leben. Ein Verlust, der Crosby in tiefe Depressionen stürzt. Am Ende erweist sich die schwermütige, gleichwohl Trost spendende Diktion dieses Albums als ebenso perfekt zum Zeitgeist passend, denn die desillusionierte Post-Altamont-Generation ist nun damit beschäftigt, von den Träumen der 1960er Jahre Abschied zu nehmen.

Vier Super-Egos

Als die Band nach einer anstrengenden US-Tour im Sommer 1970 – neben Led

Zeppelin, den Rolling Stones und den unermüdlichen Grateful Dead das zweifellos heißeste Ticket der abgelauten Saison – wieder in Los Angeles ankommt, ist klar, dass es so nicht weitergehen kann. Zu groß sind die Spannungen zwischen den vier Super-Egos geworden, zu groß wohl auch der mit dem Erfolg verbundene Druck auf die sensiblen Künstlerseelen. Man kommt überein, noch das – wiederum höchst erfolgreiche – Live-Doppelalbum *Four Way Street* nachzuschieben und dann erst mal getrennte Wege zu gehen.

Eine kluge Entscheidung, denn sie fällt, als das Tischtuch zwischen den vier Musikern noch halbwegs intakt ist und so genügend Gemeinsamkeiten übrig bleiben, auf die sich in Zukunft noch gelegentlich zurückgreifen lassen würde. Zudem hat der Erfolg den großen Vorteil, dass jeder der vier Musiker inzwischen so bekannt ist, dass sich auf dem erworbenen Ruhm veritable Solokarrieren gründen lassen.

Vor allem Neil Young, der diese Option ohnehin nie aus den Augen verloren hat und sich bei Atlantic alle diesbezüglichen Freiheiten zusichern ließ, wird davon profitieren. Bereits im Sommer 1970 bringt er sein drittes Solalbum *After the Goldrush* auf den

Markt, und bald darauf lässt er mit *Harvest* (1972) einen Millionenseller inklusive zweier Welthits („Heart of Gold“, „Old Man“) folgen. Auch die anderen lassen von sich hören. Stephen Stills veröffentlicht 1970 sein hochgelobtes, selbstbetitelt Debüt mit dem Hit „Love the One You're with“ und lässt ein Jahr später Soloalbum Nummer zwei folgen, bevor er mit Manassas eine neue Band gründet, die ebenfalls zwei Alben herausbringen wird. David Crosby (*If I Could Only Remember My Name*) und Graham Nash (*Songs for Beginners*) starten ihre Solokarrieren 1971, im Jahr 1972 legen sie mit *Graham Nash/David Crosby* eine gemeinsame Arbeit vor.

Die erste Reunion

1974 tun sich Crosby, Stills, Nash & Young für eine Sommertour durch die USA wieder zusammen. Allerdings ohne ein neues Album zu veröffentlichen; die kurz zuvor erschienene Werkschau *So Far* ist ohnehin erfolgreich genug. Ohne Young produzieren die drei Woodstock-Legenden im Jahr 1977 ein weiteres gemeinsames Album: CSN zeigt das Trio als gereifte und nach wie vor kompetente Songwriter, die ihre Trademark-Harmonien



Aus dem Quartett in die Solokarrieren:
1970 war bereits wieder Schluss – vorläufig (7)

FOTOS: John Shearer/WireImage (7), Paul Morigi/Getty Images



Zweifellos Originale (v.l.): David Crosby, Stephen Stills und Graham Nash (8)

mittlerweile in AOR-radiotaugliche Produktionen betten, die eine erwachsen gewordene Hippie-Klientel ebenso zu goutieren weiß wie die ähnlich konzipierten Erfolgsalben von Fleetwood Mac und den Eagles.

Folgerichtig sahnt auch CSN in den Charts ab. Die Platte schafft es bis auf Platz zwei, die ausgekoppelte Single „Just a Song Before I Go“ bis in die US-Top-Ten.

Das nächste Album unter dem Label CSN, *Daylight Again* (1982), erweist sich bei näherer Betrachtung eher als Stückwerk. Gestartet als Kollaboration lediglich von Stills und Nash, kommt der inzwischen mit gravierenden Drogenproblemen kämpfende David Crosby erst während des Entstehungsprozesses und auf Druck der Plattenfirma mit ins Boot – einer der Gründe, warum in manchen Stücken nicht alle drei zu hören sind und in einem Fall sogar Art Garfunkel am Mikrophon steht. Trotzdem enthält das Album mit „Southern Cross“ und „Wasted on the Way“ zwei der bekanntesten CSN-Songs aus der Post-Sixties-Phase.

Enttäuschend fällt hingegen *American Dream* aus, 1988 das erste Studioalbum seit *Deja Vu*, das CSN wieder gemeinsam mit Neil Young veröffentli-

chen. Zwar bietet das Quartett hier einmal mehr solides Stimm- und Handwerk; das Ganze bleibt jedoch hinter den hohen Erwartungen zurück, die Fans und Kritik an die seinerzeit sensationelle Reunion stellen. Immerhin ist Ende der 1980er Jahre kaum zu erwarten, dass die vier Veteranen noch einmal gemeinsam in ein Plattenstudio gehen würden.

Neil Young hat sich im Laufe der Siebziger zur einsamen Eminenz im Singer-Songwriter-Fach entwickelt und experimentiert seitdem – durchaus nicht immer zur Freude seiner Anhänger – mit den verschiedensten Stilen und Elementen, von Country und Rockabilly bis zur elektronischen Musik. David Crosby dagegen ist immer tiefer in den Drogensumpf geraten und hat 1985 und 1986 wegen entsprechender Vergehen fast ein ganzes Jahr im Knast verbracht.

Stephen Stills steckt derweil in einer tiefen künstlerischen Krise, seit seinem wenig gelungenen Solo-Album *Right by You* (1984) hat er geschwiegen. Und Graham Nash ist zwischenzeitlich gar für ein Album in den Schoß der Hollies zurückgekehrt. Sein Solo-versuch *Innocent Eyes* (1986) erwies sich als Flop.

Durchwachsene Spätwerke

Immerhin aber haben CSN&Y zum Ende der Achtziger noch einmal zusammengefunden – und es sollte nicht das letzte Mal sein. Allerdings kommt dabei im folgenden Jahrzehnt kaum etwas heraus, das dem Vergleich mit alten Heldentaten standgehalten hätte. *Live It Up* (1990) und *After the Storm* (1994), beide ohne Young, bieten uninspirierte Routine, und auf *Looking Forward*, das die einst glorreichen Vier im Jahr 1999 wieder vereint präsentiert, fehlt ebenso der alte Funke. 2008 und 2014 kamen Live-Alben, 2009 gewährten CSN&Y mit *Demos* einen Einblick in diese Phase.

Ihrem unantastbaren Ruf als Originale der klassischen Rock-Ära können diese Alben jedoch nichts anhaben. Bis 2016 touren die Gentlemen in wechselnden Kombinationen – zur Freude alter Fans und nachgewachsener Generationen, die den einzigartigen Sound dieser wohl besten weißen Gesangsgruppe der Popgeschichte neu für sich entdecken. Mit dem Ableben David Crosbys ist das 2016 vom Graham Nash postulierte definitive Ende der Band tatsächlich unwiderruflich.

●
Ernst Hofacker





DUKE D-PF-SOLID

Massiv träumen

Dukes D-PF-Solid ist im wahrsten Sinne des Wortes eine massive Überraschung. Unter der Ägide von Armin Hanika entwickelt und konzipiert, war zwar absehbar, dass die Dukes allesamt tiptop sind, die Detailverliebtheit ist dennoch ein echter Traum. Der Blick aufs Preisschild überrascht dann doch.

Armin Hanika ist unter den heimischen Gitarrenbauern einer der Kollegen mit breit aufgestelltem Sortiment, das sämtliche Preisklassen und Instrumente abdeckt – vom qualitativ hochwertigen Einsteigerinstrument bis zur Meisterklasse ist da alles dabei.

Unter dem Banner Hanika hat sich Armin auf Klassikgitarren konzentriert, der Leidenschaft für Steel- und auch Nylonstrings im mittleren Preisbereich und hergestellt in Fernost frönte man unter dem Banner Duke Guitars. Dieses Banner ist inzwischen im Portfolio des Vertriebs Best Acoustics in Tübingen ge-

landet. Dort sind etwa La Mancha und Baton Rouge zuhause, Firmen die den Ruf genießen, solide Qualität zu fairen Preisen anzubieten. Duke Guitars machen da keine Ausnahme, man geht hier eher noch einen ordentlichen Schritt weiter.

Produziert werden die Instrumente in China, hier

in Deutschland erfolgen das Fine-Tuning, die Einstellung und Optimierung des Setups inklusive Qualitätskontrolle. Armin Hanika steht dabei weiterhin beratend zur Seite. Angesichts der uns zum Test vorliegenden Gitarre kann man vorab konstatieren, dass der erste Eindruck hervorragend ist. Hölzer, Finish,

FOTOS: Bruno Wolf



Verarbeitung und nicht zuletzt der erste akustische Eindruck sind bravourös.

Grundlagen

In Sachen Holz setzt die Duke auf Vollmassiv, hier kommen also weder bei Decke noch bei Boden oder Zargen gespernte Hölzer zum Einsatz. Das ist auf den ersten Blick eine gute Ausgangsbasis, zumal die Hölzer gut ausgesucht scheinen. Die Decke ist aus Schweizer Alpenfichte und kann mit einem klar strukturierten Faserverlauf punkten, die

Maserung kommt durch das tadellose High-Gloss-Finish mit viel Tiefe rüber. Für Boden und Zargen der Duke-Dreadought setzen die Gitarrenbauer bei Duke auf massiven ostindischen Palisander. Die Decke wird mit mehrlagigen Holzbindings (Palisander, Ahorn) von den Zargen abgesetzt, ebenso der Boden. Dieser wird zusätzlich durch einen Ziersplint mittig geteilt, was sich optisch nahtlos und äußerst harmonisch ins Gesamtbild einfügt.

Der Hals besitzt einen 2-Wege-Trussrod, kann

also nicht nur rein gegen die Saitenspannung arbeiten, sondern auch in die Gegenrichtung. Gefertigt wird er aus Cedro, Halsfuß und Kopfplatte sind angeschliffen. Auf die Gefahr hin, dass der Verfasser sich wiederholt: Dieses Verfahren mindert den Verschnitt und ist bei sauberer Ausführung ohnehin keinen Gedanken wert in Richtung Stabilität. Einer im Gegenteil, wer schon mal mit Leim gearbeitet hat, kennt das Phänomen, dass verleimtes Holz stabiler ist, als das Holz daneben. Eine korrekt geleimte Bruchstelle wird nicht mehr an dieser Stelle brechen.

Auf dem Hals sitzt ein wunderbar glatt geschliffenes und poliertes, tief-schwarzes Ebenholzgriffbrett, das als Lagenmarkierung dezente Punkteinlagen aus Abalone trägt. Einer der absoluten Pluspunkte im Duke-Konzept ist die Tatsache, dass das Abrichten und Polieren der Bünde hier in Deutschland von einem der Tübinger Gitarrenbauer erledigt wird, dieser stellt dabei ebenfalls die Saitenlage ein.

Man braucht nicht viel Vorstellungskraft, um sich

klarzumachen, dass dabei ein elementar besseres Ergebnis entsteht, als wenn diese Arbeiten in einer anderen Klimazone gemacht werden und die Instrumente dann erstmal eine mehrwöchige Seereise hinter sich bringen müssen. Tiptop sind auch Sattel und Stegeinlage aus Knochen, der Steg an sich besteht ebenfalls aus Ebenholz. Die Stegeinlage ist mit der entsprechenden Kompensation versehen, so dass die Intonation keine Probleme macht.

Der Klang

Der Grundtenor dieser akustisch gehaltenen Duke (also ohne Preamp-System) ist groß, anders ist das kaum zu formulieren. Die Mitten bilden hier quasi das Rückgrat der Frequenz-Verteilung, während Höhen und Bässe den Bereich ober- und unterhalb unterfüttern und tragen, respektive brillant abrunden. Dabei steht eine klangliche Dreidimensionalität im Raum, die in dieser Preisklasse (UVP 1310 Euro) in meinen Augen ihresgleichen sucht. Der Preis ist meines Erachtens nach beinahe zu niedrig angesetzt, oder positiv formuliert: Hier gibt es richtig viel Gitarre für den aufgerufenen Preis. Dabei punktet die D-PF Solid sowohl beim dezenten Fingerpicking, als auch bei forschem Plekttrum-Spiel. Sie kann dabei auch kräftige Anschläge gut verarbeiten, die Dynamik ist tadellos. Anschlagposition und -stärke sind tonbeeinflussende Faktoren, die man hier in Gänze ausspielen kann. Auch die Wahl des Plektrums macht einen gehörigen Unterschied. Ein Dunlop Jazz III etwa lässt Singlenote-Läufe fett und kräftig daherkommen, ein dünnes Tortex-Plek bietet sich ideal für Akkordflächen an, etwa um einem





Arrangement quasi das Fundament zu legen oder den Gesang zu begleiten.

Dabei bleibt das Timbre stets eher auf der kräftigen Seite, die Duke kann leise, tendenziell spielt sie aber kräftig auf. Dank eines warmen, dennoch knackigen Bassanteils und der feinen Höhen, die besagtes Mittenfundament umspielen, kann sie im Ensemble ebenso bestehen, wie solo. Dabei ist ihr musikalisches Spektrum so breit, wie es die eigene Kreativität erlaubt. Man kann sich dieses Instrument problemlos in einer Country-, Folk- oder

Bluegrass-Kapelle vorstellen, genauso wie im Arrangement einer 80er-Jahre-Power-Ballade à la „High Enough“ der Damn Yankees.

Das bleibt hängen

Mein lieber Herr Gesangsverein, das ist wirklich beeindruckend, was Duke hier abliefern. Qualität, Verarbeitung, Sound – alles erste Sahne. Die D-PF-Solid ist mehr als nur solide in Sachen Preis-Leistung, sie bekommt eine ganz klare Kaufempfehlung – ein tolles Instrument! ●

Stephan Hildebrand

MODELL	Duke D-PF-Solid
HERKUNFT	China, Finetuning in Tübingen
BODEN/ZARGEN	ostindisches Palisander, massiv
DECKE	Schweizer Alpenfichte, massiv
HALS	Cedro
HALSPROFIL	D-Profil, rundlich
GRIFFBRETT	Ebenholz
BÜNDE	20
SATTEL	Knochen
SATTELBREITE	45 mm
MENSUR	650 mm / 25,59"
HARDWARE	gekapselte Mechaniken, Ebenholz-Knöpfe, vergoldet
FINISH	High Gloss
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.Duke-guitars.de
PREIS	1.310,- €



Andreas Cuntz®

MEISTERGITARREN



1997 – 2022
25 Jahre Cuntz Guitars®
www.cuntz-guitars.de

poligenis-guitars.com

Realisiere Dein Instrument

poligenis
Guitars

CUSTOM SHOP





JOHNSON JR-994E

Handlich sliden

Johnson haben mit den Resonatormodellen im mittleren Preissegment klar eine Nische besetzt. Die JR-994E geht auf die Kollegen zu, die mit Resos bisher nicht allzu viel anfangen konnten. Zu groß, zu sperrig, zu schwer? Alles etwas anders hier.

Klein, handlich und – überraschend – leicht ist sie, die Johnson JR-994E. Ganz im Gegensatz zu einer traditionellen Single- oder Tri-Cone, die es im Johnson-Sortiment ebenfalls gibt. Resonatorgitarren werden grob in „Nationals“ und „Dobros“ unterteilt, wobei die beiden

Firmennamen synonym für Metall- (National) oder Holzkorpuse (Dobro) stehen. Die Unterschiede zwischen Biscuit- und Spider-Bridge lassen wir mal außen vor an dieser Stelle. Weiterhin gibt es die beiden Konstruktionsweisen Single-Cone (ein Resonator) und Tri-Cone (drei Resonatoren, T-förmig angeordnet). Wir haben es hier mit

einem Korpus aus Messing zu tun, mit dabei ist ein Cutaway, der das Erreichen der oberen Lagen deutlich erleichtert. Den Korpus hat man mit einem Nickel-Finish versehen. Dieses hat man tadellos erledigt, kein Kratzer, keine matte Stelle, die JR-994E schaut aus, wie frisch aus dem Ei gepellt. In Sachen Resonatoren setzt diese Johnson

auf einen Single-Cone mit Biscuit-Bridge. Die Namensgebung dieses Brückentyps rührt von seiner Form her. Diese ist kreisrund und schaut eben wie ein Keks aus. Diese runde Fläche überträgt die Schwingungen der eigentlichen Stegauflage. Diese wiederum besteht aus Ahorn und Palisander und sitzt traditionell unterhalb



der Abdeckung. Der Resonator funktioniert prinzipiell wie ein Lautsprecher, der die Schwingung der Saiten verstärkt. Dieses Prinzip wurde entwickelt, um der Gitarre in den Brass-Combos oder dem Bluesman respektive der Blues-Lady an der Straßenecke mehr Lautstärke zu ermöglichen. Als dann die elektrisch verstärkte Gitarre plötzlich zum großen Erfolg wurde, war die Notwendigkeit für das Konzept Resonator nicht mehr gegeben. Was aber stets geblieben ist, das ist der charakteristische Sound des Resonators.

Single oder Tri?

Grundsätzlich kann man die klanglichen Eigenschaften dieser beiden Konstruktionen relativ simpel umschreiben. Der

Single-Cone klingt mittlerer, metallischer und knackiger, bei einer Tri-Cone ist das Klangbild weicher, da die Schwingungen mittels des T-förmigen Stegs eben auf drei kleinere Resonatoren verteilt werden. Nun aber genug der Theorie, zurück zur JR-994E. Singlecone, Messing-Korpus, ein Mahagoni-Hals mitsamt Palisandergriffbrett, so lauten die Grundkomponenten der JR-994E. Das „E“ steht als Kürzel für das Vorhandensein eines Tonabnehmers, in diesem Fall ein Lipstick-Pickup aus dem Hause Tesla.

Hardwaretechnisch geht es neben der bereits erwähnten Biscuit-Bridge mit einem Knochensattel und offenen Waverly-Type-Mechaniken, ebenfalls in Chrom-Optik, adäquat und stimmig zu – das schaut

alles sehr harmonisch aus. Das Palisandergriffbrett trägt 19 Bundstäbchen mittleren Formats, die sauber abgerichtet und verrundet wurden. Die Mensur beträgt 628 Millimeter, was 24,75“ entspricht, also der Mensur, die man von Gibson-Gitarren kennt. Ein erster Punkt, der E-Gitaristen entgegenkommen dürfte, alle anderen Resos von Johnson haben 638 (25,11“) oder 648 Millimeter (25,5“). Die kürzere Mensur bedingt eine etwas geringere Saitenspannung, was angesichts der .012er- oder .013er-Saiten durchaus angenehm ist. Da darf dann auch mal ein Bending platziert werden. Die Lagermarkierung erfolgt über punktförmige Pearloid-Inlays an den bekannten Stellen im Griffbrett, seitliche Markierungen im Bindinglosen Griffbrett sorgen für schnelle Orientierung beim Blick von oben.

Ran ans Blech

Die JR-994E liegt erfreulich gut auf dem Schoß und im Arm, der kleine Korpus lässt einen entspannt zugreifen. Ebenso erfreulich ist die Tatsache, dass der Korpus nicht den Versuch macht, nach hinten über

den Schenkel wegzurutschen, das gesamte Instrument ist angenehm ausbalanciert. Die Satteltbreite ist mit 44,5 Millimetern verhältnismäßig schmal, bietet dennoch genügend Platz für relaxtes Blues-Comping und Akkordspiel. Beim Fingerpicking wird es ein wenig enger, letztlich ist dies aber eine Frage der Größe der Hände des jeweiligen Gitarristen. Wer Hände wie Bratpfannen hat, muss ein wenig Acht geben.

Klanglich spielt die JR-994E schneidig auf, da ist richtiggehend Angriffslust zu verspüren, sie kommt schnell in die Hufe, der mittig-knackige Klang liefert sustainreiche Sounds, die wirklich authentisches Old-school-Blues-Feeling aufkommen lassen. Das Abdämpfen der Bass-Saiten erfolgt aufgrund der Stegabdeckung deutlich vor dem Auflagepunkt der Saite am Steg. Der Vorteil davon ist die deutlich knackigere Wiedergabe der Bass-Saiten. Die rhythmische Komponente der Bass-Töne steht so stärker im Vordergrund, als die harmonische. Ein Phänomen, dass im Blues nicht unerwünscht ist.

Die Paradedisziplin einer Resonatorgitarre – und da macht die JR-994e keine Ausnahme – ist das Spiel mit dem Bottleneck. Dank des Resonators und seiner langen Ausklingzeit sind langgezogene Töne mit weitreichenden Slides möglich. Diese lassen sich realisieren, ohne dass der Ton nach kurzer Zeit schon wieder weg ist oder als zu schwach empfunden wird.

Eher im Gegenteil, die Johnson singt mit beachtlichem Sustain, ist dabei so durchsetzungsfähig, laut und präsent, wie es nur eine Resonator kann. Gerade im Zusammenspiel mit anderen akustischen Instrumenten kann sie wunderbare Akzente setzen





und das Arrangement mit knackigen Fills bereichern. Dank des Lipstick-Pickups lässt sie sich wunderbar verstärken, da es sich dabei um einen magnetischen Topabnehmer handelt, fehlen naturgemäß die akustischen Anteile. Zur Beruhigung sei verraten, dass in jedem Fall eine satte Portion Reso-Dampf im Verstärker ankommt. Gerade im leichten Crunch-Betrieb und im Verbund mit dem akustischen Klang entsteht eine dichte Soundfläche, die einen in ihren Bann zu ziehen vermag. Selbstverständlich geht all das im-

mer auch noch plastischer, noch feiner auflösend und detaillierter, dafür muss man aber auch deutlich tiefer in die Tasche greifen.

Das bleibt hängen

Johnson machen mit der JR-994E ein attraktives Angebot für alle Blueser, Reso-Freunde und die, die das noch werden wollen. Ein fairer Preis kombiniert mit tadelloser Qualität und einer knackigen Klangausbeute ergeben in Summe ein klare Kaufempfehlung. Hier wird ordentlich *value for money* geboten!

● *Siggi Harringer*

MODELL	Johnson Guitars JR-994E
HERKUNFT	China
BODEN/ZARGEN	Messing, vernickelt
DECKE	Messing, vernickelt
HALS	Mahagoni
GRIFFBRETT	Palisander
BÜNDE	19
SATTEL	Knochen
SATTELBREITE	44,5 mm
MENSUR	628 mm / 24,75"
TONABNEHMER	Tesla Lipstick
REGLER	Volume, Tone
HARDWARE	Waverly-Type-Mechaniken, offen, Chrom-Optik
FINISH	Nickel
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.johnson-guitars.com
PREIS UVP	940,- €

STEVEN'S
CUSTOM GUITARS
www.guitars.de



HOLZMOSAIKE FÜR MUSIKINSTRUMENTE



KUNSTVOLLES
DESIGN
von Hand gemacht



TYMA P-18E

Schick in Schwarz

Parlor-Gitarren sind aufgrund des Vorhandenseins lauterer Bauformen wie der Dreadnought zwischenzeitlich zu einem Nischendasein verurteilt worden. Heutzutage sieht das unter anderem dank immer besser werdender Tonabnehmersysteme ganz anders aus und so erfreut sich die Parlor-Bauform seit einigen Jahren einer regelrechten Renaissance.

Dass ein großer Teil der weltweit hergestellten Gitarren aus China kommen, ist kein Geheimnis. In den meisten Fällen denkt man hier natürlich an günstige Instrumente oder beispielsweise die preiswerteren Einstiegsgeräten von etablierten Firmen. Dass China als Produktionsland von Gitarren im mittleren bis oberen Preissegment durchaus ernst zu nehmen ist, beweisen Hersteller wie Eastman oder Sigma, die zunehmend hochwertige Instrumente zu fairen Preisen anbieten können. Der Name Tyma ist hierzulande noch nicht wirklich bekannt, der europäische Vertrieb war bisher hauptsächlich in den skandinavischen Ländern aktiv.

Retro dezent

Der Hersteller bietet ein breit aufgestelltes Portfolio an Akustikgitarren im Preisbereich zwischen knapp 300 und 1300 Euro an.

Unser Testmodell befindet sich quasi in der Mitte und ist eine kompakte Parlor-Gitarre.

Die P-18E in schwarz ist eine äußerst schicke Vertreterin ihrer Bauart. Die Lackierung auf der massiven Sitka-Ficht-

endecke ist dünn genug, dass man die Maserung des Holzes noch erkennen kann. Decke und Rücken haben am Übergang zu den Zargen ein helles Binding, das einen schönen Kontrast zum dunklen Finish darstellt. Besonderes Augenmerk wurde auch auf den Perlmutterstreifen gelegt, der die Decke und das Schallloch umrandet. Rücken und Zargen der Gitarre bestehen aus laminiertem Mahagoni, in dieser Preisklasse ist das keine Überraschung.

Der Hals besteht aus Mahagoni, das Griffbrett ist aus Palisander gefertigt. Hier findet sich die nächste optische Auffälligkeit, nämlich die seitlich positionierten Streifen-Inlays, die in natura einen sehr wertigen Eindruck machen.

Die Fensterkopfplatte passt wahrlich hervorragend zur dezenten Retro-Optik der Parlor-Gitarre und ist an den Seiten, mit hauseigenen, offenen Mechaniken bestückt. Diese



halten das Instrument zusammen mit Sattel und Stegeinlage aus Knochen tadellos in Stimmung.

Rundum gelungen

Zur Verarbeitung der P-18E lässt sich ausschließlich positives berichten. Neben dem hochwertigen op-

tischen Eindruck fühlt sich das Instrument – auch dank des matt lackierten Halses sehr gut an. Die Bünde sind gut abgerichtet und abgeschliffen und auch die Saitenlage ist ab Werk angenehm niedrig eingestellt. In dieser Preisklasse ist eine so rundum gelungene

Verarbeitung nicht zwangsläufig die Regel, umso erfreulicher ist hier also diese positive Ausnahme. Eine große Freude ist der matt lackierte Hals, der in den tiefen Lagen ein für Akkordspiel ideales, weiches V-Profil aufweist, während er in den hohen Lagen mit einem C-Profil das Solieren erleichtert. Klanglich macht diese Parlor-Gitarre genau das, was man von der Bauform erwartet. Sie tönt warm und abgerundet, erst bei betonterem Spiel kommen die Höhen stärker zur Geltung. Fingerstyle-Blues klingt hier jedenfalls besonders authentisch, mit dem Plektrum fühlt es sich ein wenig eigenartig an, für lautes Strumming ist diese Gitarre nicht unbedingt ideal, macht jedoch trotzdem eine solide Figur. Die P-18E ist deutlich universeller einsetzbar, als man bei einer

so „historischen“ Bauform erwarten würde. Dank des eingebauten Tonabnehmersystems lässt sich der Sound auch unkompliziert mit auf eine Bühne nehmen. Piezo-typisch wird es hier ein wenig quäkig, im Live-Mix macht die P-18E durchaus eine gute Figur.

Das bleibt hängen

560 Euro sind im Hinblick auf eine Western-Gitarre gerade noch als günstig zu bezeichnen, man bekommt hier allerdings wirklich viel für sein Geld. Neben einer hervorragend verarbeiteten (und dabei sehr schicken) Gitarre mit einem eigenständigen Sound und einem absolut brauchbaren Tonabnehmersystem, befindet sich im Lieferumfang auch ein Gigbag und ein schwarz-weiß-gemusterter Gitarrenturt.

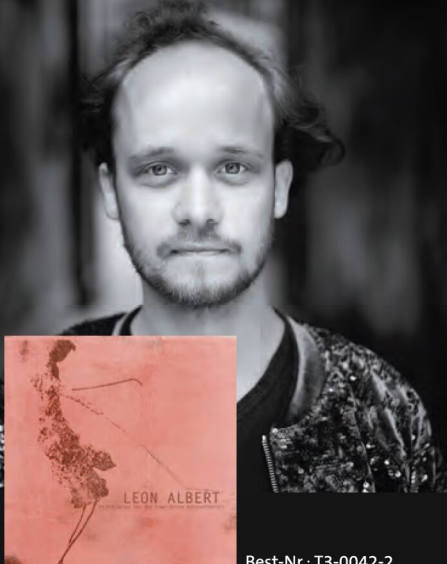
Bruno Wolf

MODELL	TYMA P-18E
HERKUNFT	China
BODEN/ZARGEN	Mahagoni
DECKE	Sitkafichte, massiv
HALS	Mahagoni
HALSPROFIL	C-Profil
GRIFFBREIT	Palisander
BÜNDE	19
SATTEL	Knochen
SATTELBREITE	1,69" (43 mm)
MENSUR	24,75" (62,8 cm)
PREAMP	Tyma T-200
REGLER	Volume, Tone
HARDWARE	Tyma, offen, verchromt
FINISH	schwarz
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.tyma-europe.com
PREIS	560,- €

LEON ALBERT:

24 Präludien für den erweiterten Bekanntenkreis

Eine Sammlung gefühlvoller Miniaturen für klassische Gitarre, die trotz ihrer Kürze viel emotionale Tiefe in sich tragen. Schlichtheit und Ehrlichkeit sind die Grundprinzipien: Ein Künstler, ein Instrument, ein Sound. Leon Alberts Werke überraschen mit Anklängen von Jazz, unkonventioneller Polyrhythmik und bewusster Dissonanz.



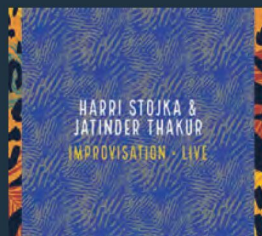
Best-Nr.: T3-0042-2



HARRI STOJKA / JATINDER THAKUR

Improvisation LIVE

Improvisation pur. Ein unglaublicher Dialog zwischen Gitarre & Tablas mit überraschenden, unerwarteten Höhepunkten. Das Duo-Album ist ein Wechselspiel ungeahnter Tonkaskaden und rhythmischen Feinheiten wie man sie selten hört.

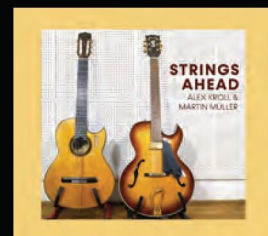


Best-Nr.: GP013

MARTIN MÜLLER / ALEX KROLL

Strings Ahead

Alex Kroll an der Jazzgitarre & Martin Müller an der akustischen Gitarre verknüpfen musikalischen Pole. Ihr gemeinsames Album ist eine Melange aus Tradition und freien Improvisationen, die sie in eigenen Kompositionen ausdrucksstark und virtuos entfalten.



Best-Nr.: GMV123



FAME G-50TH ALL SOLID 50TH ANNIVERSARY

50 für 222!

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Music Stores in Köln spendieren Fame ein limitiertes Geburtstagsmodell – die G-50TH All Solid, komplett vollmassiv für nicht mal 250 Euro!

50 Jahre sind ein Grund zum Feiern, oder? Das haben sich die Kollegen beim Music Store und bei Fame sicher auch gedacht und dieses Jubiläumsmodell ins Rennen geworfen. Hmm, eine Westerngitarre für unter 300 Euro ist auf den ersten Blick keine unglaublich aufregende Neuigkeit, das machen andere Hersteller auch. Was auf den zweiten Blick dann aufhorchen lässt, das ist die Tatsache, dass wir es hier komplett mit massiven Hölzern zu tun haben. Das ist für unter 300 Euro dann durchaus eine Erwähnung wert.

Traditionell

Es geht in Sachen Holz recht traditionell zu. Boden und Zargen dieser Grand Auditorium werden aus Mahagoni gefertigt, die Decke besteht aus massiver Fichte, einem der beliebtesten Deckenhölzer bei

Akustikgitarren. Allein schon wegen des Entwicklungspotenzials, dass eine Fichtendecke einer aus Zeder oder Mahagoni voraus hat. Generell verspricht die Fichte auch mehr brillante Höhen und klarer definierte Bässe als die beiden genannten anderen, gängigen Deckenhölzer.

Mehrlagige Bindings rund um Decke und Boden grenzen diese von den Zargen ab. Als weiteres Schmuckelement finden wir einen Abalone-Ring rund

um das Schallloch, das Fame-Logo findet sich als goldener Schriftzug auf der schlicht gehaltenen Kopfplatte. Diese erinnert nicht nur von vorne an die Kopfplatten aus dem Hause Martin, auch die „diamond volute“, also die diamantförmige Verstärkung an der Stelle, an der die Kopfplatte an den Hals angesetzt wurde, erinnert schwer an die Kollegen aus Nazareth, Pennsylvania.

Leichter Umstieg

Der Hals besteht aus Mahagoni, sein schlankes C-Profil liegt bequem in der Hand, eine Sattellbreite von 42,8 Millimetern macht das Greifen leicht, auch kleine Hände finden hier treffsicher die Töne, Barre-Akkorde können so auch einfach in Hendrix-Manier mit dem Daumen gespielt werden. Die Sattellbreite dürfte auch den E-Gitarren-Kollegen in die Karten spielen, zumal die Mensur mit 648 Millimetern (25,5“) exakt der von Telecaster oder Stratocaster entspricht, sodass der Umstieg von beiden – oder Artverwandten – lockerflockig vonstatten geht. Im Griffbrett aus „High Pressure Laminate“ sitzen 20 Bundstäbchen, die für diese Preisklasse tiptop verarbeitet wurden. „High Pressure Laminate“ ist ein Holzverbundstoff, der Schwarz eingefärbt wurde und dank seines homogenen und dichten Aufbaus wunderbar als Ersatz für Griffbretthöl-

zer wie Palisander oder Ebenholz hergenommen werden kann. Dergestalt können diese Tropenhölzer zumindest an dieser Stelle vermieden werden.

Der Beispielbarkeit tut dies keinen Abbruch, diese ist in der Tat äußerst angenehm. Dazu muss man sich nicht einmal die Preisklasse vor Augen führen, auch für den doppelten Preis wäre das angemessen.

Die Saiten laufen über einen Kunststoffsattel und eine kompensierte Stegeinlage, die ebenfalls aus Kunststoff gefertigt ist. Der Steg selbst besteht aus Palisander, die schwarzen Bridge-Pins sind handelsübliche Standard-Varianten aus schwarzem Kunststoff. Kunststoff ist nicht unbedingt die erste Wahl an diesen beiden neuralgischen Punkten der Klangentstehung, angesichts des Preises aber vollkommen im grünen Bereich.

Schmaler Taler

Wer möchte, kann für einen schmalen Taler in Sattel und Stegeinlage aus Knochen investieren, das gibt durchaus noch ein Quentchen mehr an Ton.

Die Fame G-50TH ist ein rein akustisches Instrument,

Preampsysteme und Piezo-Pickups findet man hier nicht. Dafür gibt es ein knackiges Gesamtbild mit einer schlanken, aber sehr lebendigen Ansprache.

Präzise & knackig

Die Grand Auditorium reagiert präzise auf Fingerpickings, die Bässe bleiben auch beim Kuppenanschlag stets transparent und knackig, die Töne im Diskant stehen mit genügend Druck davor. In Sachen Auflösung und Dreidimensionalität ist noch Luft nach oben, allerdings mehr als genügend vorhanden, wenn man sich die Zielgruppe vor Augen führt. Starke Anschläge komprimieren in letzter Konsequenz, dennoch bleibt ein starker und kräftiger Eindruck.

Das bleibt hängen

Fame legen mit der vollmassiven G-50TH einen echten Preishammer vor. In dieser Preisklasse ein vollmassives Instrument anzubieten, das dann auch in Sachen Verarbeitung und Klang keinen Anlass zum Tadel gibt, das ist eine echte Ansage. Da das Teil limitiert ist, muss man hier schnell sein.

Stephan Hildebrand



MODELL	FAME G-50TH ALL SOLID 50TH ANN.
HERKUNFT	China
BODEN/ZARGEN	Mahagoni, massiv
DECKE	Fichte, massiv
HALS	Mahagoni,
HALSPROFIL	C, schlank
GRIFFBRETT	High Pressure Laminate
BÜNDE	20
SATTEL	Kunststoff
SATTELBREITE	42,8 mm
MENSUR	648 mm / 25,5" mm
HARDWARE	gekapselte Mechaniken, chromfarben
FINISH	natur, matt
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.fame-guitars.de & www.music.store.de
PREIS	222,- €



LAKOTA DWG-6000-CTW-EQ & DWG-5000

Western aus Europa

Die Firma Voggenreiter bietet neben Musiklehrbüchern auch Gitarren „Made in Europe“ an. In *guitar acoustic* 6/22 hatten wir bereits zwei Varianten der Volt Sevilla KG-6000 unter die Lupe genommen. Jetzt sind die Westerngitarren unter dem Banner Lakota an der Reihe.

Voggenreiter bieten derzeit vier Stahlsaitenmodelle an, alle davon Dreadnoughts. Es gibt zwei rein akustische Modelle und zwei elektroakustische Modelle mit Cutaway. Hier hat man jeweils noch einmal die Wahl zwischen einer massiven Decke aus Fichte oder Zeder. Auf unserer Testbank liegen die Lakota DWG-5000 mit Fichtendecke und die DWG-6000 CTW-EQ mit Zederndecke, Cutaway und Tonabnehmersystem.

Hell & heller

Beide Gitarren machen einen schlichten, aber wertigen Eindruck. Der einzige Zierrat besteht aus der Schallochrosette mit Perlmutoptik, dem Tortoise-Schlagbrett und einem schwarzen Binding an den Zargen. Der optisch größte Unterschied der beiden Instrumente neben dem Cutaway besteht in der Farbe der Decken: Während die Fichte sehr hell daherkommt, könnte man die Zederndecke auf den ersten Blick für eine thermobehandelte (oder einfach ein paar Jahre alte) Fichtendecke halten, da sie ein Stück dunkler ist. Abgesehen von der Decke wurden für beide

Gitarren die gleichen Hölzer verwendet. So bestehen die Zargen der Lakotas aus massivem Ahorn und die Böden aus laminierter Linde. Diese Hölzer sind beim Bau von Westerngitarren nicht alltäglich, wobei beispielsweise Taylor sehr gute Ergebnisse mit Ahorn als Tonholz erzielen konnten. Außerdem ist es in dieser Preisklasse durchaus positiv hervorzuheben, dass neben der Decke auch die Zargen aus massivem Holz gefertigt werden.

Die Hälse der Gitarren sind aus Ahorn gefertigt und haben beide das gleiche, relativ flache C-Profil. Griffbrett und Steg bestehen aus Palisander, für Stegeinlage und Sattel hat man auf Kunststoff gesetzt. Bundmarkierungen gibt es in Form von kleinen Dot-Inlays und kleinen Punkten auf der Seite des Griffbretts. Die Stimmmechaniken tragen keinen Firmenschriftzug und sind geschlossene Typen.

Unkomplizierte Elektronik

Die Lakota DWG-6000 CTW-EQ verfügt über ein Tonabnehmersystem von Fishman, genauer das Presys 101, welches in die obere Zarge der Gitarre eingelassen ist. Die Bedienung der Elektronik fällt dabei nicht schwer. Mit dem großen

DWG-5000

DWG-6000



Volume-Regler lässt sich die Lautstärke einstellen und mithilfe des Drei-Band-EQs lässt sich der Sound an die Umgebung und den eigenen Geschmack anpassen. Praktisch ist zudem das auf Knopfdruck aktivierbare Stimmgerät und die Möglichkeit die Phase der Tonabnahme umzukehren, was bei Feedbackproblemen manchmal unverzichtbar sein kann.

Betrieben wird das Ganze von einer 9V-Batterie, die sich direkt unter dem Control-Panel befindet und ohne Schraubenzieher ausgetauscht werden kann. In Sachen Verarbeitung gibt es wenig auszusetzen, die

Gitarren liegen gut in der Hand und machen einen robusten Eindruck, lediglich die Bundstäbchen hätten an den Rändern noch einen letzten Schliff vertragen können. Die Saitenlage ist ab Werk angenehm niedrig eingestellt, hier kann man also direkt loslegen.

Klangvergleich

Beide Gitarren können sofort mit einem vollen Klangbild und dank der Größe der Dreadnought-Form auch mit ordentlich Volumen überzeugen. Der Cutaway der DWG-6000 macht sich hier kaum bemerkbar. Auffällig sind die klanglichen Unterschiede

der beiden Deckenhölzer. Während die Zeder Bass- und Mittenfrequenzen priorisiert und so für einen besonders warmen Klangcharakter sorgt, klingt die Fichte offener und auch etwas spritziger. Bei perkussivem Spiel können beide Gitarren aber gleichermaßen mit straffen Bässen glänzen. Eine nennenswerte Eigenschaft von Fichtenholz sollte man ebenfalls berücksichtigen: Der Klang einer Gitarre mit Fichten-Decke entwickelt sich in der Regel im Laufe der Zeit und bei regelmäßigem Spiel. Die Decke „schwingt sich ein“ und gewinnt im besten Fall an Klangvolumen. Dagegen

liefert die Zeder eigentlich vom ersten Tag ihr volles Potenzial, eine Veränderung im Laufe der Jahre ist normalerweise nur schwerlich zu bemerken. Das Tonabnehmersystem der DWG-6000 erfüllt seinen Dienst gut und ist absolut praxistauglich, auch wenn mehr als das Wohnzimmer beschallt werden soll. Mit der Piezo-typisch Klangcharakteristik des Pickups muss man leben, unkompliziert in der Praxis einzusetzen ist das aber allemal.

Das bleibt hängen

Die beiden Lakota-Westerngitarren von Voggenreiter bieten in Sachen Preis, Verarbeitung und Klang eine attraktive Alternative zu dem breiten Angebot in Asien hergestellter Gitarren. Auch wenn „Made In Europe“ ein wenig unkonkret klingt, ist es immerhin keine Überseeware, deren ökologischer Fußabdruck ziemlich sicher größer sein dürfte. Ob mit oder ohne Tonabnehmer und welches Holz man favorisiert, hängt vom persönlichen Geschmack ab. Beide Modelle gibt es mit und ohne Cutaway und Pickup, bestückt sind sie ab Werk mit D'Addarios XS-Saiten. So kann man anfangen!

Bruno Wolf

MODELL	LAKOTA DWG-6000-CTW-EQ
HERKUNFT	Europa
DECKE	Zeder, massiv
BODEN/ZARGEN	Linde, laminiert / Ahorn, massiv
HALS	Ahorn
HALSPROFIL	C
GRIFFBREIT	Palisander
BÜNDE	20
SATTEL	Kunststoff
SATTELBREITE	43 mm
MENSUR	650 mm
PREAMP	Fishman Presys 101
REGLER	Volume, Bass, Middle, Treble
SCHALTER	Phase, Tuner
HARDWARE	geschlossen, chromfarben
FINISH	natur, matt
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.voggenreiter.de
PREIS	649,- €

MODELL	LAKOTA DWG-5000
HERKUNFT	Europa
DECKE	Fichte, massiv
BODEN/ZARGEN	Linde, laminiert / Ahorn, massiv
HALS	Ahorn
HALSPROFIL	C
GRIFFBREIT	Palisander
BÜNDE	20
SATTEL	Kunststoff
SATTELBREITE	43 mm
MENSUR	650 mm
PREAMP	/
REGLER	/
SCHALTER	/
HARDWARE	geschlossen, chromfarben
FINISH	natur, matt
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.voggenreiter.de
PREIS	499,- €



FENDER ACOUSTASONIC PLAYER JAZZMASTER

Innovativer Dauerbrenner

Mit der Acoustasonic Player Jazzmaster gehen Fender nach Stratocaster und Telecaster in die dritte Runde ihres Mexiko-Modells. Das so oft beschworene Bindeglied zwischen E- und Westerngitarre scheint den Nerv der Zeit zu treffen und ist gerade bei Studio- und Live-Einsätzen sehr beliebt. Wir nehmen nun das neue Jazzmaster-Modell unter die Lupe.

Beim Jazzmaster-Modell stehen die Farben 2-Color Sunburst, Shell Pink, Ice Blue und Antique Olive (Testmodell) zur Auswahl. Der Korpus ist aus massivem Mahagoni gefertigt, bei der massiven Decke greift man zu Sitka-Fichte. Erstes Highlight ist das WaterFall-Sound-Port-Schalloch-Design – was für ein langes Wort. Dies soll laut Fender für einen gut hörbaren, unverstärkten Sound sorgen, da der Gitarren-Daywalker ja nicht nur elektrisch betrieben wird, sondern auch gerne mal zur ruhigen Stunde auf dem heimischen Sofa gespielt werden möchte. So viel vorneweg – zwar kann die Acoustasonic klanglich einer ausgewachsenen Dreadnought am Lagerfeuer bei weitem nicht das Wasser reichen, aber tatsächlich kommen die Akustikvibes beim ersten kurzen Anspielen gut rüber.

Das Palisander-Griffbrett besitzt 22 Bünde und einen Graph-Tech-TUSQ-Sattel, das Profil wird als Modern Deep C beschrieben und ist wie so oft nicht zu dick, aber auch nicht zu dünn. Der asymmetrische Steg ist ebenfalls

aus Palisander gefertigt, beim amerikanischen Schwestermodell greift man sowohl bei Steg als auch Griffbrett auf Ebenholz zurück.

Akustische Elektronik

Im Mittelpunkt der Acoustasonic Player steht natürlich die Elektronik, mit der die Acoustasonic den Spagat hin zur Stromgitarre vollführt und Fender erneut auf die Landkarte der Gitarreninnovatoren bringt. Im Gegensatz zum amerikanischen Modell, das per USB-Ladefunktion betrieben wird, setzt die zum Test vorliegende Modellreihe auf 9V-Batterien. Ehrlich gesagt ist die Batterielösung sogar die effektivere Variante. Klar, umweltschonender ist die USB-Lösung, aber wenn während dem Live-Gig doch der Saft ausgeht, hat man sicherlich weder die Zeit noch die Muße erst einmal die Gitarre an die nächste Ladestation zu hängen. Der Optimalfall wären natürlich USB und 9V-Batteriefach als Backup, vielleicht ja bei den nächsten Versionen... Ausgestattet mit einem Fishman-Piezo-Tonabnehmer unter der Brücke und einem unter dem Schalloch

prominent angebrachten Acoustasonic Shawbucker machen sich Fender daran dem abenteuerlustigen Gitarristen das Beste beider Welten zu kredenzen. Neben dem klassischen Volumeregler sind der Dreiwegschalter sowie der Blend-Regler Dreh- und Angelpunkt für den Einfluss auf den gewünschten Sound. Ausgangspunkt sind die per Schalter wählbaren Sound-Charakteristika Shawbucker, Piezo und Akustikgitarren-Charakteristik. In der ersten Shawbucker-Einstellung lässt sich per Blend stufenlos zwischen Clean und High-Gain wechseln. Die mittlere Position deckt die Piezo-Sounds von Clean bis Lo-Fi ab. Zu guter Letzt ist die dritte Position für Akustikgitarrensounds von Konzertgitarre bis Dreadnought zuständig. Allein auf dem Blatt Papier sind das schon eine Menge Sounds. Gerade bei Demo-Sessions oder Top40-Bands ist dieses Mehr an Sounds, ohne dass die Gitarre umständlich gewechselt werden muss wahrlich ein Segen.

Klang-Spaß

Geliefert wird die Acoustasonic Player Jazzmaster im festen Gigbag, der sich hinsichtlich der Stabilität vor keinem Koffer verstecken braucht. In die Hand

genommen überzeugt sie zunächst durch ihre Verarbeitung. An den Bundkanten steht nichts über, alles ist sauber lackiert und dank des Bevels schmiegt sich die Jazzmaster beim Spielen wie ein sanftes Kätzchen an Brustkorb und Unterarm. Wie bereits erwähnt, weiß sie bereits trocken zu überzeugen – aber ihre Magie entfaltet sie natürlich erst an einem Verstärker, respektive dem Interface fürs Audiorecording. Mit der Shawbucker-Position lassen sich spannende E-Gitarrenklänge entlocken. Das Metal-Brett bleibt natürlich aus, aber gerade wenn man mal ein paar schöne Powerchords oder die eine oder andere Leadmelodie zaubern möchte, ist man hier an der richtigen Adresse. Im Piezomodus beweist die Acoustasonic ein Händchen für transparente Sounds, die gerade beim Picking zur Geltung kommen und zu genussvollen Akkordauflösungen verlocken. Die Akustikgitarren-Simulation in der dritten Position weiß auch durchaus zu überzeugen, auch wenn sie im Vergleich zum Original nur den Kürzeren ziehen kann. Aber wie gesagt, für schnelle Demoskizzen oder auf der Bühne braucht sich der Sound wirklich nicht verstecken.



Das bleibt hängen

Die Instrumente der Acoustasonic-Reihe muss man nehmen wie sie sind. Sie sind keine vollwertigen Akustikgitarren und ebenso wenig röhrende E-Gitarren – und das ist auch gut so. Die Player-Reihe bietet dabei ein erschwingliches Werkzeug für Musiker, die sich nicht in vermeintlich

unverrückbaren Konventionen festgefahren haben, sondern ein Instrument suchen, das für Kreativität und Spielspaß steht. Wer auf der Suche nach einem zuverlässigen Studio- oder Livewerkzeug ist, der macht mit der Acoustasonic Player Jazzmaster definitiv nichts falsch. ●

Oliver Strosetzki

MODELL	FENDER ACOUSTASONIC PLAYER
HERKUNFT	Mexiko
KORPUS	Mahagoni, massiv
DECKE	Sitkafichte, massiv
HALS	Mahagoni
HALSPROFIL	Modern Deep C
GRIFFBREITRADIUS	12"
BÜNDE	22
SATTEL	Graph Tusq
SATTELBREITE	42,9 mm
MENSUR	648 mm / 25,5"
REGLER	Volume, Blend
SCHALTER	Dreiweg-Toggle
FINISH	Antique Olive
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.fender.com
PREIS	1129,- €

andy shauf

*
~
+ Norm

june 6 • columbia theater, berlin
june 8 • uebel & gefährlich, hamburg

the new album **ANTI** out february 10th



CÓRDOBA STAGE LIMITED BLUE BURST

Reif für die Bühne

Córdoba beschreiten mit der Stage neue Wege. Während es für Stahlsaitengitarren zur Zeit eine recht breite Auswahl an besonders bühnentauglichen Optionen gibt, sah es bei den Nylonstrings eher bescheiden aus: Vorhang auf für die Córdoba Stage.

Das Konzept der Córdoba Stage ist schlüssig. Bei dem Modell handelt es sich um eine Nylonstringgitarre, die speziell für den Live-Einsatz mit Verstärker gedacht ist – quasi eine E-Gitarre für Nylonstring-Klänge. Die Konstruktion unterscheidet sich hier recht deutlich von einer reinen Akustikgitarre, hat aber auch Gemeinsamkeiten. Die Decke der Stage besteht beispielsweise aus massiver Fichte wie man es von den meisten Akustikgitarren kennt, hat dazu jedoch noch ein schmückendes Ahornfurnier bekommen. Bei unserem Testmodell scheint die Holzmaserung in einem strahlenden Blau, da es sich um die limitierte Blue-Burst-Version der Córdoba Stage handelt. Der Unterschied zur regulären Version in einem rötlich-braunen Edge-Burst ist jedoch rein optischer Natur.

Ein traditionelles Schallloch sucht man vergebens, stattdessen befinden sich an der oberen Schulter drei kleine Löcher in Form des Córdoba-Logos, die einen Blick ins Innere des Instruments gestatten und den akustischen Klang des Instruments nach außen projizieren.

Bühnentauglich

Der aus Mahagoni gefertigte Korpus der Stage ist dabei nicht vollends hohl sondern „chambered“ und ist deutlich schmäler als bei einer regulären Akustikgitarre. Im direkten Vergleich ist die Stage sogar etwas schmäler als eine Les Paul – und natürlich deutlich leichter. An der oberen Zarge befindet sich ein ergonomischer „Belly-Cut“ und auf der Rückseite befinden sich ansonsten lediglich das ohne Werkzeug zugängliche Batteriefach für eine 9V-Batterie und die mit fünf Schrauben befestigte Abdeckung für das Elektronikfach. Dieses beinhaltet das Fishman-Stage-Pickup-System, das auf der Vorderseite der Gitarre mithilfe dreier hölzerner Potiknöpfe bedient wird. Der oberste Regler dient als Master-Volume, der mittlere Regler ist keine reine Tone-Blende, sondern bewegt sich zwischen komplett flachem, neutralem EQ und einem „Scooped“-Sound mit betonten Bässen und Höhen bei reduzierten Mitten. Der unterste Regler bestimmt, wieviel Signal des „Body-Sensor“-Tonabnehmers dem regulären Piezo-Pickup-Signal zugemischt wird, doch dazu gleich noch mehr.

Der eingeleimte Hals besteht aus Mahagoni und ist mit einem Griffbrett aus

Pau Ferro versehen, welches einen dunklen, an Palisander erinnernden Farbton besitzt. Das Griffbrett ist in den hohen Lagen angeschrägt, sodass es bei der E-Saite bis zum 19. Bund, bei A- und D-Saite zum 20. Bund, bei der G-Saite zum 21. Bund und bei H- und e-Saite zum 22. Bund reicht. Diese hohen Lagen sind dank des Cutaways gut zu erreichen. Auf Inlays wurde wie bei den meisten klassischen Gitarren verzichtet, Bundmarkierungen auf der Seite des Griffbretts sorgen dennoch für Orientierung.

Klassisch trifft modern

Sattel und Stegeinlage der Córdoba Stage bestehen aus Knochen, der Steg selbst besteht wie das Griffbrett aus Pau Ferro. Die sehr klassische gehaltene Kopfplatte setzt einen angenehmen Kontrast zum ansonsten eher schlichten und modernen Design der Stage. Die Stimmmechaniken in Gold und Schwarz mit dazu passenden schwarzen Kunststoffknöpfen sehen edel aus. Da der Halsstab nicht über das Schallloch zugänglich ist, hat man den Zugang dafür wie bei vielen E-Gitarren an die Kopfplatte gelegt, wo er von einem mit drei Schrauben befestigten Plättchen versteckt wird.

Die Córdoba Stage macht einen insgesamt sehr hochwertigen Eindruck, hier sitzt alles wo es hin soll und wenn man den Preis des Instruments schätzen müsste, könnte man sich leicht jenseits der 1000-Euro-Grenze verirren. Ein kleines Manko in meiner Wahrnehmung sind die nicht hundertprozentig optimal verrundeten Bundenden. Das stört beim Spielen zwar nicht übermäßig, für die einhundertprozentige Wohlfühl-Haptik reicht es aber nicht ganz.

Absolut vorbildlich dagegen ist die Saitenlage ab Werk. Trotz der niedrigen Einstellung schnarrt es nicht und die Bespielbarkeit ist hervorragend. Dafür sorgen auch der relativ flache Hals mit C-Profil und das im Vergleich zu einer üblichen Nylonsaitengitarre schmalere Griffbrett. Hier machen Córdoba einen Schritt in Richtung aller Stahlsaitengitarren, ob elektrisch oder akustisch, denen der Übergang so leichter fallen dürfte.

Flexible Klänge

Aber wie klingt sie denn nun, die Córdoba Stage? Bereits ohne Verstärker lässt sich die Gitarre durchaus hören. Klar, an den Klang einer reinen Akustikgitarre kommt unser Hybrid nicht heran, will da aber prinzipiell auch nicht. Zum leise auf der Coach üben reicht die akustische Ausbeute allemal. Angeklossen am Verstärker offenbart die Stage dann, wofür sie konzipiert wurde – einen Nylonsaiten-Sound auf die namensgebende Bühne zu bringen. Nur mit dem Piezo-Tonabnehmer aktiv und zurückgedrehtem EQ-Regler lässt sich bereits ein sehr praxistauglicher Sound erzielen, der für sich allein zwar etwas komprimiert daherkommt, im Kontext einer Band aber Präsenz beweist. Will man alleine oder mit der Gitarre im Vordergrund spielen lohnt es sich die beiden unteren Regler zu bemühen. Dreht man den EQ-Regler auf, werden die Bässe und Höhen betont und die Mitten zurückgenommen, was für einen vollen aber zugleich offenen Klang sorgt, der im Frequenzspektrum Platz für die eigene Stimme lässt – ideal also für ein Singer-Songwriter-Setup. Mit der Hinzunahme des „Body Sensors“, also einem Tonabnehmer, der die

Schwingungen des gesamten Korpus abnimmt kann man der typischen (und nicht immer beliebten) Piezo-Charakteristik entgegensteuern, da der so verstärkte Klang deutlich naturgetreuer an eine mikrofonierte Gitarre erinnert. Hier ist je nach Spielstil jedoch entweder Vorsicht oder Freude geboten. Wie der Name es suggeriert, werden nicht nur die Schwingungen der Saiten verstärkt sondern auch sonst jedes Klopfen und Klacken am gesamten Korpus. Für Stile, die mit perkussiven Elementen arbeiten ist das ideal, bei einem ruhigen Klassikstück könnte es dagegen zu unerwünschten Störgeräuschen kommen. Zum Glück erlauben die Regler immer auch Zwischenwerte und machen die Stage somit zu einer äußerst flexiblen Weggefährtin.

Das bleibt hängen

Die Córdoba Stage ist das Ergebnis eines wohl durchdachten und ausgeführten Konzepts. Als praktisches Bühneninstrument mit Nylonsaiten-Sound macht sie genau, was sie soll, und ist dank des durchdachten Tonabnehmersystems klanglich angenehm flexi-



bel. Der dafür aufgerufene Preis ist dabei absolut fair. Wer sich für die Variante in Blau interessiert, sollte ab März die Augen offenhalten, da es von der Blue-Burst-Version nur 100 Stück in Europa geben wird.

Bruno Wolf

MODELL	Córdoba Stage Limited Blue Burst
HERKUNFT	China
BODEN/ZARGEN	Mahagoni
DECKE	Fichte, Ahorn-Furnier
HALS	Mahagoni
HALSPROFIL	C
GRIFFBRETT	Pau Ferro
ÜNDE	22
SATTEL	Knochen
SATTELBREITE	48 mm
MENSUR	650 mm / 25,59"
PREAMP	Fishman Stage Pickup System
REGLER	Master-Volume, EQ, Body-Blend
SCHALTER	/
HARDWARE	Der Jung, offen
FINISH	Blue Burst
LINKSHÄNDER	nein
INTERNET	www.cordobaguitars.com
PREIS	799, € inkl. Gigbag



Postleitzahlgebiet 0 & 1

Musikhaus City Sound
Karl-Liebknecht-Str. 105
04275 Leipzig
Tel.: 03 41 / 21 19 23 7
info@city-sound.de
www.city-sound.de



Musikhaus Korn
Leipzig Connewitz
Simidenstr. 2
04277 Leipzig
Tel.: 03 41 / 3 03 26 82
Fax: 03 41 / 3 03 26 83
info@korn.eu
www.korn.eu



Musikhaus-Korn
Herrn Dennis Korn
Thomas-Müntzer-Str. 4
04758 Oschatz
Tel.: 03 43 35 / 98 80-10
Fax: 03 43 35 / 98 8019
info@korn.eu
www.korn.eu



JustMusic Berlin
Am Moritzplatz
Oranienstr. 140-142
10969 Berlin
Tel.: (030) 88 77 55-00
berlin@justmusic.de
www.justmusic.de



PianoGalerie Berlin
Pariser Str. 9
10719 Berlin
Tel.: (030) 88 77 55-88
info@pianogalerie-berlin.de
www.pianogalerie-berlin.de

Music Point
Inh. Klaus-Dieter Krause
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin
Tel.: 030 / 53 01 870
Fax: 030 / 64 09 09 20
info@musicpoint-berlin.de
www.musicpoint-berlin.de

Musikhaus Sitte GmbH
Langenstr. 4
18439 Stralsund
Tel.: 038 31 / 29 13 48
Fax: 038 31 / 29 27 44
musikhaus-sitte@gmx.de

Postleitzahlgebiet 2

Guitar Nerds
Wandsbeker Königstraße 37
22041 Hamburg
Tel.: 0 40 / 68 21 31
info@guitar-nerds.de
www.guitar-nerds.de

Musikhaus Andresen GmbH
Mühlenbrücke 1
23552 Lübeck
Tel.: 04 51 / 29 04 11
Fax: 04 51 / 29 04 15 0
info@musikhaus-andresen.de
www.musikhaus-andresen.de

Martin's Musik-Kiste
Bertha-von-Suttner-Weg 13
24568 Kaltenkirchen
Tel.: 04 19 1 / 77 81 0
Fax: 04 19 1 / 60 81 3
info@martinsmusikiste.de
www.martinsmusikiste.de

Postleitzahlgebiet 3

PPC Music
Alter Flughafen 7a
30179 Hannover
Tel.: 05 11 / 67 99 81 30
Fax: 05 11 / 67 99 85 99
guitar@ppc-music.de
www.ppc-music.de

Postleitzahlgebiet 4

Roadhouse - Music
Dinstühlerstr. 91
41836 Hückelhoven
Tel.: 02 43 3 / 44 64 44
Fax: 02 43 3 / 44 64 45
smile@rodisroadhouse.de
www.roadhouse-music.com

Postleitzahlgebiet 5

Musikladen Bendorf
Rheinstr. 22
56170 Bendorf
Tel.: 0 26 22 / 43 44
Fax: 0 26 22 / 47 83
ttmsoft@t-online.de
www.musikcenter.de

Georg & Robert Gose
Meisterwerkstatt
f. Gitarrenbau
Dr.-Otto-Siedlung 50
56170 Bendorf
Tel.: 0 26 221 / 922 77 12
GitarrenbauGose@aol.com
www.gitarren-gose.de

Postleitzahlgebiet 6

Links Musical Instruments
Marktstr. 24
63450 Hanau
Tel.: 06181 / 230 67
Fax: 06181 / 25 84 71
info@linkmusic.de

Postleitzahlgebiet 7



Soundland GmbH
Schorndorfer Str. 25
70736 Fellbach
Tel.: 0711 / 51 09 80-10
Fax: 0711 / 51 09 80-99
soundland@soundland.de
www.soundland.de

Midiland
Musikinstrumentensoftware
Gewerbestr. 20
77731 Willstätt
Tel.: 07854 / 9 60 90
office@midiland-pro.de
www.midiland-pro.de

Guitarra
Patrick Ziegler
Niedere Str. 64
78050 Villingen-Schwenningen
Tel.: 0 77 21 / 2 84 50
Fax: 0 77 21 / 50 76 95
info@guitarra.de
www.guitarra.de



Guitars and Stuff
Weihergasse 18
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 0 77 41 / 67 13 87
Fax: 0 77 41 / 67 13 88
info@guitarsandstuff.de
www.guitarsandstuff.de

Musik Bertram
Friedrichring 9
79098 Freiburg
Tel.: 07 61 / 27 30 90 16
t.mueller@musik-bertram.com
www.musik-bertram.com

Postleitzahlgebiet 8



Musikhaus Hieber-Lindberg GmbH
Sonnenstr. 15
80331 München
Tel.: 089 / 55 14 6 0
Fax: 089 / 55 14 61 0
kontakt@hieber-lindberg.de
www.hieberlindberg.de



Folkladen
Einsteinstr. 123
81675 München
Tel.: 089 / 44 84 61 9
Fax: 089 / 44 87 03 9

MCO Music Center KG
Ilzweg 2
82140 Olching
Tel.: 08142 / 15100
info@music-center-olching.de



Musik Meisinger
Burgkirchener Str. 149
84489 Burghausen
Tel.: 08677 / 8 75 66-0
Fax: 08677 / 8 75 66-55
info@musik-meisinger.de
www.musik-meisinger.de



Musikhaus Lange GmbH
Marktstr. 27
88212 Ravensburg
Tel.: 07 51 / 3 59 00-0
Fax: 07 51 / 3 59 00-50
info@musikhaus-lange.de
www.musikhaus-lange.de

Postleitzahlgebiet 9

Sound Aktuell Guitars
Dr.-Gessker-Str. 10
93051 Regensburg
Tel.: 09 41 / 46395876
guitars@soundaktuell.de
www.soundaktuellguitars.de

Music-Equipment Grimm
Rudolf-Diesel-Str. 1
95032 Hof
Tel.: 092 81 / 14 41 01 0
info@musicgrimm.de
www.musicgrimm.de

J & M Musikland
Juri-Gagarin-Ring 27-29
99084 Erfurt
Tel.: 03 61 / 60 20 59-0
info@musikland-online.de
www.musikland-online.de

Schweiz

Aux Guitares
Gitarre-Lädli Basel
Theaterstr. 7
CH-4051 BASEL
Tel.: 00 41 / 61 27 24 81 8
Fax: 00 41 / 61 27 28 16 1
info@auxguitares.ch
www.auxguitares.ch

A Music GmbH
Alfredo Marvulli
Steinentorstrasse 14
CH-4051 BASEL
Tel.: 00 41 / 6 13 61 25 86
info@a-music.ch
www.a-music.ch

dieGitarre.ch
Tösstalstrasse 3
CH-8400 Winterthur
Tel.: 0041 - 52 213 00 00
www.diegitarre.ch



www.guitaracoustic.de, redaktion@guitar.de, info@ppvmedien.de,
abo@ppvmedien.de erscheint zweimonatlich in der

PPVMEDIEN
we communicate music

PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57, 85230 Bergkirchen
Telefon +49 (0) 8131/56 55-0
Fax +49 (0) 8131/56 55-10
www.ppvmedien.de, info@ppvmedien.de
Geschäftsführung Thilo M. Kramny

REDAKTION

Chefredakteur (verantwortlich für den redaktionellen Teil)
Stephan Hildebrand, stephan.hildebrand@guitaracoustic.de
stellv. Chefredakteur
Marcel Theneé, marcel.thenee@guitaracoustic.de

Redaktion
Philipp Opitz, philipp.opitz@guitaracoustic.de
Bruno Wolf, bruno.wolf@guitaracoustic.de

Regelmäßige redaktionelle Mitarbeiter

Jens Müller, Lukas Lautenbacher, Dr. Hans Joachim Schäfer, Gili Feigenbaum, Sigg
Harringer, Philipp Roser, Michael Joseph, Andi Saitenhieb,

MARKETING

Marketingleitung
Michael Riedlberger, michael.riedlberger@ppvmedien.de

ANZEIGEN

Anzeigengesamtleitung
David M. Bauer, david.kramny@ppvmedien.de

Anzeigenverkauf
Ramona Jänicke, ramona.jaenicke@guitaracoustic.de

Anzeigenabwicklung/Produktion
Gesa Wünsch
dispo@guitaracoustic.de

Büro USA: Joe Statuto
603 Haven Lane, Clarks Summit, PA 18411 - USA
Phone: +1 570 5 8747 34; Cellphone: +1 570 6 0411 11
jostat@hotmail.com

Büro Japan: Japan Music Trade Co., Ltd., 4th Floor, Gakki-Kaikan,
2-18-21, Soto-kanda, Chiyoda-ku, Tokyo 101-0021
Phone: +81 332 5174 91, Fax: +81 332 5187 44

Büro China: Melanie Xu
MICE CULTURAL DIFFUSION (Shanghai) Co. Ltd.
12 F, 15Fl. Yongtai Rd. Pudong, Shanghai, CHINA
Phone: +86 18121212826, olivia126@126.com

Gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13 ab 01.01.2022

DRUCK | GESTALTUNG | VERTRIEB | ABO

Akontext, Beranovych 65, 199 00 Prag 9 Letnany, Tschechische Republik

Titelfoto Bruno Wolf, Olly Curtis/Total Guitar Magazine/Future via Getty Images,
D'Addario Studio

Art-Director Christoph Zettel

Layout Konstantin Frhr. v. Gaisberg

Vertrieb MVZ Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH & Co. KG, Ohmstraße 1
85716 Unterschleißheim, Tel.: +49 (0) 89/319 06-0,
Fax: +49 (0) 89/319 06-113, info@mzv.de, www.mzv.de

Abo-Verwaltung und -Vertrieb, Leserservice,
Nachbestellung von Einzelheften Anita Fuchsichler
Tel.: +49 (0) 81 31/56 55-68, Fax +49 (0) 8131/56 55-10
abo@ppvmedien.de

PREISE | INFORMATION

Copyright bzw. Copyright-Nachweis für alle Beiträge bei der PPVMEDIEN
GmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen jeglicher Art
nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte Einsendungen
übernimmt der Verlag keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages wieder.

Einzelbezugspreis 8,90 EUR
Jahresabonnement Inland 45,90 EUR
Jahresabonnement Ausland 45,90 EUR (zzgl. 7,80 EUR Versandkosten)
Schüler- & Studenten-Abo 31,90 EUR
Schüler- & Studenten-Abo Ausland 31,90 EUR (zzgl. 7,80 EUR Versandkosten)

guitar acoustic wird auf 100% chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier gedruckt.
Bei der PPVMEDIEN GmbH erscheinen auch die Zeitschriften *guitar*,
Soundcheck, Soundcheck MesseMagazin, Drumheads, Keys, Recording Magazin,
Tastenwelt, PMA, Das Musikinstrument, LPI Lighting Press International,
Licht + Wohnen, Fliegerrevue, FliegerrevueX und Aero Daily sowie die
Buchreihen der PPVMEDIEN Fachbuch und Edition Bochsinsky. Vertrieb für
The Strad für Deutschland, Österreich, Schweiz.

Inhaber der PPVMEDIEN GmbH ist Thilo M. Kramny mit 100 % der Geschäftsanteile.
Veröffentlichung gemäß § 8 Gesetz über die Presse (Bayern).

ISSN 1860-420X, HRB 73930 München



Unsere Magazine
sind in allen
Bahnhof- und
Fachbuchhandlungen
erhältlich

NAMM
believe in music

SOMM Society Of Music Merchants e.V.



FOTO: FPG/Archive Photos/Getty Images

Zum Thema selbstgebaute Instrumente hätten wir hier noch ein paar Anregungen...

Anzeigenindex

Achim-Peter Gropius	57	Hahl	19
AMI GmbH	U2	Lakewood Guitars	23
Big Fish Studios Ltd	27	Martin's Musik-Kiste	11
Dan Music Partner Deutschland	57	MUSIC STORE	U4, 3, 8, 9
Der Gitarrenladen	15	Peters Resonators	15
Epitaph	75	PPVMEDIEN	U3, 27, 41
Ernie Rissmann Gitarren	57	Reinhardt GmbH	5
Galileo	69	Rost Holzmosaik GmbH	67
Gitarren Atelier Gräfe	57	Semmel Concerts	51
Gitarrenbau J. Volkert	57	Stefanos Poligenis	63
Gitarrenbaumeister A. Cuntz	63	Stevens Custom Guitars	67
gypsyguitar	15		

➔ Die nächste Ausgabe von **guitar acoustic** erscheint am **06.04.2023**

Sonderzeichentabelle für Gitarre

Damit ihr euch nicht tausend unterschiedliche Zeichen und Schreibweisen reinziehen müsst, halten wir bei den Transkriptionen einen internationalen Standard ein. Also, bevor ihr euch gleich vor lauter Übermut auf die Noten stürzt, lest euch erst einmal in Ruhe die folgenden Erklärungen durch. Keine Panik – das sieht schlimmer aus, als es ist, und hilft euch, die Flinte (Gitarre) nicht gleich ins Korn (den Gitarrenkoffer) zu werfen. Viel Spaß!

1. Saite: Hohes E
2. Saite: B
3. Saite: G
4. Saite: D
5. Saite: A
6. Saite: Tiefes E
*deutsche H-Saite

D-Saite (4.), 2. Bund
E- und B-Saite offen, zusammen gespielt
D-Akkord (offen)

Die fünf Notenlinien zeigen die Tonhöhen, -längen und Pausen. Jede Linie und jeder Zwischenraum definiert je nach Notenschlüssel einen bestimmten Ton.

Unterhalb der Noten sind immer sechs zusätzliche Linien abgebildet. Diese stellen das Griffbrett dar – also die sechs Saiten, oben mit der hohen E-Saite beginnend.

1. Bend (Ziehen)

Den angeschlagenen Ton um einen Viertel-, Halb- oder Ganztönen nach oben ziehen

2. Bend and Release

Einen Halbton (oder Ganztönen) ziehen und wieder zurück. Die drei Noten sind gebunden, nur die erste wird angeschlagen

3. Pre-Bend/Gracenote-Bend

Zuerst einen Halbton (oder Ganztönen) ziehen und dann erst anschlagen bzw. als vorgehaltene Note nur leicht andeuten

4. Pre-Bend and Release

Den Ton ziehen, anschlagen und zum Originalton zurück klingen lassen

5. Unison-Bend

Beide Noten (Saiten) anschlagen und die tiefere auf den Ton der höheren ziehen

6. Vibrato

Normales Vibrato mit einem Finger der linken Hand

7. Wide Vibrato

Starkes bis übertriebenes Vibrato mit dem Finger oder mit dem Vibratohebel

8. Legato-Slide/Shift-Slide (glissando = gleiten)

Die erste Note anschlagen und mit dem gleichen Finger zur zweiten Note gleiten bzw. wie im 2. Bsp. auch die zweite Note anschlagen

9. Hammer-on

Die tiefere Note anschlagen und die zweite mit einem anderen Finger ohne Picking hämmern

10. Pull-off

Beide Finger auf die Bünde der zu spielenden Noten drücken und die höhere abziehen, so dass der Ton ohne Picking klingt

11. Trill (Triller)

Schnelle Hammer-Ons und Pull-Offs zwischen den beiden Noten

12. Tapping

Mit dem Zeige- oder Mittelfinger der rechten Hand anhämmern (tappen), die zweite Note ist mit der linken Hand gegriffen

13. Natural-/Pinch-Harmonic

Die Saite am angezeigten Bund leicht berühren und anschlagen bzw. den Oberton beim Picking mit dem Zeigefinger oder dem Daumen der rechten Hand erzeugen

14. Palm-Mute (Abdämpfen)

Mit dem Handballen der rechten Hand, möglichst nah an der Bridge, vorsichtig abdämpfen

15. Muffled-Strings

Durch leichtes Auflegen der linken Hand auf das Griffbrett die Saiten abdämpfen, um einen perkussiven Klang zu erzeugen

16. Tremolo-Picking

Die Saite im Wechselschlag möglichst schnell und gleichmäßig anschlagen, in der Länge der Note

17. Pick-Scrape

Mit der Pickkante über die Saite(n) fahren

18. Rhythm

Akkorde im angegebenen Rhythmus anschlagen, runde Notenköpfe markieren Einzelnoten

19. Arpeggio

Die Noten des Akkords schnell von unten nach oben spielen

20. Rake

In einer Bewegung über die Saiten bis zur Note picken

Weitere musikalische Zeichen

	(accent) betonen		V Aufschlag (Upstroke)		Riff Zeichen für eine sich wiederholende Melodielinie		Zwischen den Doppelpunkten wird wiederholt
	(accent) stark betonen		D.S. al Coda zurück zum „dal segno“-Zeichen und ab „al Coda“ die Coda weiterspielen		Fill Zeichen für eine melodische Figur, die in ein Arrangement eingeschoben wird		Rhy. Fill wie oben, nur für Akkorde
	(staccato) kurz spielen		D.C. al Fine Von vorne bis zum „Fine“-Zeichen oder bis zur Fermate spielen		tacet Instrument wirkt an dieser Stelle nicht mit		Hat eine Wiederholung verschiedene Endungen, wird beim Wiederholen der zweite Teil gespielt
	Abschlag (Downstroke)		Rhy. Fig. Zeichen für ein sich wiederholendes Akkordmuster				

21. Vibrato-Hebel

Den Ton mit dem Hebel in der angezeigten Tonhöhe und -länge nach unten drücken und wieder zurück

Den Hebel vor jeder Note nach unten drücken und beim Anschlagen schnell loslassen

Note anschlagen und mit dem Hebel in der angegebenen Anzahl und Tonhöhe nach unten verstimmen



Foto: Mauro Cinquetti/SOPA Images/LightRocket via Getty Images

Tommy Emmanuel „Waltzing Matilda“

Der australische Gitarrist Tommy Emmanuel gehört zu den absoluten Weltstars auf der Akustikgitarre. Er ist grandioser Musiker, tiefgründiger Songschreiber und humorvoller Entertainer in Personalunion. Fingerstyle-Legende Chet Atkins verlieh ihm einst den ehrenvollen Titel „Certified Guitar Player“.

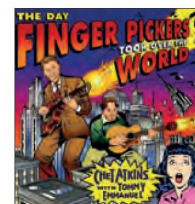
„Waltzing Matilda“ ist ein australisches Volkslied, das als Hymne des Volkes gehandelt wird und von den Australiern zum Kulturerbe erhoben wurde. Es erzählt vom unbändigen Freiheitswillen der einfachen Leute in

Down Under und von der Bereitschaft, lieber zu sterben, als die Freiheit aufzugeben. Das Lied wird zu offiziellen Anlässen des Landes gespielt. Tommy Emmanuel spielte es 2002 in der National Cathedral in Washington, D.C., zum Gedenkgottesdienst des Terroranschlags von Bali. Tommys Instrumentalversion von „Waltzing Matilda“ ist ein anspruchsvoller Instrumental-Song. Er beherrscht das von Chet Atkins und Merle Travis inspirierte Fingerstyle-Genre perfekt: Melodie und Akkorde schlägt er mit Zeigefinger, Mittelfinger und Ringfinger an. Der

Daumen ist das zentrale Rhythmusfundament. Tommy spielt meist mit Thumbpick und dämpft die Basssaiten ab. So entsteht der typische „Boom-Chicka“-Sound.

In **Beispiel 1** haben wir euch das Zupfmuster des Refrains anhand des Pima-Fingersatzes veranschaulicht: Der Daumen spielt den Viertelrhythmus und wechselt dabei die Basssaiten kontinuierlich. Zusätzlich dämpft ihr die Basstöne mit dem Handballen ab; die oberen Saiten lasst ihr klingen. So bekommt die Nummer Drive und koppelt die Basslinie von der Melodie ab. Macht euch das Picking anhand eines Taktes klar. Die Akkordsymbole üben den Noten helfen euch, richtig zu greifen. Übt die Unabhängigkeit von Daumen und Fingern langsam, bis es von alleine läuft. Dann nehmt ihr euch die nächsten Takte und Akkorde vor, bis ihr das Picking über längere Strecken durchspielen könnt.

„Waltzing Matilda“ ist ein komplexer Fingerstyle-Song. Hier sollten sich nur Gitarristen mit Fingerpicking-Erfahrung herantrauen. Wer einmal die Unabhängigkeit von Daumen und Fingern erreicht hat, wird mit viel Freude Fingerstyle-Songs spielen. Tommy Emmanuel Albumrepertoire ist riesig und lohnt sich, immer wieder neu entdeckt zu werden. Dies hier ist eine Live-Version extra für *guitar acoustic*, eine andere Version findet ihr auf der LP direkt hier drunter



Tommy Emmanuel

Waltzing Matilda

ist auf dem Album:
The Day Finger Pickers Took Over the World/1997

Bsp. 1

Chord progression: C, Cmaj7, C⁶, C, Fmaj7

Tablature: 3 1 0 2 3 8 10 9 12 8 10 7

Waltzing Matilda

Moderately fast $\text{♩} = 97$ ($\text{♪} = \text{♪}^3$)

Musik: James Barr, Christina Macpherson

C E7/B Am C/G F F#°

mf
let ring throughout

C/G Em F(sus2) G⁹ G7(b9sus4)

C E7/B Am C/G F F#°

C/G Em F⁶ G¹¹ G C



C Cmaj7 C⁶ C Fmaj7

P.M. bass notes

T 3 1 3 3 3 0 8 8 8 10 12 8 10 8

A 3 2 2 3 2 0 X 8 10 10 9 9 10 7

B 3 3 3 3 3 3 8 8 8 8 8 8

Em⁷ A⁷ Dm⁷ G⁹ G⁷(b9sus4)

T (8) 8 8 5 5 8 5 8 5 6 0 3 (3) 2 1 3

A 7 9 9 5 6 8 5 5 7 3 2 3 1 3

B 7 7 7 0 0 5 5 5 4 3 3 3 3

C E⁷ Am C/G F F[♯]o

let ring bass notes

T 0 0 3 0 1 3 1 2 1 3 0 1 2 0 1 2 1

A 3 2 0 0 2 2 2 0 3 1 1 (1) 2

B 3 3 3 0 0 0 0 0 3 1 1 2 2 1

C/G Em F⁶ G¹¹ G C

P.M. bass notes let ring bass notes

T 0 1 0 3 0 1 0 3 1 0 1 0 3 1 0 3

A 0 2 2 2 2 2 2 2 2 3 3 3 3 3 3 3

B 3 3 3 0 0 0 1 2 3 3 3 3 3 3 3 3

C/E E⁷/D Am F/C

T 0 1 0 1 0 0 0 0 1 1 1 1 1 1 1 1

A 0 2 0 2 0 0 0 0 0 2 2 2 2 2 2 2

B 0 2 0 2 0 0 0 0 3 0 0 0 0 2 3 3



Em7 A7 Dm7 G9 G7(b9sus4)

TAB (8) 8 5 8 5 8 6 0 3 (3) 2 1 3
 (7) 9 5 6 5 5 5 7 0 3 (2) 2 3 1 3
 7 7 0 0 5 4 3 3 3

C E7 Am C/G F F#°

let ring bass notes

TAB

C/G Em F6 G11 C

P.M. bass notes let ring bass notes

TAB

freely Bb13/F A7(#5) D7/F# G11 G7/B

rit.

TAB

D% Db%

TAB

C%/G Cmaj13

H.H. H.H. H.H. H.H. Harm.

TAB



Foto: Dimitri Lavrentiev



Dimitri Lavrentiev „Lotos“

Freundlicherweise hat uns Dimitri Lavrentiev die Abdruckgenehmigung für sein Stück „LOTOS“ erteilt.

Er selbst sagt darüber: „Ich war von der Eigenschaft der Lotos-Pflanze fasziniert, Wasser von sich abperlen zu lassen, dadurch Schmutz abzuweisen und niemals dreckig zu werden. Wie schön wäre es, wenn wir Menschen davon lernen: Rein und klar denken und das Gute sehen und weiter tragen – vielleicht wäre unsere Welt dann ein wenig besser. Musikalisch sollte das Stück nicht nach „Ar-

beit“ klingen – eher mit Leichtigkeit gespielt werden und eine nachdenkliche Stimmung erschaffen. Es gibt ein paar „Dead Notes“ (als „x“ notiert), die nur zart angespielt werden und sich eher der Melodie unterordnen“. Damit gibt Dimitri bereits klar die Interpretations-Linie vor. In der „Dimitri Lavrentiev Guitar Collection“ sind zahlreiche seiner Kompositionen veröffentlicht, die im Eigenverlag vertrieben werden und auf seiner Homepage (www.dimitrilavrentiev.com) zu finden sind. Einige seiner Kompositionen werden mittlerweile von renommierten Virtuosen

wie Rafael Aguirre gespielt. Zahlreiche Aufnahmen seiner Musik findet ihr auf YouTube, stilistisch ungemein vielseitig und völlig undogmatisch - hört einfach mal rein, es lohnt sich. ●



aktuelles Album

**Dimitri
Lavrentiev
Lotos**

Lotos

Andante moderato $\text{♩} = 70$

Musik: Dimitri Lavrentiev

⑥ $\rightarrow$ D

A

B

sl.

The image shows a musical score for the song "The Sound of Silence" by Simon & Garfunkel. The score is written for guitar, voice, and bass. The guitar part is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a capo on the 4th fret, indicated by "4" above the staff. The guitar part includes a solo section marked "sl." and "4". The bass line is labeled "TAB" and includes fret numbers and a "2-X" marking. The vocal melody is written in the treble clef. The score is divided into four measures, each with a corresponding guitar, vocal, and bass line.

C

II



Song Dimitri Lavrentiev – Lotos

2

First system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps (F# and C#). The staff contains a melodic line with various ornaments and a bass line with fingerings. A 'sl.' (slide) marking is present. A Roman numeral 'VII' is placed above the staff. The system concludes with a circled '1' indicating a first ending.

TAB: 0 2 0 0 2 2 0 | 4 0 3 7 5 5 | 2 4 2 2 2 X 8 | 0 7 9 7 7 X 5

Second system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melodic line with various ornaments and a bass line with fingerings. A 'V' (vibrato) marking is present. A box labeled 'D' is placed above the staff. A Roman numeral 'VII' is placed above the staff. The system concludes with a circled '1' indicating a first ending.

TAB: 4 0 3 3 2 0 | 0 2 0 7 5 5 7 | 0 7 0 5 7 8 | 0 7 7 7 X 0

Third system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melodic line with various ornaments and a bass line with fingerings. A Roman numeral 'VII' is placed above the staff. The system concludes with a circled '1' indicating a first ending.

TAB: 0 3 3 2 4 2 0 | 0 4 5 7 5 5 7 | 0 7 0 7 10 10 8 | 0 7 7 7 X 0

Fourth system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melodic line with various ornaments and a bass line with fingerings. A box labeled 'E' is placed above the staff. The system concludes with a circled '1' indicating a first ending.

TAB: 0 0 2 2 2 | 2 2 3 4 4 | 0 3 0 3 0 2 | 0 2 0 2 3 2 3 | 2 3 0 3 3

Fifth system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melodic line with various ornaments and a bass line with fingerings. The system concludes with a circled '1' indicating a first ending.

TAB: 0 3 3 0 3 3 | 0 4 3 4 3 4 3 | 0 3 3 3 3 3 | 0 3 2 0 3 2 3 | 0 3 3 0 3 3



F

mf

TAB

0 4 3 0 3 4 3 | 0 3 3 0 3 3 | 2 3 0 2 X 3 | 3 3 2 3 3 3 | 4 3 0 2 X 0

TAB

4 0 3 0 X 2 | 3 2 0 2 3 2 3 5 | 5 3 3 2 3 3 3 | 4 3 0 2 X 0 | 0 0 0 0

G

TAB

4 0 3 7 5 5 | 2 4 3 2 3 X 5 | 0 4 3 2 2 X 2 | 0 2 0 0 2 2 0

TAB

4 0 3 7 5 5 | 2 4 3 2 3 X 8 | 8 7 9 7 7 X 5 | 4 0 3 3 2 3 2

H

p

TAB

2 3 0 2 X 6 | 5 3 6 5 3 6 0 | 0 7 6 6 8 X 10 | 0 10 7 6 X 5 5



Song Dimitri Lavrentiev – Lotos

4

First system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps (F# and C#). The staff contains a melody with various accidentals and fingerings. Below the staff are two lines of tablature, labeled 'T' and 'B'. The tablature includes numbers (0-7) and 'X' marks. A 'cresc.' marking is present below the staff.

Second system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melody with various accidentals and fingerings. Below the staff are two lines of tablature, labeled 'T' and 'B'. The tablature includes numbers (0-7) and 'X' marks. 'sl.' markings are present above the staff.

Third system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melody with various accidentals and fingerings. Below the staff are two lines of tablature, labeled 'T' and 'B'. The tablature includes numbers (0-7) and 'X' marks. 'sl.' and 'rit.' markings are present above the staff. A 'dim.' marking is present below the staff. A 'Harm.' marking is present above the staff.

I a Tempo

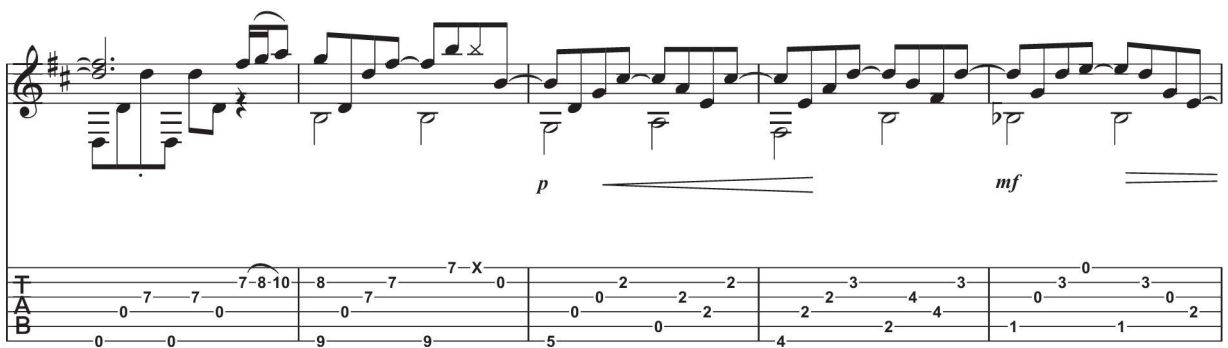
Fourth system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melody with various accidentals and fingerings. Below the staff are two lines of tablature, labeled 'T' and 'B'. The tablature includes numbers (0-7) and 'X' marks.

Fifth system of musical notation. Treble clef, key signature of two sharps. The staff contains a melody with various accidentals and fingerings. Below the staff are two lines of tablature, labeled 'T' and 'B'. The tablature includes numbers (0-7) and 'X' marks.

J



T
A
B



p *mf*

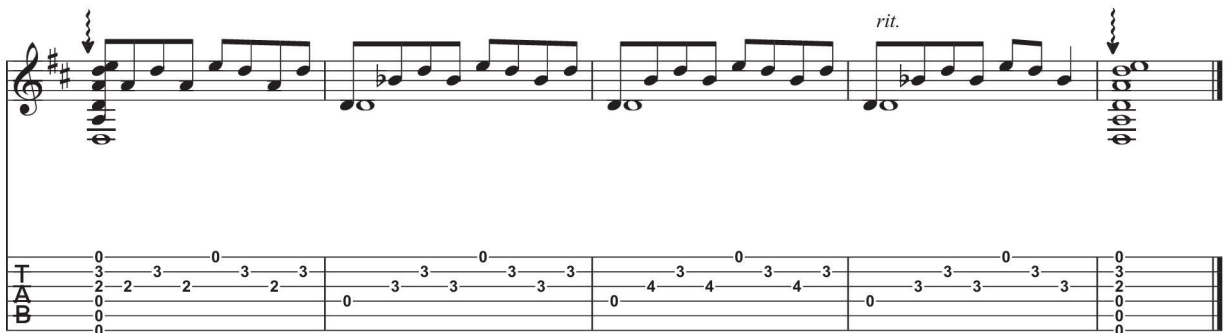
T
A
B

K



p

T
A
B



rit.

T
A
B



Foto: Lisa Kützelig



TRACK

3

Ringlsetter „Heller Schein“

Neben seiner Leidenschaft für das Kabarett ist Johannes „Hannes“ Ringlsetter auch begeisterter Musiker. Seine optimistische und lebensbejahende Aufmunterung „Heller Schein“ stammt im Original von *Heile Welt* (2021). Unsere Transkription bezieht sich jedoch auf Hannes eigenen Wunsch hin auf die von ihm bevorzugte Live-Version, die wir euch mit QR-Code verlinkt haben. Getragen wird „Heller Schein“ von Hannes Sigma-Gitarre im Open-D-Tuning. Zusätzlich benötigt man einen Kapodaster am 5. Bund. Nur in dieser Stimmung lassen sich die eleganten Akkorde ohne Verknoten der Finger realisieren. Um den Song auch auf die Schnelle in Standard-Stimmung umsetzen zu können, findet ihr die klingenden Grundakkorde mit angegeben. Da Akkorde aus offenen

Stimmungen oft nur schwer respektive mit sehr viel Fantasie und harmonischer Haarspalterei zu benennen sind, findet ihr [für meine Ohren] schlüssig klingende Annäherungen oberhalb der jeweiligen Notenzeile. Hannes spielt den kompletten Song im reinen Finger-Strumming und verzichtet auf jedwede Form von Plektrum. Nach einem mit der Schlaghand abgedämpften Intro, in dem lediglich die Zählzeiten „2“ und „4“, sowie die direkt darauffolgenden Offbeats offen und betont gespielt werden, wechseln wir zu offen angespielten Akkorden aus Leersaiten. Dieses Schlagmuster bildet auch die Grundlage für die zweite Strophe, deren Griffe wir bereits aus dem Intro kennen. Für den Refrain greift Hannes auf simple, aber dennoch effektive Power-Chords zurück, die er im strai-

gh-ten Achtelrhythmus mit Abschlagen spielt. Nach einem etwas verzwickten Übergang in das Trompeten-Solo und dem anschließenden Refrain, leitet die zurückhaltend gespielte Outro-Strophe das Ende von „Heller Schein“ ein. Dabei beendet Hannes Ringlsetter den instrumentalen Teil des Songs mit dem Schlusston E auf dem 2. Bund der tiefsten Bass-Saite und leitet mit dem Singen des finalen Grundtons G das wirkliche Ende des Liedes ein. ●



vom Album

Ringlsetter
Heile Welt

Heller Schein

Ringlstetter

Text by Hannes Ringlstetter

Music by Hannes Ringlstetter, Bernhard Theophil Frank,
Laurentius Retzer, Joachim Goricnik, Michael Thomas,
Christian Schmalz, Stefan Werner Lang

Open D Tuning

D-A-d-fis-a-d'

Capo 5th fret

Intro

♩ = 105

Chords: G, D7, Gmaj7/D, G, D7

mute bass strings

Chords: Gmaj7/D, G, D7, Gmaj7/D

Chords: G/B, Am, G, G

Strophe

Chords: G, D7, Gmaj7/D, G, D7

[illegible]

Strophe

[illegible]

25 G/B Am G G

T
A
B

4 4 4 4 2 2 2 2

28

Am7/G Gmaj7 G

T
A
D
B

0 0 0 0 0 0 0 0 | 0 0 0 0 0 0 0 0

1 1 1 1 3 3 3 3 | 0 0 0 0 0 0 0 0

2 2 2 2 4 4 4 4 | 0 0 0 0 0 0 0 0

2 2 2 4 4 4 4 0 | 0 0 0 0 0 0 0 0

0 0 0 0 0 0 0 0 | 0 0 0 0 0 0 0 0

30

Am7/G Gmaj7 G Am7/G Gmaj7

T 0 0 0 0 0 0 | 0 0 0 0 0 0 | 0 0 0 0 0 0

A 1 1 1 1 3 3 | 0 0 0 0 0 0 | 1 1 1 1 3 3

B 2 2 2 2 4 4 | 0 0 0 0 0 0 | 2 2 2 2 4 4

0 0 0 0 0 0 | 0 0 0 0 0 0 | 2 2 2 2 4 4

[illegible][illegible]



52

G5

G5

A5

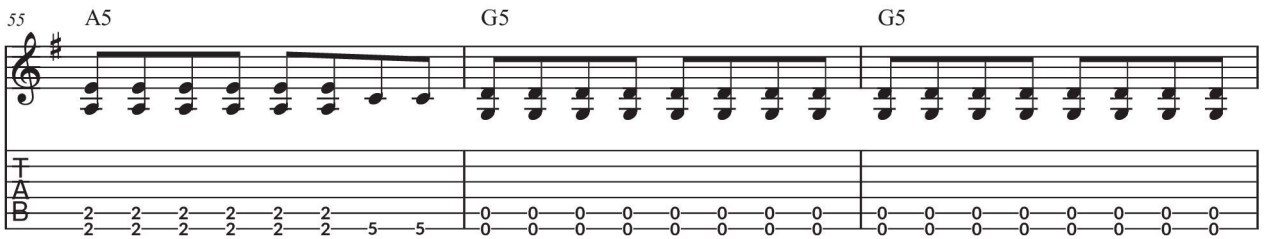
TAB

0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0

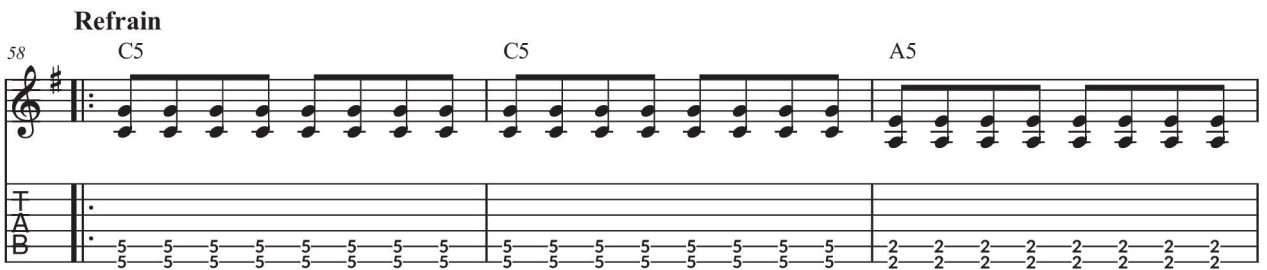
0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0

2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2

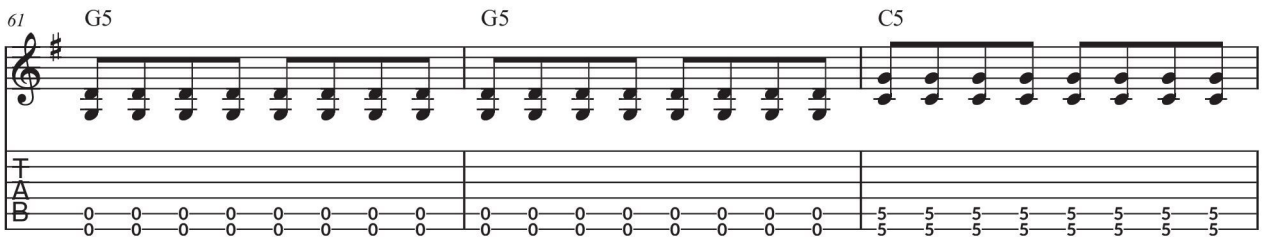
55 A5 G5 G5



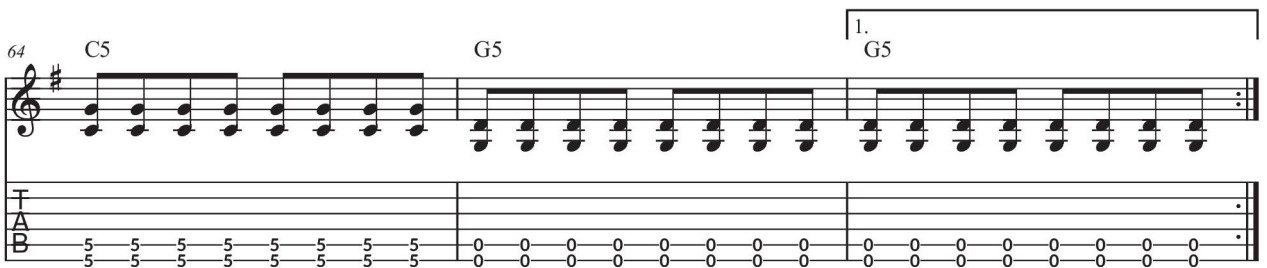
Refrain 58 C5 C5 A5



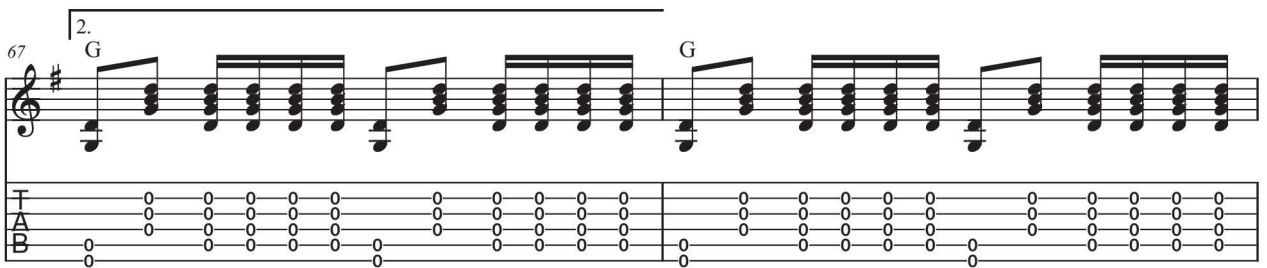
61 G5 G5 C5



64 C5 G5 1. G5



67 2. G G



69

G

G

TAB

Outro-Strophe

71 

TAB 

[illegible][illegible][illegible]



DIE NEUEN KALENDER FÜR MUSIKER 2023



guitar
26,90 EUR



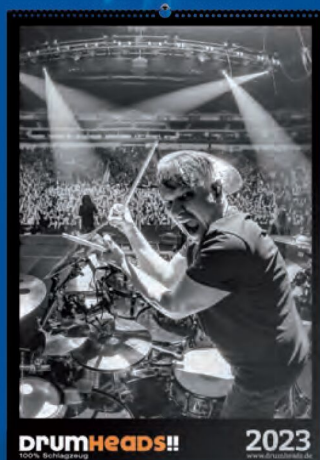
guitar Fender
26,90 EUR



guitar Gibson Les Paul
26,90 EUR



guitar acoustic Giganten des Blues
26,90 EUR



DrumHeads!!
26,90 EUR



Meisterwerke des Geigenbaus
29,90 EUR



guitar Riffkalender
26,90 EUR



tastenwelt Wochenkalender
26,90 EUR



DrumHeads!! Groove-Kalender
26,90 EUR

JETZT BEI UNS IM SHOP



Fame
www.fame-guitars.de



Peter Maffay

MUSIC STORE
professional

PETER MAFFAY
mit seiner neuen Fame Signature STD
Jetzt vorbestellen!
Ab März wieder lieferbar
EUR 555,-



MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26
51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de